

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949

24 (27.8.1949)



BADISCHE ABEND-ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53, Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank Karlsruhe; Städt. Sparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

Heimatzeitung für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugpreis 2,40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trügergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigengrundpreis: Die 12gespaltene Millimeterzelle 30 Pfennig.

1. Jahrgang / Nr. 24

KARLSRUHE, SAMSTAG, 27. AUGUST 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

Entscheidende Tagung der SPD

Vorstandssitzung in Bad Dürkheim legt politische Grundlinie fest

HANNOVER. (AZ). Am Montag und Dienstag wird in Bad Dürkheim der Parteivorstand der SPD unter dem Vorsitz von Dr. Kurt Schumacher tagen. Das Thema der Tagung dürfte die politische Situation sein, wie sie sich nach den Wahlen zum Bundesrat ergibt. Man nimmt an, daß nach einer grundsätzlichen Rede des Parteivorsitzenden der Parteivorstand eine Erklärung formulieren wird, in der die politische Linie der SPD für die nächste Zeit festgelegt wird. Die SPD scheint entschlossen zu sein, in die Opposition zu gehen.

Das Schwergewicht der sozialdemokratischen Politik hat sich in diesen Tagen von Hannover nach Südwestdeutschland verlagert. Dr. Schumacher und die übrigen Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes halten sich bereits in Bad Dürkheim bzw. in Stuttgart auf, wo am Freitag eine Sitzung sozialdemokratischer Verleger und Chefredakteure stattfand.

Sport-Toto verteilt Millionen

STUTTGART. (DENA). Der Aufsichtsrat der Staatlichen Sporttoto-GmbH hat auf seiner letzten Sitzung beschlossen, den Reingewinn aus dem Wettaufkommen im zweiten Vierteljahr 1949 in Höhe von 1.250.000 DM entsprechend dem Wettaufkommen auf die Landesbezirke Württemberg - Hohenzollern, Südbaden, Nordwürttemberg und Nordbaden aufzuteilen. Die Mittel werden zur Förderung des Turn- und Sportwesens einschließlich des Schulsports verwendet. Der württemberg-badische Toto hat sich damit durch die Ausschüttung von 3 Millionen DM innerhalb von neun Monaten an den Sport an die Spitze aller Totogesellschaften gestellt.

300 000 DM gezogen

NAUHEIM (Dena). In der Schlussklasse der fünften Süddeutschen Klassenlotterie wurden am sechsten Ziehungstage auf die Losnummern 58 041 und 92 334 je 50 000 D-Mark und auf die Losnummern 9 106, 44 310, 80 924 und 129 649 je 10 000.— D-Mark gezogen. Am siebenten Ziehungstage fiel der Hauptgewinn von 300 000.— D-Mark auf die Losnummer 113 058. An weiteren Gewinnen entfielen auf die Nummer 29 510 50 000.— D-Mark, auf die Nummer 116 878 25 000.— D-Mark und auf das Los 73 266 10 000.— D-Mark. (Ohne Gewähr).

Höhepunkt im Mordprozeß Jones

Hauptzeugin schildert Fahrt im Jeep des Mörders

Ludwigsburg. (AZ) Im Mordprozeß Jones in Ludwigsburg wurde gestern die Hauptzeugin Gertrud Knorreck vernommen. Sie sagte: „Mir blieb keine andere Wahl als in den Jeep des Amerikaners einzusteigen, als er uns mitten in der Nacht anhielt und meine Freundin Ruth Senn erschoss“. Gertrud Knorreck, die als einzige Person während der Mordnacht mit Jones sprach, erklärte, sie habe mitfahren müssen, wenn sie nicht gleichfalls erschossen werden wollte.

Sie habe dann immer nach einer Möglichkeit gesucht, entfliehen zu können. Der Fahrer sei mit ihr zuerst in sehr schnellem Tempo in Richtung Autobahn davongefahren. Sie habe ihn dann gefragt, ob er wisse, was er getan habe. Nach Aussagen der Zeugin habe Jones darauf geantwortet, daß er mit ihr das gleiche tun werde. Gertrud Knorreck fuhr fort, der Angeklagte habe dann ver-

sucht, sie aus dem Wagen zu ziehen und zu vergewaltigen. Durch eine Ausrufe, die sie ihn bewegen können, weiterzufahren. Russel Jones erklärte dann weiter, er werde sie auf jeden Fall erschießen, wenn sie sich nicht fügen wolle. Im Kreuzfeuer des Verteidigers gab die Zeugin zu, Jones habe nach Alkohol gerochen. Sein Gesicht sei blaß gewesen und der starre Ausdruck seiner Augen habe sie erschreckt. Manchmal habe sie ihn für verrückt gehalten. Seine Handlungen seien aber alle ruhig und sicher gewesen und von Aufregung sei keine Spur an ihm zu bemerken gewesen.

Amerikaner wollen Formosa besetzen

Zur Sicherung gegen weiteren Vormarsch chinesischer Kommunisten

HONGKONG. (DENA-Reuters). Die Regierung der Vereinigten Staaten soll einer Meldung der chinesischen Zeitung „Takung-Pao“ zufolge die nationalchinesische Regierung offiziell davon in Kenntnis gesetzt haben, daß sie beabsichtige, die Insel Formosa als einen Teil des amerikanischen Besatzungsgebietes im Pazifik zu übernehmen. Die Entscheidung über den künftigen Status der früher von Japan besetzten Insel soll bei einer künftigen japanischen Friedenskonferenz getroffen werden. Seit dem Kriege ist die Insel von China besetzt, dem sie, wie allgemein angenommen wird, später auch zugesprochen werden soll.

US-Senat kürzt Militäretat

WASHINGTON. (DENA-AFP). Der amerikanische Senat beschloß am Freitag, den Verteidigungsetat der USA um eine Milliarde 118 Millionen Dollar zu kürzen. Das Repräsentantenhaus hatte zuvor das Militärbudget in der ursprünglichen Höhe von 15 Milliarden 900 Millionen Dollar bewilligt.

Nenni beschimpft Truman

MOSKAU. (DENA-Reuters). Der Leiter der italienischen Linksozialisten, Pietro Nenni, bezeichnete Präsident Truman am Freitag auf dem Kongreß der „Friedenspartisanen der

UdSSR“ als „Gendarm der bürgerlichen Reaktion“ und verglich ihn mit Hitler und Napoleon. Unter den zahlreichen Sprechern befand sich auch der Metropolit der russisch-orthodoxen Kirche, Nikolaj, der unter anderem sagte, daß die orthodoxe Kirche „die humanen Ziele und die humane Politik der „sozialistischen Regierung“ unterstütze.

Saargebiet sucht eigene Nationalhymne

SAARBRÜCKEN. (DENA). Nach einer Mitteilung des saarländischen Kultusministeriums wurde der saarländische Dichter Johannes Kirschweg „dringend beauftragt“, eine Nationalhymne für das Saarland zu verfassen. Die Regierung des Saarlandes hatte bereits vor einem Jahr eine Nationalhymne durch Preisausschreiben gesucht, jedoch war von den 537 beim Kultusministerium eingegangenen Vorschlägen keiner brauchbar.

Montgomery besichtigt Maginotlinie

STRASSBURG. (DENA-Reuters) Der Oberbefehlshaber der Streitkräfte der Westunion, Feldmarschall Lord Montgomery, wird in der ersten Septemberwoche in Straßburg eintreffen, um die Verteidigungsanlagen am Rhein zu besichtigen.

Pin-up-Girls gefährlich für Kommunisten

PRAG. (DENA). Vom Donnerstag an ist es den tschechischen Soldaten laut BBC verboten, Bilder von Filmstars, Bühnengrößen oder anderen Künstlern in ihren Unterkünften aufzuhängen. Wie die Zeitung der tschechoslowakischen Armee hierzu mitteilte, wurde den Soldaten vorgeschlagen, die Bilder von Pin-up-Girls durch Parteilosen, Bilder von Helden der Arbeit oder durch Fotografien von kommunistischen Führern zu ersetzen.

Ein geheimnisvoller Selbstmord

WIEN. (DENA-Reuters) Der in Nürnberg geborene und in Großbritannien naturalisierte Friedrich Oberndorfer stürzte sich am Freitag aus dem vierten Stock des Hotels „Kranz“ in Wien, nachdem man gefälschte Dollarnoten bei ihm gefunden hatte und er von britischen und amerikanischen Untersuchungsbeamten verhört werden sollte.

Enz-Viadukt dem Verkehr übergeben

BIETIGHEIM (AZ). Gestern nachmittag wurde im Beisein vom Direktor der Landesmilitärregierung von Württemberg-Baden, General George Groß, Landtagspräsidenten Kell, Verkehrsminister Steinmayer und Generaldirektor Busch der wiedererbauten Enz-Viadukt bei Bietigheim dem Verkehr übergeben. Damit ist eine weitere Lücke in dem Verkehrsnetz der westdeutschen Eisenbahnen geschlossen worden. Die große Bedeutung des Viaduktes ergibt sich aus seiner geographischen Lage. Der Schienenweg des „Alpen-Nordsee-Express“ und des „Alpen-Orient-Express“ läuft über den Viadukt. Mit der Wiederherstellung der Brücke wird der Zwang zur Umleitung von 20 bis 30 Zügen täglich über lange Umwegstrecken beseitigt. Generaldirektor Busch, der den Viadukt dem Verkehr übergab, wünschte ihm eine recht lange Lebensdauer. General Groß fügte hinzu: „hoffentlich ohne Krieg“.

*Spinale Kinderlähmung bedroht viele Länder

LONDON. (Dena-Reuters). In vielen Teilen der Welt grassiert gegenwärtig die spinale Kinderlähmung. Die Gesundheitsbehörden der betroffenen Länder haben die Ausarbeitung von Plänen zur Bekämpfung der gefährlichen Krankheit beschleunigt. In den Vereinigten Staaten hat die Epidemie Ausmaße angenommen wie bisher noch nie in der amerikanischen Geschichte. Der medizinische Leiter der amerikanischen Stiftung zur Bekämpfung der Kinderlähmung, Dr. Hart van Ripper, erklärte daß in diesem Jahr schon mehr als die Hälfte der Kinderlähmungsfälle zu verzeichnen ist, wie in dem bis-

her schlimmsten Jahr 1916. In Montreal (Kanada) wurden alle Mandeloperationen bei Kindern bis auf die dringendsten Fälle abgesagt, da man annimmt, daß zwischen den Mandeloperationen und der Kinderlähmung gewisse Zusammenhänge bestehen. Auch in Großbritannien mehren sich die Fälle der an Kinderlähmung Erkrankten. Man rechnet aber damit, daß die Krankheit nicht derart um sich greifen wird wie 1947. In Indien hat die Krankheit ebenfalls ungewöhnliche Ausmaße angenommen. Das indische Gesundheitsministerium hat die Weltgesundheitsorganisation der UN deswegen um Ueberlassung von zwanzig eisernen Lungen ersucht.

Hat Goethe wirklich gelebt?

HGS. Der ironisch-gelobreiche Kulturkritiker Egon Friedell hat diese Frage einmal aufgeworfen. Wir tun gut daran, sie uns zu überlegen.

Mit dem morgigen 200. Geburtstag Goethes hat die Welle der Feierlichkeiten und Gedenkreten dieses nach ihm benannten Jahres ihren Gipfelpunkt erreicht. Der Wettbewerb in Zitaten des Meisters klingt wieder ab. Herr X und Frau Y haben gezeigt, daß sie auch eines wissen und sind zufrieden über den also gegläckten Beweis ihrer Bildung. Schließlich verpflichtet die Zugehörigkeit zum „Volk der Dichter und Denker“.

Leider erschöpft sich die Verehrung für die großen Geister unserer Geschichte tat-

Heute in der AZ

- Stalins 17. Buch
- Maria Stuart im Sportkleid
- Karlsruher Spielbank vorläufig verboten
- Süddeutsche Oberliga vor dem Start
- Auf Goethes Spuren am Oberrhein
- Die Seite der Frau

sächlich oft in solchen Aeußerlichkeiten. Die Vielzahl der Buchauflagen, Rezitationen und Kommentare über Goethe sind noch lange kein Beweis für das wirkliche Leben seiner Werke im Volke. Der Gegenbeweis scheint sogar viel schneller erbracht zu sein mit einer Erinnerung an die verflorbenen zwölf Jahre. Hat Goethe gelebt, als die Nürnberger Gesetze proklamiert wurden? Man muß so fragen. Und weiter: War auch nur ein Funken seines Geistes lebendig, als die Gaskammern erfunden wurden? Seine Bücher standen sicherlich in Luxuseinbänden in den Schränken der damaligen Regenten, aber sie waren tot. An uns ist es, sie nicht nur abzustauben und weiter vor in den Gesichtskreis zu rücken, sondern sie wieder zu wirklichem und diesmal dauerndem Leben zu erwecken.

Der alternde Goethe freilich war selbst pessimistisch hinsichtlich der Wirkung seiner Werke auf den Zeitgeist, sagte er doch zum Kanzler Müller: „Ich habe keinen Glauben an die Welt und habe zu verzweifeln gelernt.“ Nun, die Welt hat seinen literarischen Rang schließlich eindeutig anerkannt und festgelegt. Aber hat sie sich wirklich zu seinem Geist des Weltbürgertums und des humanistischen Weltgedankens bekannt? Wir können es leider noch nicht bejahen.

Kaum dreißig Jahre nach Goethes Tode prägte Bismarck das Wort vom „Blut und Eisen“, das bezeichnenderweise stärkere gestalterische Kraft im deutschen Volke bewies als Goethes gesamte Lebensweisheit. Der „Geist von Potsdam“ siegte über den „Geist von Weimar“. Der „Faust“ wurde zwar in allen Lebenslagen mit herumgetragen, selbst in die Hexenkessel von Verdun und Stalingrad, aber er wurde im Tornister getragen anstatt im Herzen, von wo er hätte zum handelnden Bewußtsein dringen können.

Wenn wir morgen seines zweihundertsten Geburtstages gedenken, müssen wir uns ehrlich über unsere Stellung zu Goethe klar werden. Sind wir bereit, über die oberflächliche Verehrung hinaus in die Tiefen seines Geistes einzudringen? Es bedarf über die lauten Erklärungen hinaus eines festen stillen Willens, eines Aufgeschlossenens gegenüber den vielfältigen Eindrücken unserer Umwelt. Wenn alle Völker diese Bereitschaft zeigen, werden sie sich gegenseitig besser verstehen als bisher. Mögen uns die Goethefeier überall in der Welt diesem Ziele näherbringen.

Stalins siebzehntes Buch

Vor dem XIX. Parteitag der KPSR — Von ***

Bis heute sind weder das genaue Datum, noch die Tagesordnung des bevorstehenden Kongresses der Kommunistischen Partei der Sowjetunion bekanntgegeben worden. Das hätte auch jeder Geflohenheit widersprochen. Um diese Heerschauen des Kommunismus wurde vor ihrem Beginn stets ein großes, Spannung erzeugendes Geheimnis gewoben. Nur soviel ist diesmal durchgesickert, daß der Kongreß politisch im Zeichen einer „Konzentration der Kräfte“ und wirtschaftlich „unter dem Leitmotiv einer großzügigen Befriedigung des öffentlichen allgemeinen Bedarfs“ stehen soll. Man kann darüber nur lächeln. Außerdem spricht man von Änderungen des Parteiprogramms.

Es wird alles genau nach dem vom Politbüro festgesetzten Plan vor sich gehen. Die KP der SU hat zwar nach dem letzten, dem XVIII. Parteitag (vor elf Jahren!) ein vollkommen neues Gesicht erhalten, da die Zahl der „alten“ Parteimitglieder kaum noch 25 bis 30 Prozent beträgt. Auch die führenden Parteiorgane erfahren große Veränderungen, allein im Politbüro sind im Laufe dieser zehn Jahre vier neue Mitglieder aufgenommen und drei ausgeschieden. Die letzten wesentlichen Änderungen brachte die große Säuberungsaktion, die im März dieses Jahres begann und die sich weit über die Sowjetunion hinaus auf alle Satellitenstaaten erstreckte. Die eiserne Parteidisziplin, die nicht nur die Handlungen, sondern auch die Gedanken jedes einzelnen Kommunisten lenkt, blieb aber ohne irgendeine Änderung.

Stalin selbst bereitet sich eifrig auf diesen XIX. Parteitag vor. Er gibt eine Sammlung seiner gesamten Werke heraus. ... Stalin will sich als führender Theoretiker der Partei zeigen, obwohl ihm dafür alle Voraussetzungen fehlen — sagte seinerzeit Bucharin. „Stalin ist ein Mensch ohne eigene Ideen“, bestätigte Trotzki dieses Urteil. Früher trat Stalin auch nur als Kommentator Lenins auf (Broschüren: „Zu den Grundlagen des Leninismus“ und „Fragen des Leninismus“). Während er in der ersten Sowjetregierung (1917) den Posten des Volkskommissars für das Nationalitätenwesen bekleidete, gab er auch noch ein bescheidenes Werk „Der Marxismus und die Nationalfrage“ heraus.

Aber die Situation hat sich seit langem geändert. Aus dem kleinen Nationalitätenkommissar ist der „Vater der Völker“ geworden, und die Lieder von ihm singt man „bis zu den Gipfeln der Gebirge, wo nur der freie Adler kreist“ (wortgetreue Übersetzung der mit 100 000 Rubel preisgekrönten „Stalin-Kantate“). Als sich aber herausstellte, daß alle irgendwas von ihm gehaltenen Reden, geschriebenen Zeitungsartikel und gegebenen Interviews noch nicht genügend Material zum Füllen der beabsichtigten 17bändigen Sammlung seiner Werke ergaben, eignete er sich ohne weiteres die Autorschaft des von Mitin, Judin und Schischerbakow unter Leitung von Schdanow verfaßten und im Jahre 1938 erschienenen Buches „Kursus der Parteigeschichte“ an und ließ dieses auch in die Sammlung seiner Werke aufnehmen. Vor 1948 wurde jedenfalls authentisch bekannt, daß von Stalin selbst nur ein kleines Unterkapitel des Buches ge-

schrieben sei (Kapitel IV, Abschnitt: „Der dialektische Materialismus“). Später aber schrieb Mitin über sein eigenes Werk: „... Das ist eine geniale Arbeit von Twaritsch Stalin, die zu den hervorragendsten Werken des menschlichen Genies gehört...“ („Literarische Zeitung“ vom 23. 9. 1948). Was dazu Schdanow sagen würde, kann man nur vermuten, da dieser gerade zur rechten Zeit gestorben ist.

Damit waren 16 Bände der Sammlung vollgestopft, und die Herausgabe läuft zur Zeit mit vollem Dampf in allen Sprachen und Mundarten der Sowjetunion (z. B. Armenisch, Adygrisch, Tatarisch, Kasachisch, Lottisch) erscheinend. Der Inhalt des letzten (17.) Bandes der Sammlung wird von Stalin bis heute streng geheim gehalten und soll — wie man sich erzählt — erst am Eröffnungstag des XIX. Parteikongresses preisgegeben werden. Vielleicht wird er das politische Testament und vielleicht zugleich das Schwanenlied des Siebzighjährigen werden.

Aber die literarische Begleitscheinung ist sehr bereichernd für den eigentlichen Inhalt der kommenden Demonstration — ad majorem gloriam dei — auch sie soll, wie alles Vorangegangene der Vermehrung des Ruhmes Stalins dienen, des Gottes des Kommunismus.

Francois-Poncet empfing Oberbürgermeister Schlapper:

Die Zukunft Baden-Badens geklärt

Rasche Freigabe des Kurhauses — Verlegung französischer Dienststellen

Ein für Baden-Baden erfreuliches und für das Land Baden höchst wichtiges Ergebnis hatte eine Besprechung, zu der der Hohe Kommissar für das französisch besetzte Gebiet, Francois-Poncet, den Oberbürgermeister der Stadt, Dr. Schlapper, am 26. August auf das Gut Maria-Halden geladen hatte. Darnach sieht es der Hohe Kommissar sozusagen als eine Prestige- und Herzensfrage an, daß Baden-Baden sobald wie möglich wieder den internationalen Rang einnimmt, den es von jeher traditionsgemäß hatte.

Francois-Poncet hält Baden-Baden für einen hervorragend geeigneten Platz, auf den sich internationale Beziehungen, vor allem im Hinblick auf die Bestrebungen zur Schaffung eines geeinigten Europas entwickeln können. Im Zuge dieser weitreichenden Pläne werden bereits am 1. September die Empfangsräumlichkeiten des Kurhauses, die jetzt noch von der französischen Besatzung beansprucht werden, freigegeben und ab 1. Oktober sollen auch die Restaurationsräume wieder dem allgemeinen Verkehr zur Verfügung stehen.

Münchener Magazin verurteilt

München. Der Herausgeber und der ehemalige Chefredakteur des Münchener „Neuen Magazin“ wurden am Donnerstag vom Amtsgericht München wegen Verbreitung einer unzüchtigen Abbildung zu 6000 DM bzw. 2000 DM Geldstrafe verurteilt. Das „Neue Magazin“ hatte in der Februar-Nummer einen weiblichen Akt sowie einen fast leeren Fleischladen mit einer Tafel „Fleisch ausverkauft“ nebeneinandergestellt. Beide Fotografien sind mit dem Text „Angebot und Nachfrage“ unterschrieben. (Dena.)

Soll das immer so bleiben? Wollt ihr den ehemaligen deutschen „Landsler“, der durch alle irdischen Hölle gewandert und — trotz allem — ein anständiger Kerl geblieben ist, nun doch noch zur Strecke bringen? Wäre es nicht besser und menschlicher, ihm die Hand zu reichen und die Wege zu ebnen?

Laßt doch endlich die Paragraphen schweigen und die Herzen sprechen! Rob.

„DER ALTE FUCHS“

Die große englische Sonntagszeitung „Observer“ befaßte sich in ihrer letzten Ausgabe (21. 8. 1948) mit der Person Dr. Konrad Adenauers. Wir entnehmen daraus die folgenden Stellen:

„Es gibt wenig Anzeichen dafür, daß die Erfahrung der Naziherrschaft Adenauers politische Philosophie wesentlich berührt oder vertieft hat — die Philosophie eines kultivierten rheinländischen Tories, die weitestgehend vor 1914 ihren Abschluß fand. Es ist eine Philosophie, die von der älteren Generation des oberen deutschen Mittelstandes fast als selbstverständlich angesehen wird. Auch Nationalismus ist danach eine Selbstverständlichkeit, aber er wird gemildert, durch die Existenz etwa einer Internationale aller netten Leute. Um die Armen muß man sich anständig kümmern, aber Sozialismus ist einfach shocking. Marx und Freud sind fremde und unverdaute Phänomene, und die Revolutionen des 20. Jahrhunderts, ein Lenin und Hitler, unerklärliche Abirrungen. Es ist zweifelhaft, ob sich eine bequeme und etwas veraltete bürgerliche Philosophie die politischen Probleme unserer Zeit lösen kann, aber sie hilft ihren Anhängern, viele Fallgruben zu vermeiden und sie produziert gute Taktiker.“

Dr. Adenauer ist heute wahrscheinlich der beste Taktiker auf der deutschen politischen Bühne. Er hat zwei Gaben, die unter deutschen Politikern selten sind: einen Sinn für Kompromiß und für Humor. Er versteht es, verfahren Situationen zu entwirren und in verbindlicher Form unangenehme Prinzipienfragen aus dem Wege zu gehen. Ohne diese Gabe hätte er nie diese ungefüge Ansammlung von Gegensätzen, die Christlich-Demokratische Union, seit drei Jahren zusammenhalten und zur größten Partei machen können. Dies konnte er nicht ohne viele Kom-

Länderminister können nicht Bundestagsabgeordnete sein

KOBLENZ. (DENA). Die auf dem Rittersitz bei Koblenz versammelten westdeutschen Regierungschefs kamen überein, daß der Bundesratspräsident aus der Mitte des Rates heraus gewählt wird. Dem Präsidenten wird ein Vertreter beigegeben werden. Am Bundessitz soll sich ständig ein Geschäftsführender Ausschuß befinden, dem je ein Ländervertreter angehören soll. Wie nach Schluß der Konferenz bekannt wurde, haben die Regierungschefs ferner einmütig den Standpunkt vertreten, daß die Kabinettsmitglieder der einzelnen Länder nicht gleichzeitig Mitglieder des Bundestages sein können. Außerdem sind die Ministerpräsidenten der Auffassung, daß ein Mitglied des Bundestages nicht gleichzeitig Mitglied des Bundesrats sein könne.

Düsenjäger im Wirbelsturm

FRANKFURT (DENA). Vier amerikanische Düsenjäger vom Typ „Shooting Star“ gerieten auf einem Übungsflug von Italien nach Fürstentumbruck bei München in einen schweren über ganz Süddeutschland wütenden Wirbelsturm. Eine der Maschinen stürzte in der Nähe von Augsburg ab, wobei der Pilot getötet wurde, der Pilot eines anderen Flugzeuges, der mit dem Fallschirm abgesprungen war, wurde am Donnerstagsmorgen gleichfalls bei Augsburg in verletztem Zustand aufgefunden. Die beiden anderen Maschinen blieben unversehrt.

Baden-Baden bleibt zwar nach wie vor Sitz des Oberkommandos der französischen Besatzungstruppen, aber die sonstigen französischen Dienststellen sollen bereits in aller Kürze nach Mainz, Frankfurt oder Bonn verlegt werden. Herr Francois-Poncet ließ durchblicken, daß es auch im Interesse der Stadt Baden-Baden liege, daß die Frage des Domizils der deutschen Regierung bald endgültig entschieden würde. Von der Bevölkerung wird erwartet, daß sie genügend Geduld aufbringt, um die Zeit bis zur Überwindung der technischen Schwierigkeiten, die mit der Frage der bisher von den französischen Dienststellen beanspruchten Wohnräume, Hotels, Gaststätten usw. verbunden sind, nicht durch ungeduldige Rückfragen und Anträge trübt. Ebenso werden die offiziellen deutschen Stellen nicht die Hände in den Schoß legen dürfen, damit das Ziel, das dem französischen Hohen Kommissar vorschwebt, recht bald erreicht wird: Baden-Baden zu einem Brückenpfeiler der europäischen Verständigung und der nachbarlichen Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland zu machen. — m.

USA nicht auf Europa angewiesen

LONDON. (DENA - Reuter) Marshalplan-Administrator Paul Hoffman erklärte vor seiner Rückreise nach New York, es sei ein irriger Standpunkt zu glauben, daß Amerika auf Europa angewiesen sei, um seine überschüssigen Waren loszuwerden. Amerika könne seinen Produktionsüberschuß ohne weiteres im eigenen Lande unterbringen.

Kurz gemeldet

Rastatt. Der ehemalige Gestapo-Sekretär Hans Trops wurde am Freitag vom Kriegsverbrechergericht in Rastatt wegen Erschießung von drei Polen zum Tode verurteilt. Die Polen waren von dem Schreiner Hans Kraft und dem Angeklagten Christian Lauber, die sich ebenfalls vor dem Gericht zu verantworten hatten, bei der Gestapo angezigt worden. Kraft wurde deshalb wegen Mithäuferschaft zu 20 Jahren Gefängnis und Lauber zu 10 Jahren Gefängnis mit Zwangsarbeit verurteilt. (Dena.)

Nürnberg. Der frühere Oberbürgermeister von Nürnberg, Hans Ziegler, wurde wegen „partei-schädigenden Verhaltens“ aus der SPD ausgeschlossen. Wie der Kreisverband Nürnberg mitteilte, liegt diese Maßnahme in der Teilnahme Zieglers am „Friedenskongreß“ der Sowjetzone, in seiner Fühlungnahme mit der SED sowie in der Tatsache begründet, daß Ziegler einer Einladung nach Moskau Folge geleistet hat. (Dena.)

Bremen. Wie der Verband Bremer Tee-Importeure am Freitag mitteilt, werden in Kürze rund zehntausend Tonnen Tee aus Indien, Pakistan, Holland, Belgien und dem Sterlingblock-Ländern eingeführt. Damit wird die Versorgung mit Tee bis 1950 gesichert sein. (Dena.)

Wien. Der Vorsitzende der jüdischen Wohlfahrtsorganisation „Aguda Yisroel“, Benjamin Schreiber, wurde von der österreichischen Wirtschaftspolizei einem Kommando des Innenministeriums zufolge, wegen Devisenvergehen und illegaler Einfuhr von Nahrungsmitteln verhaftet. (Dena-Reuter.)

Wien. Drei kommunistische österreichische Zeitungen, „Der Abend“, das „Salzburger Tageblatt“ und die in Graz erscheinende „Wahrheit“ wurden wegen Veröffentlichung von Artikeln beschlagnahmt, in denen für vier Kommunisten Partei ergriffen wird, die angeklagt sind, 1945 zwei Tiroler Nationalsozialisten ermordet zu haben. (Dena-AFP.)

London. Die Berichte von 120 britischen und amerikanischen Fachkommissionen, die die Lage und die Leistungsfähigkeit der deutschen Stahl- und Eisenindustrie in der Zeit vom November 1944 bis Mai 1947 eingehend überprüft, sind jetzt zu einer erschöpfenden Übersicht zusammengefaßt worden, die in London am 27. August veröffentlicht werden soll. Der Bericht befaßt sich vor allem mit der Entwicklung der deutschen Eisen- und Stahlproduktion während der Krisenjahre, in denen jeder Austausch wissenschaftlicher und technischer Erfahrungen unterbunden war. (Dena.)

London. Die Sonderbeauftragten für den Osterreichischen Staatsvertrag einigten sich auf ihrer Freitagsitzung über einige bisher unterschiedliche Auffassungen in der Frage der Behandlung ehemaliger deutscher Vermögenswerte. (Dena-Reuter.)

Washington. Ein aus neun Mitgliedern bestehender Unterausschuß des amerikanischen Kongresses ist nach Deutschland abgereist, um die Frage der „Deutschen Ostflüchtlinge“, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden und jetzt die westdeutsche Wirtschaft belasten, sowie andere europäische Bevölkerungsprobleme der Nachkriegszeit zu studieren, wurde am Freitag in Washington bekanntgegeben.

Miami. Ein tropischer Wirbelsturm, dessen Geschwindigkeit auf etwa zweihundert Stundenkilometer geschätzt wird, erreichte am Freitagnachts die Süd-Ostküste Floridas, nachdem er am Vormittag über die Bahama-Inseln hinweggezogen war. (Dena-Reuter.)

Seoul. Bei einem Bandenüberfall auf eine Süd-koreanische Polizeistation wurden zwölf der Angreifer von der Polizei getötet und zwei gefangen genommen, wie das Südkoreanische Innenministerium am Freitag bekanntgab. Sechs Polizisten wurden getötet. (Dena-Reuter.)

Buenos Aires. Die argentinische Abgeordnetenkammer billigte nach einer stürmisch verlaufenen 44 Stunden dauernden Sitzung das britisch-argentinische Fleischabkommen mit 96 gegen 28 Stimmen. (Dena-Reuter.)

FRANCOIS-PONCETS DEBUT

sp. Mit Genugtuung hat die deutsche Öffentlichkeit das Auftreten des Hohen Kommissars, Francois-Poncet, quittiert. Im Gegensatz zu früher herrschte eine durchaus zivile Atmosphäre, nicht nur belebt durch das zivile Gewand des Hohen Kommissars, sondern auch durch seine charmant-geistvolle Art. Die Grundauffassung des französischen Hohen Kommissars über die deutsche Situation ähnelt wohl in vielem der seiner englischen und amerikanischen Kollegen; die feinen Nuancen französischer Einschränkungen oder auch des Mißtrauens gegenüber der deutschen Staatsverdingung waren in eine elegante, trotzdem sehr präzise Form gekleidet. Das Bonner Grundgesetz, so meinte Francois-Poncet, vernehme nur die Grenzen zwischen notwendigem Föderalismus und notwendigem Zentralismus abzustecken; eine Version, die, wenn sie ernst gemeint ist, jedem demokratisch gesinnten Deutschen annehmbar erscheint. Ebenso vorsichtig formulierte der französische Staatsmann den Einbau Deutschlands in die europäische Gemeinschaft. Dieser hänge von verschiedenen Umständen ab, aber Europa ohne Deutschland bleibe ein Torso.

Neben diesen positiven Äußerungen gab es auch einige Punkte, welche von der deutschen Öffentlichkeit kritisch aufgenommen werden müssen. Auf die Frage eines amerikanischen Journalisten nach dem völkerrechtlichen Status des Saargebietes verneinte der Hohen Kommissar zunächst seine Kompetenz für diesen Komplex, gab aber dann zu verstehen, daß das Saarstatut eine Folge der Viermächtebesprechungen in Moskau im Jahre 1947 gewesen sei. Mit anderen Worten, eine Revision des Saarstatuts kann nur dann erfolgen, wenn die vier Großmächte, Amerika, Rußland, England und Frankreich, eine Änderung des gegenwärtigen Zustandes einstimmig beschließen. Damit, so dünkt dem Beobachter, wird eines der Haupthindernisse für eine deutsch-französische Verständigung auf eine sehr schiefe Bahn geschoben.

Immerhin ist das Debut Francois-Poncets ein hoffnungsvoller Übergang zu realen politischen Verhältnissen, die wir alle ersehnen, obwohl Franzosen wie Deutsche in der Wahl ihrer Mittel sehr oft nicht die Vorurteile verdecken können, mit denen sie durch eine unglückselige Geschichte belastet sind.



HERZEN STATT PARAGRAPHEN

Es sind immer die gleichen müden, leergebrannten Gesichter. Die schier endlosen Jahre der Gefangenschaft im Osten haben tiefe Runen in die Wangen und um den Mund herum eingegraben. Standen ihre Chancen nicht 1:99? Hatte überhaupt jemand von ihnen in der letzten Zeit noch gehofft, jemals wieder Heimatboden zu betreten? Und doch hat dieses winzige Stück Hoffnung ihnen die Kraft gegeben, auszuhalten, wenn nicht der Sensenmann den letzten Faden durchschneidet. Mit dieser Hoffnung sind die Männer aus dem Osten nun in der Heimat angelangt. Haben sie wirklich erwartet, daß man sie mit Jubel und Girlanden empfangen würde? Wohl kaum; denn dafür sind sie viel zu ermattet und abgestumpft. Eins aber haben sie sicherlich alle gehofft: Daß man ihnen die Rückkehr in das, was man einmal „bürgerliches Leben“ nannte, soweit wie möglich erleichtern würde.

Und nun schaut euch einmal die Praxis an! Da beginnt schon wieder das zermürbende, entsetzliche Warten. Überall lauern Behörden und „Dienststellen“, und hast du, Landsler von einst, dir bei der einen dein Recht erkämpft, so wächst der Hydra bestimmt an einer anderen Stelle ein neues Haupt. So wanderst du von der Polizei zum Statistischen Amt und — haben sie dich dort vor-schriftsmäßig registriert — zum Arbeitsamt und weiter zum Wohnungs- und Ernährungsamt. Es gibt Städte in Deutschland, in denen das Pegefeuer, das über diesem Instanzenwege lodert, gemildert wird; aber es gibt leider auch andere, in denen der Heimkehrer den Leidenbecher bis zur bitteren Neige auskosten muß. Städte, in denen die hochmögenden Herren von einst, die den ganzen Krieg über erfolgreich reklamiert waren und nun mit mehr oder weniger Mühe die Flecken von ihrer Weste entfernt haben, wieder den Ton angeben. Ach, sie haben meist ein leichtes Spiel mit den ausgemergelten, durch tausend Widerwärtigkeiten und Qualen innerlich erloschen Menschen — und die Bürokratie hat wieder einmal gesiegt!

Auf Goethes Spuren am Oberrhein

Glückstunden eines Unglücklichen — Liebesfahrten im Reisewagen des Dichtersfürsten

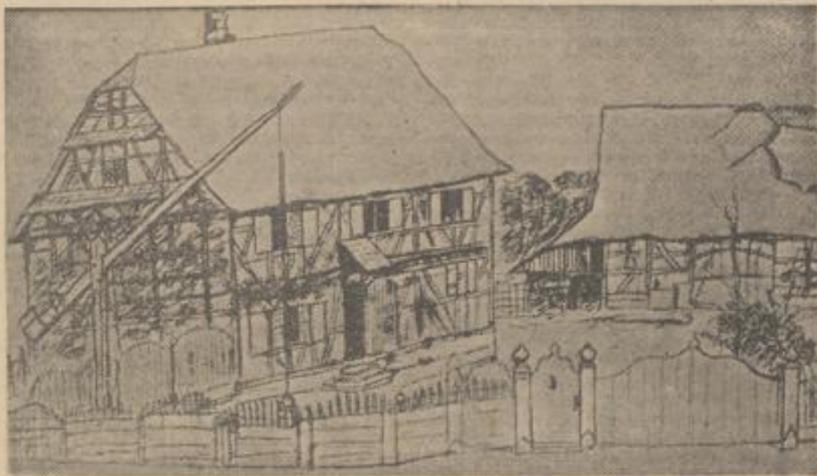
Weich Land in deutschen Gauen ist so reich an Goethe-Stätten und Erinnerungen, wie das am Oberrhein, das dem Dichter solch vielfältig-schöpferischen Stoff gibt zu zahlreichen seiner unsterblichen Werke, die in Weltliteratur und Bühnenkunst sich die Herzen von Millionen von Menschen erobert haben. Lernt etwa Goethe nicht die Urbilder zu seinem trefflichen Epos „Hermann und Dorothea“ in jenem breisgauischen Landstädtchen kennen, dem er sich durch familiäre Bande eng verbunden fühlt; schildert nicht „Dichtung und Wahrheit“ seine Erlebnisse am Oberrhein in meisterlicher Sprache und strahlt nicht das alte Volkslied vom „Heldensrülein“ seinen Zauber heute noch genau so aus, wie damals, da es Goethe der geliebten Pfarrerstochter in besinnlicher Stunde widmet.

Wann, wo und wie hat Goethe den Oberrhein erlebt?
Bei seinem ersten Besuch 1771 — bei einem späteren trifft er mit Intendant Dalberg zusammen, der die „Iphigenie“ haben will, da-

Zu diesem Kreis, der ihm Leben und Liebe bedeutet, fühlt sich Goethe so hingezogen, daß der Wagen des Herzogs hierher kommen muß, um ihn nach Weimar zu bringen, an die Stätte, wo die volle Entfaltung seiner Persönlichkeit auf den Höhen des Lebens vor sich geht.

Daß die Vulkankegel des Hegaus, die ihm schon „vorschweizerisch“ erscheinen und Gestade des Bodensees auf den Naturmenschen Goethe besonders einwirken, ist klar. Und da ist Konstanz, unweit der Grenze, der richtige Ort, um mit der geliebten Züricher Freundin Schultheß, der „herrlichen Bäbe“ 1788 acht glückliche Tage zu verbringen und sich zwischen „Traum und Wachen“ über das verlorene italienische Paradies hinwegzuträsten.

Aber auch vom wonnesamen Breisgau aus, ist es nicht weit zur Schweiz. Was liegt da näher, 1775 die Reiseroute dorthin durchs Oberrheintal einzuschlagen und in Emmendingen Cornelia zu besuchen, die an der Seite Oberamtmann Schloßers die Bürde einer Ehe trägt, die ihr die Erfüllung ihres Selbst versagt. So trifft Goethe in jener englisch-niedersächsischen Tracht, die er seinem „Werther“ beigelegt, von Straßburg kommend, am 27. Mai in Emmendingen ein und verbleibt — um dann über Freiburg und Hölental weiterzureisen — bis 5. Juni bei Schloßers. Da lernt er nun die Passion der geliebten Schwester kennen, die, „seelisch und körperlich krank“, ihr Dasein zwischen „Bett und Stuhl“ verbringt. Zwar kann sie die Anwesenheit des Bruders sehr beglücken; zwar vermögen die zahlreichen Besuche ihres Hauses, das mit Lavater, Röderer, Lenz, Oberlin und anderen der Mittelpunkt des „Oberrheinischen Dichterkreises“ ist, gewisse Lichtblicke in ihr unglückliches Eheleben zu werfen. Sie sind aber nur von kurzer Dauer und als Goethe 1799 wiederum das Breisgaustädtchen besucht, steht er bereits gedankenvoll am Grabe Cornellas.



Das Pfarrhaus von Sesenheim.

Nach einer Zeichnung von Goethe 1770.

Ob Goethe ein drittes Mal hier war, ist nicht nachzuweisen; daß aber die hiesigen Erinnerungen sich tief dem Dichter eingesenkt, vernehmen wir überzeugend in „Hermann und Dorothea“, wo sie in freier Phantastie wieder aufsteigen und poetisch glänzend wiedergeben, was der Dichter hier so schicksalhaft erlebt.

Doch das schönste der Erlebnisse, die Goethe am Oberrhein hat, ist jene, in aller Welt als „Sesenheimer Idyll“ bekannte Begegnung mit der Pfarrerstochter aus dem Elsaß, mit Friederike Brion, die „eigentlich ist in der deutschen Dichtung“. Wer es aus deren Gesamtheit nicht herausempfindet, dem sagt es mit eigenen Worten des Olympiers Schuldbekennnis und Reuegeständnis an Frau von Stein.

In Meisenheim bei Lahr schläft Friederike, deren ideale Frauengestalt Goethe — wohl unterm Gefühl seiner Verfehlung — als Marie im „Götz“ und „Clavigo“ und Gretchen in „Faust“ verherrlicht, mit ihrer Schwester Salomea, die Goethe in „Dichtung und Wahr-

heit“ als „Olivie“ anspricht, den ewigen Schlaf. Drüben überm Strom aber liegt Straßburg, wo Goethe einst den Hymnus gesungen auf das Denkmal deutscher Art und Kunst. Und nicht weit davon liegt auch Sesenheim, wo sich 1770 dem jungen Studenten in glühenden Sommertagen und linden Mondnächten Ohr, Herz und Seele öffnen für Klang und Reichtum des Lebens. Hier, in dieser sonigen Landschaft des Oberrheins, wächst Goethe zum deutschen Dichter, dessen „Sonnestrahl“ — so lesen wir auf dem schlichten Grabmal zu Meisenheim — auf Friederike fällt, so reichlich, daß er Unsterblichkeit ihr leih!

Fürwahr, an diesem Oberrhein wandelt man überall auf Goethespuren. Da darf das Land nicht fehlen, wenn es gilt, das Goethejahr festlich zu begehen. Sind aber diese Gedenktage nicht berufen, unser um seine seelische Wiedergeburt ringendes Volk zu einem im Geiste Goethes, von dem Napoleon den berühmten Satz geprägt: „Voilà un home!“ el-



Friederike Brion.

für aber die „Mitschuldigen“ bekommt, — macht im Manheimer Antikensaal Lessings „Laokoon“ einen überwältigenden Eindruck auf ihn und 1815, wo er in Hardheim ein frisches Frankennädel mit „aller Güt des Verliebten küßt“, nimmt er für immer Abschied vom Badnerland. Dazwischen aber sehen wir ihn immer wieder am Oberrhein und die Schweizer- und Italienreisen bieten dazu mehr als einmal die erhörte Gelegenheit.

Die Bergstraße schärft seinen Blick für geologische Merkwürdigkeiten. Heidelberg und Neckartal beschreibt und zeichnet er in jener genährlichen Freude des großen Lebenskünstlers. Kreuz und quer durchstreift er den Oberrhein im Wagen, zu Fuß und Pferd, und lernt ihn in all seinen Landesteilen kennen und ... lieben. Die lebhaft empfindliche des Auges und Geistes, der Seele und des Herzens aber entspricht seinem universellen Menschentum, das gerade hierzulande mächtig hinauswächst über sich selbst.

Doch begleiten wir Goethe selbst zu diesen wichtigen Stationen: In Karlsruhe fühlt er sich 1775 auf einem „anständigen und heiteren Boden“. Hier, am Schloß Carl Friedrichs, hat er die entscheidende Schicksalsbegegnung mit Carl August von Weimar und dessen Braut Luise, der Schwester der kunstsinnigen badischen Markgräfin Karoline. Ihr Bild steht zweifellos vor seinem Geist, als er den „Tasso“ schreibt und der Prinzessin Züge von ihr beilegt. Hier, in Karlsruhe, wo er 1779 und 1815 nochmals einkehrt, und dabei auch den „genialen“ Weinbrenner und „bedeutenden Alemannen“ Hebel, sowie Jung-Stilling kennenlernt, vollzieht sich die Synthese von wilder Auffklärung zur erhabenen Klassik deutscher Dichtkunst. Goethe selbst aber stellt fest, in der „Fischerstadt immer das Echte gefunden zu haben ...“

Auch Heidelberg verfehlt seinen Zauber nicht, aber nicht nur die romantische Landschaft lockt, die Freundschaft zur Jungfer Delph zieht ihn mindest ebenso in Bann. An diese Heidelberger Zeit erinnern aber noch viel mehr die — von russischen Soldaten oft gestörten — Sommernächte mit Marianne, der Herrin der Gerbermühle, seiner „Suleika“ und die Begegnungen mit Voß, Frau v. Humboldt, Thibaut, Abegg, Creutzer und anderen, die sich in der vielgerühmten altdeutschen Kunstsammlung Bollerseres zu einem „geistigen Kreis“ zusammengefunden.

Der politische Goethe / Von Wolfgang Drews

In seinen letzten Jahren äußerte Goethe gelegentlich seinen Unmut über die Zeitungen, die nicht viel Erfreuliches über das wechselvolle Spiel zwischen den Völkern und Staaten, über das politische Leben der Zeit mitzuteilen hatten. Er wollte die Nachrichten nicht mehr lesen und hielt es für wichtiger, daß seine „Walpurgisnacht“ Fortschritte mache. Sein „Hauptgeschäft“, wie er sachlich zu notieren pflegte, war der „Faust“ geworden, die Vollendung des großen Gedichts, das nicht zuletzt seine Erkenntnisse über den Menschen im Staat, die politische Pflicht und Aufgabe darstellt.

Zahrzehnte früher bereits hatte den Dichter die soziale Frage berührt. Damals schrieb er die „Iphigenie“, das erhabene Drama der Humanität, das von der Kraft der Menschlichkeit handelt und mit dem Verzicht des Barbarenkönigs endet. Sein Geist weilt in Hellas, und unversehens bemerkte er die Wirklichkeit. Er hatte, entfuhr es ihm, gedichtet, „als ob kein Strumpfwirker in Apolda hungere“.

Dieser Dichter saß nicht, wie die Philologen glaubten, die einen von eitel Harmonie umglänzten Olympier in ihm sahen, in dem elfenbeinernen Turm der weltfremden Poeten und dünnblütigen Aestheten. Dort feierlich und unbewegt zu residieren, wurde erst bei dem Epigonen-geschlecht Mode, das mit der Welt zürnte, weil es sich nicht die Kraft zutraute, in ihre Geschicke einzugreifen.

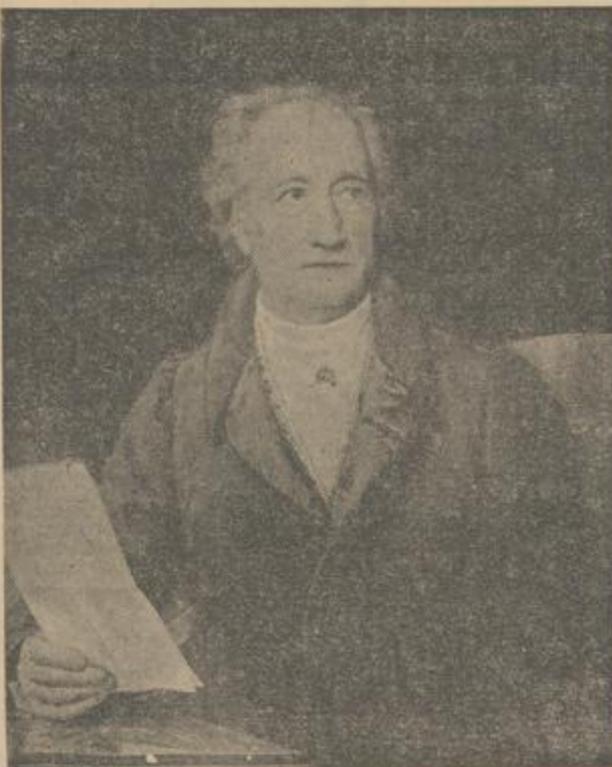
Die blutlosen, pseudo-vornehmen Literaten beriefen sich auf Goethes Meinung, daß der Handlende kein Gewissen habe, und merkten gar nicht, welchen Grad von Gewissenlosigkeit ihre eigene Untätigkeit offenbarte.

Goethes Schüler Gottfried Keller, der Sohn eines staatspolitischen Volkes hat immer gewußt, daß der Dichter auch, und sogar vornehmlich, politische Aufgaben hat, eine politische Verpflichtung besitzt. Er griff entschieden und eindeutig Partei, die Partei der Schaffenden und Wirkenden, die sich selbst regieren wollen. Sein Herz schlug „auf der Menschheit froher Linken“. Gewiß war Goethe viel konservativer als der Schweizer Demokrat, aber

der ethische, im tiefsten Sinne politische Gehalt seines Werkes und Lebens ist es, der Thomas Mann berechtigte, den „Aristokraten und Fürstendiener“ mit der großen Idee der Demokratie in Verbindung zu bringen.

Es hat lange gedauert, bis die Leser dahinterkamen. In dem Gedenkjahr 1849, als das Streben nach Freiheit in Deutschland seine schwere Niederlage erfuhr, stand der schlechtbegriffene Dichter recht niedrig im Kurs. Man hatte ihm noch nicht verziehen, daß er sich gern abseits hielt, die Ordnung höher schätzte als die Gerechtigkeit und den Krieg der Fürsten gegen Napoleon, den die gutgläubigen Völker geführt hatten, keineswegs bejubelte.

Heute wissen wir, daß „Götz“, „Egmont“ und „Tasso“, die den kämpfenden und leidenden Menschen zeigen, politische Dramen sind, daß in „Wilhelm Meister“ mehr und Wesentlicheres über unsere Aufgaben steht als in allen flammenden Aufrufen und tönenden Manifesten der politischen Dichter.



Goethe im neunundsiebzigsten Lebensjahr

Nach einem Gemälde von J. K. Stieler.

Bildert: Ansmann-Archiv.

Wir halten nicht mehr eben viel von der revolutionären Phrase, dem blutigen Spiel der machtlüsternen Demagogen, und meinen in dem Chaos, das über uns hereingebrochen ist, daß nichts mehr tot tut, als wieder zur Ordnung und Bindung zurückzukehren.

Das Hauptgeschäft, das Goethe getreulich und gelassen vollendete als der Lärm der kleinen Tageshändel ihn zu stören drohte, schließt mit der Szene der Landgewinnung, die nichts mit kriegerischer Eroberung gemein hat. Der Doktor Faust, in dem die Deutschen sich gerne „ein, unterwirft die Natur dem menschlichen Willen. „Auf freiem Grund mit freiem Volk zu stehen“ — der Satz ist bestimmt nicht außenpolitisch gemeint.

Goethe-Anekdoten

Umschriebene Kritik

Goethe war zu Gast bei Ludwig Tieck, der ihm sein Schauspiel: „Leben und Tod der Heiligen Genoveva“ vorlas. Auf dem Heimwege sagte Goethe: „Als Tieck zu lesen anfing, schlug die Uhr gerade acht, als er aufhörte, schlug es elf. Das Schlagen um neun und zehn habe ich nicht gehört, weil ich eingeschlafen war.“ B. R.

Der Mitbürger

Eines Tages entdeckte Goethe, daß er immer noch an die Stadt Frankfurt am Main Steuern bezahlte, obgleich er bereits seit 30 Jahren in Weimar ansässig war. Er schrieb an den Magistrat nach Frankfurt und erhielt die Antwort, daß er noch in der Frankfurter Bürgerliste stehe. Goethe schrieb darauf: „Das ehrt mich außerordentlich, aber deswegen bitte ich, mich trotzdem von der Einkommensteuer zu verschonen.“

Nun wurde, im Jahre 1809, der Dichter aus der Bürgerliste gestrichen, aber sein 80. Geburtstag wurde dann auch in Frankfurt mit großem Pomp gefeiert. Der Höhepunkt der Feier war ein Festbankett, bei dem der Stadtkämmerer folgenden Trinkspruch ausbrachte: „Uns bleibt der Frankfurter Goethe teuer, zahlt er auch keine Einkommensteuer.“ B. R.

Der Verschwundene

Im vorigen Jahrhundert hörte ein Goetheforscher von einer alten Frau zu Monnerheim im Elsaß, daß diese noch Friederike von Sesenheim gekannt habe. Er suchte die Alte auf, und sie erzählte: „Riechen war ein so herrliches Kind, alle Welt hatte sie gern“. „Na, und Goethe?“ fragte der Forscher. „Ja, richtig, der Goethe“, antwortete die alte Frau, „der hat unser Riechen so geliebt. Wir glaubten alle, das den beiden würde ein Paar, aber eines schönen Tages war er auf und davon. Und kein Mensch hat jemals wieder etwas von ihm gehört.“ B. R.



Was tut die Amerikanerin?

Frauenberufe in den USA — Vom Tinmadel zum Minister

Über die Amerikanerin herrschen vielfach recht falsche Vorstellungen bei uns. Die Lektüre eleganter Magazine und beliebte Geschichten von Hollywood und den New Yorker Nachtclubs erwecken mitunter den Eindruck, als sei die Frau in den USA eine Art Luxusgeschöpf, das sich lediglich damit beschäftigt, die von dem schwerarbeitenden Mann verdienten Dollars in mehr oder minder extravaganter Weise auszugeben. Daß die Amerikanerin im Durchschnitt einen weit angenehmeren Lebensstandard kennt als unsere Frauen im verarmten Europa, ist sicher. Daß sie aber ihr Leben in Müßiggang und Vergnügen verbringt, ist ein Märchen.

19 Millionen Frauen in den USA sind beruflich tätig, davon sind 40% verheiratet und üben ihren Beruf noch neben ihrer hausfrauähnlichen Tätigkeit aus. In den typisch weiblichen Berufen vor allem in der Büroarbeit, sind bis zu 95% aller Angestellten Frauen. Auch die Bekleidungsindustrie weist 80% weibliche Arbeitskräfte auf, die Radio- und Grammophonindustrie über 50%. Daneben gibt es noch eine Menge anderer Berufe, in denen Frauen eine wichtige Rolle spielen, wie überhaupt praktisch jeder Berufsweig der modernen Amerikanerin offensteht bis zu den höchsten Stellen des Landes. So finden wir an besonders bemerkenswerten Karrieren, etwa diejenige der Francis Perkins, die es unter Roosevelt bis zum Arbeitsminister brachte, oder die der Mrs. Borden-Harriman und Ruth Bryan, die im diplomatischen Dienst bis zum Range eines Gesandten der USA in Norwegen bzw. Dänemark aufstiegen. Erstaunlich hoch ist die Zahl der Schriftstellerinnen und Journalistinnen. Von den offiziell beim Weißen Haus akkreditierten Journalisten ist rund ein Fünftel weiblichen Geschlechts, und Namen, wie Clara Booth-Luce als Herausgeberin großer Magazine, Eleanor Patterson als Besitzerin der „New York Daily News“, Dorothy Thompson und Eleanor Roosevelt als politische Journalistinnen haben Weltfama erlangt. Helen Gahagan-Douglass vertritt die USA im Atomenergiewissenschaftlichen Ausschuss der Vereinten Nationen, Esther Brunauer bei der Unesco, Margaret Smith sitzt im Senat und neun andere Frauen im Repräsentantenhaus. Schriftstellerinnen wie Pearl S. Buck, Ellen Glasgow, Edith Wharton und Willa Cather stellen die Mehrzahl ihrer männlichen Kollegen bei weitem in den Schatten und auf entscheidenden Posten in der Justiz, am Theater, in den Museen sitzen zahllose Frauen.

Doch sprechen wir einmal nicht von diesen Ausnahmefällen — obwohl gerade ihre Vielzahl auch wieder typisch ist für die bedeutende Rolle, die die moderne Frau in den USA spielt — sondern betrachten wir das Leben der Durchschnittsamerikanerin, die ihrem Beruf nachgeht und ihr Geld für sich selbst oder ihre Angehörigen verdienen muß. Die Statistik sagt aus, daß 50% aller arbeitenden Frauen in den USA im Jahr ihre 900 Dollar und mehr verdienen, also einen ganz erheblichen Teil des nationalen Einkommens selbst schaffen und verwalten. Eine Warenhausverkäuferin bekommt im allgemeinen etwa 60 Cents pro Stunde, in der Konfektion 70 Cents, während eine Buchhalterin es auf rund 1 Dollar pro Stunde bringt, in der Woche also brutto ihre 40 Dollar verdient. Natürlich gibt es auch in diesen Berufsklassen regionale Unterschiede. Im Westen der Staaten, vor allem im reichen Kalifornien, ist alles teurer und dementsprechend auch die Löhne höher als im Osten oder Süden.

Was macht nun die Amerikanerin mit diesem Geld? Der weitaus größte Teil ihres Einkommens, auch wenn sie alleinstehend ist und nicht noch Zuschüsse für den Familienhaushalt leisten muß, was ja bei rund 40% der arbeitenden Frauen ohnehin der Fall ist, geht für Wohnung, Nahrung und Kleidung weg. Erheblich billiger als bei uns ist die Ernährung, denn in zahllosen Klubs und kleinen und großen Schnellgasstätten ist ein Mittagessen so billig, daß sich das Selbstkochen gar nicht lohnt. Viel mehr erfordert dagegen die äußere Erscheinung, also gewisse Ausgaben für Friseur und Schönheitskabinen, da das gute Aussehen geradezu eine der Grundlagen für die meisten Frauenberufe darstellt und die Verkäuferin und Stenotypistin beispielsweise danach beurteilt wird, wie sie sich pflegt und wie sie aussieht. Dank der enormen technischen Fortschritte, die eine bis ins Letzte ent-

wickelte Haushaltsartikel-Industrie in den USA aufweist, braucht die Amerikanerin viel weniger Zeit im Haushalt als unsere europäischen Frauen. Einen Begriff davon, wie verbreitet diese Mechanisierung der modernen Eigenheims in den Staaten ist, kann man sich vielleicht machen, wenn man erfährt, daß alljährlich in den USA 24 Millionen Nähmaschinen, 18 Millionen Waschmaschinen, 28 Millionen elektrische Kühlschränke, 16 Millionen Staubsauger, 46 Millionen Radios hergestellt und verkauft werden. Dank dieser Vereinfachung im Haushalt ist es natürlich auch erst Millionen von verheirateten Frauen möglich, neben ihren hausfrauähnlichen Pflichten noch einem Beruf nachzugehen und sich auch ihre viel umfangreichere Freizeit entsprechend zu gestalten.

Kinos, Theater und vor allem die ausgesprochenen Frauenklubs spielen eine ganz andere Rolle als bei uns. Allein in der Vereinigung amerikanischer Frauenvereine sind 16 500 Klubs zusammengeschlossen, die über 3 Millionen Mitglieder zählen. Ebensoviele sind in der Christlichen Vereinigung junger Mädchen, und die Zahl der Film-, Tanz- und Leseklubs ist unübersehbar. Hier spielt sich ein großer Teil des privaten Lebens der amerikanischen Frau ab, und diese ausgiebige Freizeit für Erholung, Sport, Unterhaltung und Bildung ist einer der größten Fortschritte, die Amerika seinen Frauen bieten kann.

Diese großzügigen Möglichkeiten der Ausspannung sind es wohl auch, die im Ausland vielfach den falschen Eindruck von der Amerikanerin als reinem Luxusgeschöpf entstehen lassen, während in Wirklichkeit 19 Millionen amerikanische Frauen nicht weniger eifrig und strebsam beruflich schaffen als ihre europäischen Schwestern.

Die Frau, von der man spricht:

SIGRID UNDSSET

Sigrid Undset wohnte außerhalb von Lillehammer in einem alten Bauernhof aus schweren Fichtenbalken, der früher einmal irgendwo im Gudbrandstal gestanden hatte, wo heute noch die ältesten Bauernhöfe Norwegens zu finden sind. In diesem Haus und in dieser Landschaft lebte sie so recht inmitten der geistigen und natürlichen Landschaft ihrer Hauptwerke „Kristin Lavransdatter“ und „Olav Audunssønn“.

Selten empfing sie Besuch und auch ihre Kinder gingen lieber zu Freunden. Sigrid Undset war wohl eine strenge Frau und sie war eine strenge Mutter. Sie hatte ein wenig zu tief ins Leben hineingeblickt, als daß sie nicht hätte streng sein müssen. Sie konnte auch gütig sein, aber nicht zu ihren Eigenen, nicht zu denen, die ihr am nächsten standen, nicht so, daß diese es hätten merken können. Sie hatte Veranlassung zu glauben, daß ihre Strenge ihre größte Güte sei. Sie wußte zuviel von der Gefahr einer großen Begabung wie der ihren für ihre Kinder, um so mehr als auch ihr Mann, Svarstadt, ein äußerst begabter Künstler war. Von ihm lebte sie seit vielen Jahren getrennt.

Ich habe mir von Freunden von ihr von ihrer Flucht nach Schweden erzählen lassen, als im April 1940 die deutschen Truppen in Norwegen einzogen, wie sie an der schwedischen Grenze mit ihrem jüngsten Sohn stand, ihr ältester war im Kampf bei Hamar gefallen, und auf ihr Land zurückblickte. Dort mußte sie nun den Schmerz der Trennung von Land und Volk erliden, den sie in ihren Romanen die Landflüchtigen, die Außenseiter der menschlichen Gesellschaft erliden läßt. Dieser Schmerz und diese Liebe vermögen die ablehnende Härte den Deutschen gegenüber zu erklären.

Die Saison des Kostüms bricht an

Ein praktischer Anzug wurde von der Mode neu entdeckt

Täuschen wir uns nicht mehr darüber hinweg: der Höhepunkt des Sommers ist endgültig überschritten — es wird langsam Herbst. Das heißt nichts anderes, als daß die Tage der duftigen, leichten Kleidchen gezählt sind. Mit den nun kühlen Morgenstunden und der Zeit der unerwarteten Witterungsumschläge bricht die Saison des Kostüms wieder an. Heißt das nun, daß der Frauenwelt praktisch nichts anderes übrig bleibt, als sich in gewissem Sinn zu uniformieren? Zum Glück nicht, denn während noch vor einigen Jahren ein Kostüm fast haargenau dem anderen glich und die große Linie von Saison zu Saison nur, man möchte fast sagen um Millimeter variierte, hat sich seit kurzer Zeit ein bemerkenswerter Wandel in dieser Tendenz bemerkbar gemacht.

Frau Mode hat sich des vielseitigen, strapazierfähigen Stiefkinds erinnert und überrascht nun plötzlich mit einer verblüffenden Vielfalt neuer Einfälle. Das Kostüm scheint neu entdeckt worden zu sein und die Modeschöpfer schwelgen in den neuen Möglichkeiten, die sich ihnen plötzlich bieten. Das bisher übliche klassische Schneiderkostüm ist nur noch eine von zahlreichen Spielarten, die insgesamt alle wesentlich femininer ausfallen als die Ausgangsform. Welche Aussicht für diejenigen, die es sich in diesem Jahr leisten können, aus dem unerschöpflich scheinenden Reichtum der Modelle eines

für sich auswählen zu dürfen! Endlich hat die Frau Gelegenheit, die vielseitige Verwendbarkeit des Kostüms mit ihrem persönlichen Geschmack und Stil zu kombinieren.



Sportliches Tageskostüm mit interessanter Streifenverarbeitung. / Halbblange, legerer Jacke mit Revers und großen Taschen. Kapriziöses Kostüm mit Pelzgarntur.

Junge, schlanke Mädchen und hochgewachsene Frauen werden zweifellos die sportliche Form mit modischer Note bevorzugen, d. h. halbblange, weite Jacke aus dickem Wollstoff oder Cordsamt mit langen, schmalen Revers und großen Taschen in engem Rock, der die nötige Weite durch seitliche oder rückwärtige Schlitzte bis zum Knie erhält.

Wer etwas stabiler gebaut ist und ein vielseitig tragbares Kostüm für alle Gelegenheiten wünscht, wird sich hingegen zweifellos für das sportliche Tageskostüm entscheiden, dessen Grundbestandteile eine enganliegende Jacke mit hüftlangem Schößchen bildet, zu der dann entweder je nach Geschmack ein wadenlanger enger oder weit-schwingender Rock gewählt wird. Durch interessante Streifenverarbeitung und Farbkombinationen, Knopf- und Tascheneffekte besteht überdies die Möglichkeit, persönlichen Einfällen weites Feld zu geben.

Die dritte große Variante bildet das kapriziöse, vom französischen Gedruck beeinflusste Kostüm, das mit vielen kleinen Pelzgarnturen und Inkrustationen an Kragen und Taschen eindeutig modisch ausgerichtet ist und für Nachmittag und Abend den geeigneten Straßenanzug darstellt.

Lauter Dinge, die gut schmecken

Pfirsiche in Weinlees

Ein Pfund Pfirsiche taucht man nacheinander in kochendes Wasser und zieht die Häute ab, wonach man sie entsteint. Die Pfirsichhälften legt man in eine Glasschale und gießt folgendes Gelee darüber: Eine Flasche Weißwein, mit Zucker nach Geschmack gesüßt und 15 Blatt aufgelöste, weiße Gelatine. Die gesteckte Speise wird mit Schlagcreme und Pfirsichstückchen verziert.

Büchlingscreme in Tomaten

Drei ausgelöste Büchlinge werden fein gehackt oder durch den Wolf gedreht und mit 3-4 Löffeln Mayonnaise vermischt. Man würzt gut mit Salz, etwas Zitronensaft und gehackten Kräutern. Daran gießt man eine Sülzbrühe aus 1/4 Liter Wasser, Salz, Essig, 1/2 Blatt aufgelöster Gelatine und etwas Zucker und vermischt alles gut. Inzwischen hat man schöne feste Tomaten halbiert und ausgehöhlt. Man füllt sie mit Creme und stellt sie kalt. Nach dem Erstarren der Füllung werden die Tomaten auf Salatblätter gelegt und mit gehacktem Ei garniert.

Gurken als Gemüse

Reife Gurken werden geschält, entkernt und geschnitten, in leichtem Salzwasser mit etwas Essig fast garkochend. Die Stücke werden herausgenommen und müssen abtropfen. Inzwischen bereitet man eine Sahne- oder Milchsuppe, die mit Eigelb abgerührt und mit Zitronensaft abgeschmeckt wird. In dieser Tunke werden die Gurkenstücke vollends garkochend. Man kann zur Tunke auch Reste von Bratensoße verwenden, der man etwas saure Sahne oder Milch zufügt und gleichfalls mit Zitronen abschmeckt.

Gefüllte Gurken

Mittelgroße, geschälte Gurken werden halbiert und eingesalzen. Dann bereitet man die Füllung, indem man drei hartgekochte Eier mit einem rohen Ei, zwei Eßlöffel Milch und 200 g geriebenem Weißbrot vermischt und mit Salz, Pfeffer und gehackter Petersilie abschmeckt. Damit füllt man die abgetrockneten Gurken, gibt sie in eine gebutterte Form, bestreut sie mit geriebenem Hartkäse, träufelt Butter über die Gurken und bäckt sie zu goldbrauner Kruste.

Es ist verständlich, daß ihre Äußerungen gegen uns Deutsche nach dem Krieg, die weit von allem christlichen Verzeihen entfernt waren, bei manchem Enttäuschung und Ablehnung hervorgerufen haben, der sie nur aus ihren Büchern kannte und nun vom Menschen eine gleich überlegene und verstehende Einstellung erwartete, die aus ihren großen Büchern zu uns spricht. Denken wir aber daran, daß jede künstlerische Leistung von dem Menschen ein Lösen von sich selber, ein Heraustreten aus sich selber verlangt, wenn dies nach außen auch gar nicht sichtbar zu werden braucht. Der Mensch, der dem Leben gegenübersteht, muß, ist ein anderer als der Künstler. Dies ist vielleicht bedauerlich, es ist aber nicht anders.

Sigrid Undset lebte in diesem Haus, von ihren Büchern, alten bäuerlichen Möbeln und Gerätschaften umgeben in ihrer eigenen Welt. Es wäre falsch, sie einen mittelalterlichen Menschen zu nennen, obwohl dies sehr nahe liegt. Ihre Frömmigkeit, ihr Glaube an Gott und an eine göttliche Ordnung aller Dinge waren die des mittelalterlichen Menschen. Ihr Verstand hingegen konnte sich angesichts der Probleme, denen der moderne Mensch gegenübersteht, mit dem Weltbild des Mittelalters nicht zufriedengeben. Sie hat schon aus diesem Grunde nie ein glücklicher Mensch sein können. Ihr Verlangen, allein leben zu wollen, Diskussionen nur im Kreis vertrauter Freunde zu pflegen, ist auf diesen Zwiespalt in ihr selber zurückzuführen. Sie plagte sich mit ihm herum, konnte es sich aber nicht leisten, sich über ihn in öffentliche Diskussionen einzulassen. Denn sie mußte ihren Glauben mit dem Eifer dessen bewahren, den sie sich erst nach schweren Kämpfen und Zweifeln errungen hat.

Ihre Strenge gegen andere ist somit der Strenge gegen sich selbst entsprungen, ihre Zurückgezogenheit nicht Überheblichkeit sondern Unsicherheit. Ihr schwerfälliger Körper war eine seltsame Maske, die die Natur ihr verliehen hatte, und nur durch merkwürdig weite Augen und ihre ausdrucksvollen langen Hände verriet etwas von ihrem eigentlichen Wesen.

Sie hat ihr norwegisches Land geliebt, insbesondere die weite Berglandschaft um den Binnensee Mjøsa. Die Eroberung dieses Landes hat sie wie eine körperliche Verletzung ihrer selbst erlitten. Darüber hinaus aber bedeutete der letzte Krieg in Europa für sie die Zerstörung einer geistigen Heimat, die weit über die Grenzen Norwegens hinausging, denn sie wurzelte tief in europäischer Tradition.

Ich entsinne mich noch genau eines Abends, es war einige Jahre vor dem Krieg, und sie nickte mir zu und sprach Heines Worte: „Ich hatte einst ein schönes Vaterland, der Eichenbaum wuchs dort so hoch, die Veilchen nickten sanft, die Vögel nickten sanft.“

Es war ein Traum.“ Sie hatte es für sich gesagt. Ich weiß nicht, ob sie ahnte, was noch alles an Elend über die Welt kommen würde und über sie selber, welche Verluste und welches Maß an Leid ihr noch bestimmt waren. Ich glaube, wir alle fürchteten damals mehr als daß wir wirklich ahnten oder wußten.

Trotz ihrer Strenge nach außen war wohl Sigrid Undsets wahre und innerlichste Heimat ihr Glaube an die Güte im Menschen, an das Menschliche im Mensch. Dieser Glaube, wir können auch sagen, diese Sehnsucht des Menschen nach dem Göttlichen hin, war durch die Ereignisse des Krieges tief erschüttert. Sie, die streng war, suchte die Schuldigen. Es ist nicht gesagt, daß jeder, der streng ist, auch gerecht sein kann. Sie hat geglaubt, es zu sein. Sie hat geglaubt, im Deutschen den einzig Schuldigen gefunden zu haben, den Menschen, der ihre innerste Heimat, in ihr den Glauben an den Menschen verletzt hat. Diesem Urteil entsprang ihre Unversöhnlichkeit uns Deutschen gegenüber nach dem Krieg.

Wer dies versteht, wird auch Sigrid Undset gegenüber trotz ihrer Unversöhnlichkeit der letzten Jahre verständlicher gestimmt sein. Wir wollen ihre Unversöhnlichkeit als ein Zeichen dafür nehmen, wieviel in diesem Krieg zerstört worden ist: das Vertrauen der Menschen untereinander, das Gemeinsame von Mensch zu Mensch — denn dies alles ist selten vorher so mißachtet und mit den Füßen getreten worden, und wird es noch immer, so daß wir wohl in viel weiterem Sinn sagen können: Wir hatten einst ein schönes Vaterland. Dieses gemeinsame Vaterland hat jetzt ein großer Mensch verlassen: Sigrid Undset.

Walter von Grünau

Moderne Umgangsformen

Eines Tages wurden in einem Warenhaus hauchdünne Strümpfe zu billigen Preisen verkauft. Ein würdiger Herr betrat die Abteilung, um ein Paar für seine Frau zu kaufen. Bald befand er sich inmitten einer Meute aufgeregter und drängelnder Frauen. Er wartete geduldig, kam aber nicht an den Verkaufstand heran. Schließlich bahnte er sich den Weg mit seinen Elbogen durch die Menge. Da ertönte eine Stimme: „He, Sie da, können Sie sich nicht wie ein Kavallerie benehmen?“ „Was soll das heißen?“ rief er und gab seine Stellung nicht auf, „eine Stunde lang habe ich mich wie ein Kavallerie benommen. Jetzt benehme ich mich wie eine Dame!“

Willkommen

dem Industrieverband „Bau, Steine, Erden“

Aus allen Teilen der drei Westzonen kamen die Vertreter des Gewerkschaftsbundes Industrieverband „Bau, Steine, Erden“ nach Karlsruhe, um heute ihren Vereinigungsverbandstag zu begeben. Es ist eine besondere Ehre, daß dieser bedeutungsvolle Verbandstag in Karlsruhe abgehalten wird. Hat sich doch unsere Stadt in den vergangenen Jahren den Ruf einer gastfreundlichen Kongreßstadt erworben.

Es ist zu bedauern, daß auch bei dieser Vereinigung die Ostzone nicht vertreten ist. Gerade bei derartigen Anlässen wird der Ruf, der durch Deutschland geht, besonders stark empfunden.

Die „Badische Abendzeitung“ entbietet dem Industrieverband „Bau, Steine, Erden“ einen herzlichen Willkommensruß und wünscht ein gutes Gelingen der Tagung.

Verbandstag der Bauarbeitergewerkschaft

Heute morgen fand der Vereinigungsverbandstag der Gewerkschaft Bau, Steine, Erden im „Kühlen Krug“ statt. Zunächst begrüßte der Vorsitzende des Arbeitsausschusses, Knös aus Frankfurt a. M., die Gäste und Delegierten. Dann sprach der Vorsitzende des Ortsausschusses Karlsruhe, Biebricher, und begrüßte die Vertreter der Militärregierung, den Oberbürgermeister und die Vertreter verschiedener Organisationen.

Oberbürgermeister Töpfer ließ die Versammelten im Namen der Stadtverwaltung willkommen und betonte das gute Einvernehmen der Stadt Karlsruhe mit den Gewerkschaften. Mr. Friedman von der Militärregierung wünschte in seiner Rede, daß sich die Gewerkschaften für die Förderung neuer Bauweisen einsetzen müßten und sagte, daß die Weiterentwicklung der Organisation durchaus im Interesse eines demokratischen Deutschland liege.

Weiter sprachen noch der Direktor der Verwaltung für Arbeit, Anton Storch, Oberregierungsrat Eichenlaub vom Arbeitsministerium für Württemberg-Baden, Albin Karl vom Gewerkschaftsrat und Pietsch vom Württembergischen Gewerkschaftsbund. Ferner überbrachten zwei Vertreter der beiden Gewerkschaftsbewegungen in Berlin die Grüße ihrer Organisationen. Im Namen der ausländischen Bruderorganisation sprach von Inz aus Zürich. Er erklärte, daß sich die internationale Bauarbeiterorganisation für eine Aufnahme Deutschlands einsetzen würde.

Warnung vor einer raffinierten Betrügerin.

Das Landesamt für Krim. Erkennungsdienst teilt mit: In letzter Zeit taucht, vornehmlich in Tabak- und Textilwarengeschäften, eine Frauensperson auf, die für im öffentlichen Leben stehende Personen Bestellungen auf Auswahlendungen aufgibt und für die Zustellung der Sendung einen Ort vereinbart, an dem sie den Zusteller unter einem Vorwand (z. B. Unabkömmlichkeit des Empfängers) abfängt und die Waren für sich verwendet.

Personenbeschreibung: Ca. 38 Jahre alt, 1,75 m groß, kräftige Gestalt, gesundes rundliches Gesicht, fast bküerliches Aussehen, dunkelblondes, nach hinten eingerolltes Haar, auseinanderstehende Zähne, trug am 19. 8. 1949 kornblumenblauen Rock (Trachtenrock) mit bunten Streifen besetzt, dunkelrote Dirndlschürze, gestrickte Trachtenjacke (Berchtsgadener), blau mit grün und roter Borde, tiefer Ausschnitt, naturfarbene Haferlschuhe, weiße Söckchen, hellen Staubmantel, führt fast neue Diplomatentasche, großgenäht mit zwei Schließern mit, spricht hochdeutsch.

Maria Stuart trug ein Sportkleid . . .

... und Mortimer einen schicken Lumberjack — Die Probenarbeit im Staatstheater hat begonnen

„Nur einmal da oben stehen dürfen...“ — Welcher enthusiastische Backfisch hat nicht heimlich den Wunsch, auch einmal blumenbeladen im Rampenlicht die Beifallstürme eines hingerissenen Hauses entgegennehmen zu dürfen? Und hat nicht — Hand aufs Herz — jeder von uns ein bißchen Sehnsucht nach einem Beruf, der — wie der des Schauspielers oder Sängers — so reichen Lohn an der Begeisterung einer dankbaren Hörergemeinde findet?

Dennoch ist es dem Laien gar nicht bewußt, daß diese flüchtigen Minuten für die Künstler droben auf den Brettern nur letzter Abschluß einer unendlich anstrengenden, aufreibenden und nervenmordenden Probenarbeit darstellen. Am Premierenabend, wenn festlich gekleidete Gäste das Foyer bevölkern und sich mit dem leisen Verlöchern der Lüster und dem sanften Rauschen des Vorhangs gespannte Hochstimmung verbreitet, scheint nichts einfacher zu sein, als in einem großen, begeisterten Schwung eine Rolle zu durchleben...

In Wirklichkeit aber liegen hinter diesem begeisterten Schwung unzählige Proben voll anstrengender Arbeit, in denen die Auftritte immer wieder durchgepeitscht, immer wieder aufs neue ausgefeilt werden — Stellproben.

Professor Fischl, der Regisseur, im weißen Leinenjackett, springt von seinem Tischchen auf und läuft zu der Gruppe auf die Bühne. „Bitte, meine Herrschaften, rufen Sie sich bei diesem ‚unverdient‘ ins Gedächtnis, daß Schiller einst in ‚tyrannos‘ über die Räuber schrieb. Diese Worte gelten auch für die Stuart. Es geht uns auch heute an, auch heute geschieht Unrecht auf dieser Welt, es ist für uns genau noch so aktuell“, beschwört er die Darstellerin... Wieder beginnt der Auftritt von vorne. Um jedes einzelne Wort wird mit künstlerischer Besessenheit gerungen, man versucht psychologische Hintergründe aufzudecken und zu durchleuchten.

So wird Satz um Satz gleichsam vom alten Pathos der Hoftheatertradition entstaubt, bis ein neuer, aktueller, eindringlicher, moderner Schiller auf der Bühne steht. Einer, der nicht nur historisches Interesse beansprucht, sondern vor bestürzender Intensität und dynamischer Lebensehre bersten möchte.

Melvil reicht die Hostie: „Nimm hin den Leib, er ist für Dich geopfert...“

(Er ergreift den Kelch. Sie zögert, ihn anzunehmen, und weist ihn mit der Hand zurück.)

Nimm hin das Blut, es... „Einen Moment“ unterbricht der Regisseur wieder Melvil, der im Straßenanzug vor der knienden Maria steht: Erneut folgen dieselben heftigen Beschwörungen „Meine Herrschaften, denken Sie daran, daß Sie inbrünstig gläubige Katholiken sind“ — und, zur Hauptdarstellerin gewandt, „Sie stehen vor der Hinrichtung, bitte — machen Sie sich das klar...“

Der Auftritt läuft weiter ab. „Ja, ja... gut so...“ und „Nein, bitte noch einmal wiederholen... wir müssen viel mehr auf die Sprechkultur achten...“ Die Schauspieler repetieren, skandieren, wo es der Regisseur verlangt und sprechen zügig durch, wenn es gewünscht wird — ohne Ermüdung. Die Schauspieler repetieren, skandieren, wo es der Regisseur verlangt und sprechen zügig durch, wenn es gewünscht wird — ohne Ermüdung.

Wie oft hat uns in der Schule das Unterbrechen des Lehrers nervös und ungehalten gemacht, wenn ihm eine Stelle unseres Gedichtvortrags nicht gefiel... Und wieviel muß sich mancher, der als Stardarsteller gilt, widerspruchslos hier bei der Probe sagen lassen! Nur so aber kann die geschlossene Ensembleleistung zustandekommen, die aus einem Guß wirkt und die das Ziel jeder ernsthaft arbeitenden Bühne darstellt.

Aus wievielen Mosaiksteinchen sie sich allerdings zusammensetzt, eine solche geschlossene Ensembleleistung — gleichviel ob es sich um Schauspiel, Oper oder Operette handelt davon überzeugt der Blick in eine Probe zur „Lustigen Witwe“.

Hier stehen gleich drei Männer auf einmal vor der Szenerie, die diesmal mit schät-



Bettina Brucker und Hubert Türmer in einer Probe zu Franz Lehars „Lustige Witwe“ Bilder Langenauer

zungsweise dreißig bis vierzig Statisten und Tänzerinnen angefüllt ist: der musikalische Leiter, der die Einsätze der Hauptdarsteller und des Chores überwacht, der choreographische Leiter, der seine „Ballettratten“ schleift und schließlich der Regisseur, der mit einem Sprung auf dem Tisch steht und dies wilde chaotisch scheinende Durcheinander mit viel Temperament entwirrt.

Schon diese improvisierte Probe, mit allem Drum und Dran: Wiederholungen, Verbesserungen und Streichungen jedoch läßt ahnen, daß diesmal eine „Lustige Witwe“ mit Paprika bei den Karlsruhern einkehren wird.

Die bekannten Lehár-Melodien klingen verhalten auf — „Maxim“, „Kleiner Reitersmann“ und „Vilja“; die Darsteller tänzeln grazios über die Bühne, und die Choristen und Tänzerinnen sind schon mit so viel Stimmung und Lust bei der Arbeit, daß sie trotz Straßenkleid und „slacks“ wie die sektrohen Gäste einer großen Abendgesellschaft wirken — Wie soll das erst im Kostüm werden?

Davon gibt uns die Kostümbildnerin zwei Stockwerke höher, eine Vorstellung. Denn Karlsruhe bekommt nicht nur neue Gesichter auf der Bühne, einen neuen Regiestil und neue Inszenierungen, sondern eine Fülle neuer, prächtiger Kostüme zu sehen. In einer dicken Mappe finden sich farbenfrohe Figurinen zur „Lustigen Witwe“ — pikante „Säckelchen“, die der Inszenierung den letzten Schluß geben werden — und draußen sind schon die Schneider und Schneiderinnen des Theaters bei der Arbeit, zwischen bunten Bändern, Samt, Seide und Spitzen die Märchenräume der jungen phantastischen Dame in die Wirklichkeit zu übertragen.

So fügt sich Steinchen zu Steinchen in einer unendlich mühseligen, schwierigen Kleinarbeit, bis aus den gemeinschaftlichen Bemühungen aller Beteiligten das farbenfrohe Mosaik der Premiere erwächst, an dem sie alle, vom kleinen Statisten und der unbekanntesten Schneiderin bis zum blendenden Star ihr Stückchen teilhaben — das der Gast oft nur mit einem lässigen Klatschen belohnt. J. B.



Professor Fischl, Friedrich Prüter und Gisela Grütz in der großen Abschiedsszene der Maria Stuart von ihrem Beichtvater

Proben für die sprachliche Gestaltung und schließlich Proben, bei denen einzelne Auftritte oder ganze Aufzüge durchgespielt werden, bis endlich nach Wochen vielleicht einmal das Stück im Zusammenhang abrollt.

Während draußen die ersten Plakate an den Litfaßsäulen den Karlsruhern ins Gedächtnis rufen, daß in einigen Wochen die Theatersaison anfängt, hat die Probenarbeit schon längst eingesetzt. Vor der göhrenden Leere des dunklen, kühlen Zuschauerraums stehen die Schauspieler — Maria Stuart im dunkelblauen Sportkleid mit weißer Garnitur und grauen Krepsschuhen — davor die kleinen Tische des Regisseurs und des Regieassistenten. Auf einem gewöhnlichen Stuhl daneben eine hilfsbereite, ältere Dame — die Souffleuse.

Fünfter Aufzug, siebenter Auftritt, Maria kniet vor Melvil, ihrem Vertrauen, der ihr vor der Hinrichtung die Hostie reicht.

Maria (Inbrünstig): „Gott würdigt mich, durch diesen unverdienten Tod die frühe Blutschuld abzublößen“.

Sie vor einer riesenhaften Blamage zu bewahren, mein lieber Inspektor. Sie werden mir ohne weiteres zugestehen, daß Sie ohne diese kleine Korrektur des Schicksals, gestern oder am Tage nach dem Mord, den armen, unschuldigen Tom Ferrymore, der jetzt nebenan so angespannt zuhört, festgesetzt und den Gerichten überliefert hätten?“

Torsten warf sich in einen Stuhl, er brumpte zustimmend. Bei Gott, das hätte er getan! Und warum auch nicht?

„Wenn wir auch davon absehen, daß ich jede persönliche Garantie übernehme, daß mein Freund Tom kein Mörder ist, so müßte Ihnen doch folgendes als Kriminalisten einleuchten: ein derart harmloser, dem praktischen Leben fernstehender Mensch wie der phantastische Verfasser der Big-Toddy-Bücher, besitzt niemals die psychologischen Voraussetzungen, um die bedeutsame Schwelle zu überschreiten, die immer zwischen der theoretischen Planung einer Tat und ihrer praktischen Durchführung liegt.“

Tom im Nebenzimmer warf verzweifelte und anklagende Blicke gegen die Stube, die während sich MIB Jane eines schadenfrohen Lächelns nicht erwehren konnte.

„Dazu kommt noch ein anderer Umstand, lieber Torsten“ fuhr der Captain fort, „der anscheinend Ihrem sonstigen Scharfsinn entgangen ist, der ganze Mord an Sir Archibald war so offensichtlich gestellt, ich möchte fast sagen hindekoriert, daß sogar ein Polizeischüler sagen konnte: hier steht der Mörder. So etwas ist immer verdächtig, um so mehr wenn zugleich andere Umstände den angeblichen Täter ausschließen. In unserem Falle tut es besonders die glaubwürdige Beteuerung der Unschuld, die wir von Tom Ferrymore hören. Ich glaube also, daß der oder die Unbekannten, die hinter dieser Sache stehen, eben die baldige Verhaftung Toms aus irgend einem Grunde in ihre Absichten eingerechnet haben... Es hieß demnach unseren verborge-

nen Gegner in die Hände arbeiten wären wir auf diese deutlich sichtbare Absicht eingegangen. Noch kann ich nicht sagen, wer oder was hinter dem Fall von Ferrymore Castle steckt, darüber habe ich aber keinen Zweifel mehr, daß die Sache nicht ganz so einfach ist, wie man sie uns zu Anfang erscheinen lassen wollte. Können Sie mir also verzeihen, Inspektor?“

Torsten stieß einen bellenden Laut aus. Er fühlte sich fast auf der Höhe seiner Laufbahn: ein großer Scotland Yard-Mann entschuldigte sich bei ihm!

„Ich möchte erst einmal wissen, was Sie mir noch alles verschwiegen haben?“ knurrte er.

„Gut. Sie wollen es wissen. Es ist nicht viel, gibt aber zu denken. Zum ersten dürfte Ihnen noch unbekannt sein, daß inzwischen aus London der Bescheid des Gerichtschömers einetroffen ist. Ich ließ den Mageninhalt Sir Archibalds prüfen und es wurde ein stark wirkendes Schlafmittel einwandfrei festgestellt. Der Baronet wurde im tiefen Schlaf erschossen!“

„Unmöglich!“ fuhr Torsten darzwischen. „Bedenken Sie, daß er offenbar in einem Buche gelesen hatte...“

„Das Buch lag auf dem Boden. Sonst konnte man nichts weiter feststellen. Es kann im Fallen herabgeworfen sein.“

„Aber wie fällt ein Mann, der im Schlaf den sofort tödlichen Schuß empfängt, aus dem Bett?“

„Es wäre, als Reaktionsbewegung, in Ausnahmefällen immerhin denkbar.“

„Und wie erklären Sie den furchtbaren Schrei, den sogar der Butler und Glensdale bis in die Pförtnerwohnung vernommen haben? Hat Sir Archibald etwa im Tiefschlaf oder noch als Toter geschrien?“

(Fortsetzung folgt)

DER MANN MIT DER Greifenklaue

Kriminalroman von Bigg Toddy

Alle Rechte Prometheus-Verlag, Gröbenzell

27. Fortsetzung

„Nun — — morgen wird man Sir Archibalds sterbliche Hülle der Erde übergeben, nicht wahr? Was halten Sie davon, Captain, daß ich soeben in der kleinen Kapelle drüben war, in der der Tote aufgebahrt liegt?“

„Es bleibt mir nichts anderes übrig, als Sie für einen besonders pietätvollen Mann zu halten, Inspektor. Alle Achtung!“

„Das Spotten wird Ihnen gleich vergehen, Captain. Ich war nämlich gar nicht so pietätvoll, denn ich habe den Kopfverband entfernt und mit dem Nonius die Einschußöffnung in der Schädeldacke nachgemessen — —“

„Nun ließ der Inspektor seine Stimme zu einem Donner anschwellen, der an das Jüngste Gericht gemahnen sollte: „Und, Captain Griffin, wie erklären Sie mir dies: Der Baronet starb durch eine Kugel vom Kaliber 7,62! Jenes andere Geschöß von 9 mm müßte der Tote direkt mit dem Teufel eingenommen haben. Durch das Loch in seinem Schädel ist es jedenfalls nicht eingedrungen. Nun sagen Sie mir gefälligst, woher, zum Teufel, Sie bei der Obduktion das andere Geschöß nahmen?“

„So —“ sagte Griffins ungerührt, „haben Sie das herausgebracht? Meine Anerkennung für die Bishoper Polizei. Sie sind ein findiger Kopf, Inspektor...“ Sie in den Yard hereinnehmen. Ach so. Sie wollten ja wissen, woher die 9-mm-Kugel kam? Na, das ist doch ganz einfach. Denken Sie einmal nach, Tor-

sten. Sie kennen doch das Kaliber der Dienstpistolen, nicht wahr? Und wenn Sie, zum Beispiel, das Magazin der meinen nachprüfen, so werden Sie unschwer entdecken, daß eine Patrone darin fehlt. Außerdem hätte Ihnen, als geschultem Polizisten, schon gleich zu Anfang auffallen müssen, daß dieses aus der Obduktion stammende Geschöß keinerlei Spuren der Führung aufwies. Es war also nicht durch den Drall gegangen, sondern in Eile aus der Patrone gebrochen worden. Freilich dürfen Sie zu Ihrer Entlastung anführen, daß man sich solcher Tücke von seiten eines Captains nicht versieht.“

„Und was führen Sie zu Ihrer Entschuldigung an?“

Eine Pause dehnte sich. Längst hatten auch Jane und Tom zu sprechen aufgehört und verfolgten in atemloser Spannung die Auseinandersetzung der beiden Polizisten. Tom war sehr blaß geworden. Jane blickte ihn mitfühlend an, denn sie hatte ja inzwischen den Verlauf der Untersuchung erfahren und wußte, was dieses Gespräch für Tom bedeuten mußte.

„Hören Sie mal zu, Torsten“, kam Captain Griffins' Stimme wieder. „Vor allem nehmen Sie endlich einmal Platz. Es stört mich, wenn jemand im klatschnassen Regenmantel vor mir steht. Und nun will ich Ihnen kurz die Erklärung geben, warum ich die Geschosse bei der Obduktion vertauschte, im übrigen nur, um

Karlsruher Spielbank vorläufig noch untersagt

„Rien ne va plus“ oder „Nichts geht mehr“

Behördliche Maßnahmen gegen zweifelhafte Glücksspieler und dunkle Eldorados

Rouge et noir — „Die Kugel rollt“, sagt der Croupier. Sie rollt wieder seitdem sich die Liquidität des Geldes — in Widerspruch zum Geldvolumen — wieder bei einigen Leuten findet, deren Quellen nach der Geldreform genau so trübe sind wie zuvor.

Wer die Spielkasinos besucht, besonders diejenigen, die nicht von staatswegen errichtet wurden, findet meist die gleichen Typen von Spielern. Unter ihnen flotte Jünglinge mit Nichtstuergesichtern, gelangweilte girl friends a. D., DP's mit fremdartigen Augen und langen Fingern, erstaunlich lustige Witwen mit jungen Kavaliere, Geldfälscher, Hehler und manchmal neugierige Bürger, die schnell wieder gehen, nicht ohne sich zu vergewissern, ob ihr Geldbeutel noch vorhanden ist. Was die Mädchen angeht, so suchen sie vielleicht das sogenannte sagenhafte Glück, die Männer werden von realeren Beziehungen angezogen, Beziehungen zu anderen Abenteurern, die wissen, wo etwas zu holen ist. Und während die gewünschten Verhältnisse angebahnt werden, rollt die Kugel, klappert die Spielkarte auf das grüne Tuch. Mit heimlicher Spannung verfolgt die unterlässiger Gebärde versteckt wird.

„Rien ne va plus“ oder „Nichts geht mehr“ sagte die Innere Verwaltung nach Art bewährter Croupiers.

als sich in letzter Zeit die Anträge auf Zulassung von Glücks- und Geschicklichkeitsspielen bei den Kommunalbehörden häuften. Das halt, das hier die Staatsaufsichtsbehörde gebot, entsprach indessen wohl nicht immer dem Sinn der Gemeinden. Jedenfalls hatte sich auch die Stadtverwaltung Karlsruhe einen wünschenswerten Gewinn aus der Konzession eines Spielkasinos in ihren Mauern erhofft, als die Innere Verwaltung dem Roulette-Unternehmen am Tage der geplanten Eröffnung den schwanken Rechtsboden entzog, der nur auf den Stützen in Form eines Gutachtens der Technischen Hochschule Karlsruhe und des Wohlwollens der Stadtverwaltung aufgebaut war.

Schade, sagte der Stadtkämmerer, und sah sich um eine Hoffnung im Werte von fünfzig- bis sechzigtausend spesenfreien D-Mark ärmer. So hoch etwa schätzte man die fünfzig Prozent des Brutto-Überschusses, die das Südwestdeutsche Spiel-Kasino-Unternehmen aus Heidelberg allmonatlich an die Stadt abführen sollte. Außerdem standen noch 10 Prozent aus dem Reingewinn der jeweiligen Jahresbilanz zu erwarten. Kurz, Siebenhunderttausend D-Mark reiner Gewinn im Jahr sind für eine zerstörte Stadt kein Pappenstiel, auf den sie mir nichts dir nichts verzichtet. Leider muß sie es zunächst dennoch.

Das geht nicht, hatte nämlich die Staatsaufsichtsbehörde gesagt und das Gutachten der T. H. Karlsruhe abgelehnt, in dem das unstrittene Roulette-Spiel als Geschicklichkeitsspiel im Sinne des Paragraph 384 des StGB. deklariert wird, nachdem bereits eine gleiche Spieleinrichtung in Stuttgart von dem nach der Gewerbeordnung einzig autorisierten

Institut, der Physikalisch-technischen Anstalt in Braunschweig als Nachfolgerin der ehemaligen Reichsanstalt, als Glücksspiel bezeichnet wurde. Nach einem Gutachten der gleichen Anstalt

sind die zur Zeit besonders häufig auftretenden Roulette-Spiele solche mechanisch betriebenen Glücksspiele, die bisher nicht zugelassen wurden, da sie allein oder hauptsächlich das Ergebnis vom Zufall abhängig machen und von der Geschicklichkeit der Spieler.

Halt, möchte da vielleicht der Toto-Freund und Lotteriespieler ausrufen, ist es nicht auch Glück oder ist es Geschicklichkeit, wenn ich gewinne? Nun, beim Fußball-Toto bedarf es vielleicht doch einer gewissen Kenntnis zur Beurteilung der Spielchancen und wie das staatl. Fußball-Toto gründet sich auch die Lotterie auf einen wirtschaftlichen Nutzeffekt im Interesse der Landesfinanzen. Was aber bei Toto und Lotterie nicht zu finden ist, das ist die febernde, leidenschaftliche Anteilnahme der Spieler direkt am Spiel, wie sie rund um die Roulette und den Ecarté-

Tisch in Mimik und Gestik zu lesen ist. Ein in zahllosen Kitschromanen beschworenes Fluidum der Roulette, mit dem geschäftstüchtige Unternehmer heute wieder rechnen, die faszinierte Anteilnahme gewisser Spieler, die ihre Existenz von der rollenden Kugel abhängig glauben, die Bereitschaft alles Gewonnene wägen zu verapokalyptieren, oder das Verlorene einem anderen wieder aus der Tasche zu locken, diese Erscheinungen der Roulette, die wohl weitgehend auch auf das Ecarté zutreffen, unterscheiden diese Spiele vom Toto und der Lotterie.

Die Innere Verwaltung Badens hat auch mit den übrigen westdeutschen Ländern Meinungen über die Zulassung von Roulette-Spielen ausgetauscht und zunächst von Schleswig-Holstein, Bremen, Hamburg und Nordrhein-Westfalen eine eindeutige Ablehnung der Roulette erfahren. Im Landesbezirk Baden wurden die Ortspolizeibehörden angewiesen, sämtliche z. Z. veranstalteten Glücks- und Geschicklichkeitsspiele darauf zu überprüfen, ob sie zugelassen wurden oder widerrechtlich geduldet werden.

Kinderjubiläum im Waldheim

Über 400 Kinder feierten ihren Ferienabschluss

Gestern nachmittag fand der Ferienabschluss der Kinder im Waldheim seinen Abschluß. Für vier Wochen hatte die Arbeiterwohlfahrt in ihrem Heim auf dem Sportplatz der Freien Turner über 400 Kinder betreut.



Nun kehren sie braungebrannt und gut genährt wieder zurück. Das Schlußfest zeigte noch einmal, was die Kleinen in ihren Ferien alles gespielt, gelernt und gebastelt haben.

Ein reichhaltiges Programm, in dem jede Gruppe ihre besonderen Leistungen zeigte, erfreute die Gäste, unter denen sich auch Dr. Veit und Oberbürgermeister Töpfer befanden. Der Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt Karlsruhe, Karl Siebert, eröffnete mit einer kurzen Ansprache das Kinderfest. Dann zogen die Buben und Mädchen ein und sangen ein fröhliches Lied. In bunter Folge wechselten Reigen, Singspiele, Gymnastik, Märchenspiele, Staffelläufe und Stregreifspiele. Da kamen die lustigen Musikanten hereinmarschiert mit Blechdeckeln, Gießkannen und Trompeten und vollführten unter ihrem klei-

nen Musikmeister einen Mordskrach. Schneewittchen und die sieben Zwerge spielten eine Szene, sogar ein Riesenfliegenpilz und eine Mäuse- und Fröschegesellschaft sorgten für Unterhaltung. Die älteren Buben begeisterten mit Staffelläufen und Wettspielen. Aus buntem Papier, Stoffresten und Pappe hatten sich die Kinder selbst originelle Kostüme zusammengestellt. Die leuchtenden Augen der Kinder blitzten nur so vor Freude am Spiel im Freien, aber man konnte auch bemerken, daß sie bei aller Ausgelassenheit Ordnung zu halten gelernt hatten.

Kakao und Kuchen wartete schon auf die hungrige kleine Gesellschaft. Auf der Terrasse des Waldheims lagen die Bastelarbeiten ausgebreitet, welche die Kinder in ihrer Freizeit hergestellt hatten. Kasperlefiguren, Häuschen, Tiere und Puppen zeugten von ihrer Geschicklichkeit.

Viele haben in dieser vierwöchigen Ferienzeit zwölf und vierzehn Pfund zugenommen, was bei der vorzüglichen Verpflegung kein Wunder ist. Frische Luft und Sonne taten das übrige, daß diese Kinder erholt und gestärkt wieder in die Schule kommen. Die Arbeiterwohlfahrt hat sich damit den Dank der Eltern verdient. Wa.

Festnahme bei der Beerdigung von Günther Staubach

Bei der Beerdigung von Günther Staubach fiel ein Mann durch sonderbares Betragen auf. Der Mann wurde festgenommen und seine Personellen festgestellt. Es ergab sich, daß er sich früher einmal an Jugendlichen vergangen hatte. Irgendwelche Zusammenhänge mit dem Fall Staubach konnten jedoch nicht festgestellt werden. Der Mann wurde wieder freigelassen.

Ausstellung „Glas und Batik“

Die Ausstellung „Glas und Batik“, die z. Zt. im Landesgewerbeamt Karlsruhe, Kreuzstr. 1, dem Publikum bei freiem Eintritt zugänglich ist, erfreut sich eines guten Besuches. Richard Süßmuth gilt als ein Pionier der neuen Glasgestaltung. Die klaren und schönen Gebrauchsformen der gezeigten Gläser haben sich rasch durchgesetzt; sie sind in verschiedenen Geschäften Karlsruhes zu erwerben.

Richard Dölker zeigt hier erstmalig seine Batik-Malereien. Die Motive nimmt dieser Künstler aus dem Leben der Mittelmeerländer, ohne jedoch den deutschen Ursprung zu vergessen. Die farbigen Behänge stellen eine komplizierte, aber ganz der Technik der Batikmalerei entsprechende künstlerische Hochleistung dar. Die Ausstellung ist geöffnet wochentags von 11—17 Uhr durchgehend, sonntags von 11—13 Uhr. Eintritt frei. Ende der Ausstellung Montag, den 29. August, abends 17 Uhr.

Schauburg und Pali: „Fabiola“

Ein Monumentalwerk über die Christenverfolgung im Rom des 4. Jahrhunderts, größer als „Ben Hur“, nennt sich der gleichzeitig im Pali und der Schauburg laufende Film. Zweieinhalb Stunden lang sieht man Massenszenen, an denen 70 000 Komparsen mitwirkten. Zweifellos ein Riesenaufwand. Aber gerade darin lag die Gefahr für den Regisseur Alessandro Blasetti dieser französisch-italienischen Gemeinschaftsarbeit: der Zusammenhang zwischen den rasch wechselnden Einzelszenen ging mitunter verloren. Der Zuschauer hat Mühe, das Geschehen auf der Leinwand immer sofort zu verstehen. Trotzdem wird er von der Wucht der Ereignisse gepackt und bis zum Schluß nicht mehr losgelassen. Das Happy-end der großen Liebe zwischen der römischen Patrizierin Fabiola und dem gallischen Gladiator Rual und der darin versinnbildlichte Sieg des Christentums erscheint freilich zu gekünstelt. Die Starrollen sind mit Michele Morgan, Michel Simon, Louis Salou und Henri Vidal ausgezeichnet besetzt. Auch die Leistung der übrigen Darsteller liegt über dem Durchschnitt. Der Film ist allen Unterdrückten gewidmet. Die AZ brachte bereits am Samstag eine ausführliche Inhaltsangabe.

Kurz gesagt - Klein gedruckt

Beratungsstelle für Soforthilfe

In allen Fragen der Soforthilfe berät das Sekretariat der SPD die Antragsteller der einzelnen Stadtteile an folgenden Tagen:

Montag und Donnerstag: Südwest- und Weststadt;

Dienstag und Freitag: Innen- und Südstadt; Mittwoch: Daxlanden, Knielingen, Beiertheim, Ruppurr, Weiherfeld/Dammerstock;

in der Zeit von 18—20 Uhr im Sekretariat — Waldstraße 25 —

Montag und Donnerstag: Oststadt, Hagsfeld, Rintheim; in der Zeit v. 18—20 Uhr, Durlacher Allee 60/II,

Zusammenstoß. Auf der Durmersheimer Straße fuhr ein Personenkraftwagen auf einen in die Brauerei Sinner einblendenden Lastkraftwagen und wurde stark beschädigt.

Verantwortungsloser Kraftfahrer. Auf der Knielinger Straße stieß ein Kraftfahrer mit einem entgegenkommenden Lastkraftwagen zusammen, der die linke Straßenseite eingehalten hatte. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen, während der Fahrer des Lastkraftwagens davonfuhr, ohne sich um den Unfall zu kümmern. Durch sofort eingesetzte Fahndung konnte er in Herxheim ermittelt werden. Dabei wurde festgestellt, daß er unter Alkoholeinfluss stand.

Frecher Einbruch. In der Nacht wurde in die Reklorzimmer der Südschule I und II und der Hardtschule mittels Nachschlüssels eingedrungen. Sämtliche Behältnisse wurden erbrochen und ihr Inhalt durchwühlt, Bargeld und sonstige brauchbare Gegenstände gestohlen.

Der bisherige geschäftsführende Landesbezirksdirektor für Wirtschaft und Verkehr in Nord-Baden, Harald Lindemann, scheidet auf eigenen Wunsch Ende dieses Monats aus seinem Amt aus und übernimmt einen führenden Posten bei der Firma Klein, Schanzlin & Becker, Pumpenfabrik in Frankenthal, bei der er schon vor dem Kriege jahrelang als Exportleiter im In- und Ausland tätig war. Der dienstälteste Beamte dankte dem scheidenden Landesdirektor während einer kleinen Abschiedsfeier für seine Tätigkeit, die er in schwerer Zeit übernommen und mit großer Umsicht geführt hatte. Mit der Weiterführung der Geschäfte wurde Regierungsrat Emele beauftragt. — u.

Bad. Hochschule und Konservatorium für Musik. Wiederbeginn des Unterrichts am 1. September. Aufnahmeprüfungen für das Wintersemester 1949/50 am 2. September.

Sonntagsdienst der Ärzte u. Apotheken

Karlsruhe-Stadt: Dr. Dierksen, Rudolfstr. 28, Tel. 2506, Praxis Bahnhofstr. 9, Tel. 2508; Dr. Frey, Mathystr. 33, Tel. 1400; Dr. Erb, Viktoriast. 24, Tel. 4056; Dr. Erbach, Beethovenstr. 2, Tel. 8250; Dr. Lichtenberger, Döbelstr. 11, Tel. 3102. — Durlach: Dr. Gagelmann, Grötzingstr. 1, Tel. 91891.

Apotheken Friedrich-Apotheke, Ostendstr. 2, Tel. 2767; Stadtapotheke, Karlsru. 19, Tel. 177; Marien-Apotheke, Marienstr. 43, Tel. 1245; Charlotten-Apotheke, Ostendorfplatz 4, Tel. 4492; Sophien-Apotheke, Uhlandstr. 38, Tel. 1180.

Wochenprogramm der Falken (Weststadt)

Mittwoch, 31. 8., 19.30, Weinbrennerstr. 18, Sturmfalken (14.—17. J.). Th.: Wie gestalten wir unsere Gruppe? — Donnerstag, 1. 9., 19.30, Weinbrennerstr. 18, Rote Falken (17.—20. J.). Th.: Neuordnung unserer Gruppe — Freitag, 2. 9. (Näheres wird noch mitgeteilt). Wir erwarten Besuch aus Hamburg. — Samstag, 3. 9., 13.00, Ecke Schillerstr. und Kaiserallee. Kindergruppe (6.—14. J.).

Siedler feierten Richtfest

Der erste Bauabschnitt der „Neuen Heimat“ vor der Vollendung

Vor vier Monaten hat die in zahlreichen Gemeinden Badens tätige gemeinnützige Baugenossenschaft „Neue Heimat“ auch in Karlsruhe ihre Arbeit begonnen. Im Gewann „Heidenstück“ errichtete sie in einem ersten Bauabschnitt 5 Doppelwohnhäuser, denen in absehbarer Zeit die gleiche Anzahl folgen soll. Gemeinsam haben die Siedler, die sich aus Neubürgern, Ausgebombten und Altbürgern zusammensetzen, in über 10 000 Arbeitsstunden die Hohlblocksteine gefertigt, die Aushub vorgenommen und die Dächer selbst gedeckt. So legten sie mit Hand an, für vorerst 10 Familien Eigenheime zu schaffen, von denen jedes 68 qm Wohnfläche umschließt.

Das Richtfest des ersten Bauabschnittes war der Anlaß, einige frohe Stunden zusammen zu verbringen. Mit den Siedlern hatten sich zahlreiche Gäste am Bauplatz im Gewann Heidenstück eingefunden, unter ihnen Oberbürgermeister Töpfer, Prälat Aschenbrenner, Freiburg, Prälat Dr. Rude, Der Leiter der Siedlungsgemeinschaft, P. Felix zu Löwenstein, gab in seiner Ansprache einen Überblick über Entstehen und Aufbau des Werkes. Er betonte, daß hier keine Luxusbauten geschaffen würden, daß die neuen Häuser aber auch keine Nothelfer, Baracken oder Mietskasernen seien, sondern menschenwürdige Heime. Um die Baukosten möglichst niedrig zu gestalten, hätten die Siedler in ihren freien Stunden fest mit Hand angelegt. Er schloß seine Ansprache mit dem Wunsch, daß Staat und Stadt auch den weiteren Baufortschritt tatkräftig unterstützen würden.

Der Bauführende, Architekt Lehmann, verwies in seinen einführenden Worten darauf, daß diese Siedlung zwar keine Uppigkeit an Quadratmetern enthalte, daß aber trotzdem wohnliche, geräumige Eigenheime geschaffen worden seien. Er führte anschließend die Gäste durch die neuen Siedlungshäuser und erläuterte ihnen die überaus praktische eingeteilten Wohnungen. Kurat Söhner von Grünwinkel hieß die Siedler herzlich willkommen. Die Not der Zeit könne man nicht mit Worten meistern, sondern allein mit Taten. Wie dem jetzigen Papst die Linderung der Wohnungsnot ein Herzensanliegen sei, so hätten auch die deutschen Bischöfe die Parole ausgegeben, Wohnungsbau ist Dombau. Namens der Siedler dankte das Genossen-

schaftsmitglied H. Pfäffinger allen, die ihnen durch Rat und Tat zur Seite gestanden seien. Auch weiterhin werde man sich gegenseitig helfen und so dazu beitragen, die furchtbare Wohnungsnot zu lindern. Mit der Siedlung in Grünwinkel hat die „Neue Heimat“ auch in Karlsruhe einen verheißungsvollen Anfang gemacht. Möge sie auch ihre übrigen Pläne bald verwirklichen können. — s.

Betrügereien eines falschen Rechtsanwalts

Als ein langjähriger Inasse von Strafanstalten und hartgesottener Betrüger stand vor den Schranken des Schöffengerichts der geschiedene 59 Jahre alte angebliche Syndikus Alfred J. aus Leipzig. In Leipzig wurde er 1947 zu einem Jahre drei Monaten Zuchthaus verurteilt, weil er in der Ostzone eine Reihe Angehöriger von Gefangenen als falscher Rechtsanwalt dadurch um Gelöbträge gebracht hatte, daß er vorgab, sich um ihre Freilassung zu bemühen. Ende letzten Jahres verließ er die Ostzone, da er befürchtete, nach Sibirie abtransportiert zu werden. J. ließ sich in Karlsruhe nieder und fand bei einer Frau N. ein Unterkommen, die ihm, obwohl sie selbst in dürftigsten Verhältnissen lebt, Anzug, Mantel, sowie Schuhe und Handschuhe zur Verfügung stellte. Als angeblicher Rechtsanwalt Dr. J. erbot er sich, beim Gericht in Stuttgart eine Klage einzureichen, damit die Frau als Fliegergeschädigte ihre Ersatzmöbel wieder erlangen sollte. Er knöpfte der armen Frau den Betrag von 450 DM für angebliche Kostenvorschüsse und Spesen ab und verwendete das Geld für andere Zwecke. Er versuchte weitere 300 DM herauszuschwindeln mit der Behauptung, eine Schreibmaschine kaufen zu wollen; die Frau konnte das Geld jedoch nicht aufbringen. Als sie sich selbst beim Gericht in Stuttgart erkundigte, erfuhr sie, daß sie einem raffinierten Schwindler zum Opfer gefallen ist.

Einen Bijouterievertreter veranlaßte der Angeklagte zur Hergabe von Schmuckwaren im Wert von rund 1000 DM, die er verschleuderte. Den Erlös verbrauchte er für sich. Ebenso strich er 110 DM Reisekostenvorschuß ein. Einem Kaufmann in Lichtenfels, für den er einen Prozeß durchzuführen versprach, bestimmte er zur Hergabe eines Kostenvorschusses von 50 DM. Auf seinem Sündenre-

gister stehen eine Reihe weiterer Betrügereien als falscher Rechtsanwalt, die er in Lichtenfels und Umgebung verübte.

Das Schöffengericht verneinte mildernde Umstände und sprach gegen Alfred J. wegen fortgesetzten Rückfallsbetrugs und Unterschlagung eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und sieben Monaten aus; drei Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet. Daneben wurde auf 500 DM Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust erkannt. jr.

Sängerfahrt der „Concordia“ nach Schiltach

„O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön“. Wie wunderbar haben sich diese Worte Ludwig Auerbachs den Concordianern geoffenbart, als die Omnibusse der Reichspost mit der städtischen Sängerzahl der Concordia am Samstagnachmittag hinauffahren in unseren herrlichen Schwarzwald, dem Endziel Schiltach entgegen, wo am Abend die Eintracht Schiltach und die Concordia Karlsruhe zu einem Konzert, gemeinsam mit den Solisten Hannelore Wolf-Ramponi und Eugen Ramponi vom Bad. Staatstheater Karlsruhe, versammelten. Nach dem Konzert vereinigte ein Bankett Gastgeber und Gäste im Hotel „Zum Rößle“. Dort stattete Emil Bau im Namen der Concordia den Schiltacher Sängern und Familien den Dank ab für die gute vorbildliche Aufnahme und überreiche eine Radierung von Ferdinand Dör zum Andenken an die schönen Stunden. Gleichzeitig wurde dem aufrichtigen Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Schiltacher im kommenden Jahre zum 75jährigen Stiftungsfest der Concordia sich vollzählig in Karlsruhe zum Besuch einstellen mögen, damit ihnen vergolten werden kann, was sie den Karlsruher Sangesbrüdern Gutes getan haben.

BRUCHSAL und Umgebung

Kronau. Der hiesige Kleintierzuchtverein hielt am vergangenen Sonntag seine diesjährige Kleintierschau ab. Aus der Prämierung gingen hervor: 23 1. Preise, sowie 60 2. Preise bei den Kaninchen. Bei den Hühnern, die zur Schau gebracht wurden: 13 1. Preise, sowie 14 2. Preise. — Die schon 130 Jahre alte Turmuhre wurde am 22. August 1949 ersetzt. Die Montagetarbeiten werden durch den im weiten Umkreis bekannten Turmuhrmacher Hans Seitz, Karlsruhe, durchgeführt. Geliefert wurde diese Turmuhre von der Firma Turmuhrfabrik B. Schneider — Söhne, Schönach. Die Kosten hierfür wurden durch freiwillige Spenden der Bevölkerung aufgebracht.

Neudorf. In den Fichtenwäldern rund um Neudorf wird augenblicklich ein groß angelegter Kampf gegen den Borkenkäfer geführt. Überall trifft man auf kleine Schilder „Achtung Gift“, die an den Bäumen hängen. Das neue Giftmittel soll bessere Ergebnisse zeitigen als die bisher angewandte Technik der Schädlung von Rinden.

Huttenheim. Krankenschwester Rudena wurde nach Ketsch versetzt. 17 Jahre lang hatte sie in Huttenheim ihre Krankenpflegetätigkeit treu erfüllt und nur wenige sind es, die von ihr in dieser Zeit nicht behandelt worden sind. — Das Rote Kreuz veranstaltet morgen einen Werbetag mit Schaulübungen, Musik und Tanz.

Philippsburg. Die beiden Feldhüter der Stadt haben zum Teil das Rätsel um das seit 3 Jahren verschwundene Wasser des Saalbaches gelöst. Sie konnten feststellen, daß fünf Wasser-schleusen trotz Verbot ganz geöffnet und drei sehr mangelhaft geschlossen waren. — Durch den Holzschlag wurden im Bereich des Forst-amtes Philippsburg 130 ha Wald vollständig kahl geschlagen. Die Neupflanzungen konnten erst in diesem Jahr in größerem Umfang durchgeführt werden, da bisher keine neuen Pflanzen zur Verfügung standen, da die norddeutschen Pflanzenlieferanten sich auf Grund einer Verordnung auf den Gemüseanbau umstellen mußten. — Morgen findet die Generalversammlung der Körperbeschädigten statt. — Wegen Urkundenfälschung wurde der 17jährige K. J. aus Hannover festgenommen. Er wollte nach Frankreich, um sich dort für die Fremdenlegation zu bewerben. — Anfang der Woche führte die Polizei in der Umgebung von Philippsburg eine Razzia durch, bei der eine Anzahl herumtrollender Burachen festgenommen wurden, die seit langem von der Polizei gesucht werden. — Der Gesangsverein „Liederkreis“ beteiligt sich morgen an der 100. Jahrestagfeier des MGV Minsgolsheim.

Rheinsheim. Die Gurkenpreise sind auf 35 DM pro Zentner gestiegen. — Nach dem Zusammenbruch war Rheinsheim bis zu 42 Prozent zerstört. Die Schäden wurden bis jetzt zu 85 Prozent beseitigt. — Unter dem Ehrenvorsitz von Fachschaftsleiter Baumann, Wiesental, wurde beschlossen, daß der Fußballverein weiter bestehen soll. Zum Vorsitzenden wurde G. Spindler zum Spielleiter B. Bollinger gewählt.

Einnahmen u. Ausgaben mit rund 5,5 Mill. ausgeglichen

Kreistagsitzung in Ettlingen im Zeichen der Soforthilfe

Gestern nachmittag trafen sich die Kreistagsabgeordneten des Landkreises im Ettlinger Rathaus. Zu Beginn der unter Vorsitz von Landrat Groß stehenden Sitzung wurden die Abgeordneten Schmidt (Wössingen) und Oberle (Mörsch) einstimmig als Schriftführer gewählt. Eine Kreisverordnung für den Bienenschutz wurde ebenso angenommen wie der Tausch einer kreiseigenen Ruine bei der Hauptpost mit einer gleichwertigen am Rondellplatz, die bisher in städtischem Besitz war.

Landrat Groß trug den Haushaltsplan des Landkreises für das Rechnungsjahr 1949 vor. Er machte die erfreuliche Mitteilung, daß der letzte Haushalt mit 300.000.— DM Uberschuß abgeschlossen wurde, der nun zum Teil zur Deckung des laufenden Haushaltes verwendet wird, während ein Rest erst 1950 eingesetzt werden soll. Dadurch wird eine Erhöhung der Umlagen in den Gemeinden vermieden. Einnahme und Ausgabe des neuen Haushalts halten sich mit 5.400.100.— DM die Waage. Eine große Summe ist für den Ausbau der Landstraßen innerhalb und zwischen den Gemeinden vorgesehen, die durch Kriegs- und Nachkriegswirkungen stark mitgenommen sind. Für den Aufbau des Schulwesens stehen weitere Gelder zur Verfügung, wobei besonders die Berufs- und Gewerbeschulen berücksichtigt werden sollen, da hier ein starker Zuwachs an Schülern zu erwarten ist. Nachdem die Gewerbeschulen in Bretten und Ettlingen wieder voll in Betrieb sind, will man vermeiden, daß sich Jünglinge des Landkreises an der Karlsruher Gewerbeschule anmelden, da der Kreis für diese Schüler hohe Ausgleichsbeträge an die Stadtverwaltung zahlen muß, die anderweitig verwendet werden können.

Zur Ausbildung des Verwaltungspersonals in den Gemeinden und kleineren Städten soll in Ettlingen eine Selbstverwaltungsschule für das Land Württemberg-Baden errichtet werden, zu deren Kosten der Kreis einen Anteil beisteuert. Die Mittel für die öffentliche Fürsorge hat trotz Rückgang der Unterstützungsempfänger die gleiche Höhe wie bisher, da sich die Leistungen im Einzelnen erhöht haben.

Das kreiseigene Kindererholungsheim Strinabad soll weiter ausgebaut werden, während für die Ettlinger Wilhelmshöhe erst dann Beträge bereitgestellt werden, bis die Eigentumsrechte geklärt sind. Zur Zeit streiten sich der Badische Sportverband und die Wilhelmshöhe G.m.b.H. um den Bau, der infolge der ungeklärten Besitzverhältnisse leuchtet, nachdem er lange Zeit als Lungenheil-

stätte vorgesehen war. 10.000.— DM werden den Geschädigten der Unwetterkatastrophe im Brettener Gebiet zugewiesen, während weitere beträchtliche Summen zur Unterstützung der Landwirtschaft und zur Hebung des Fremdenverkehrs ausgeworfen werden. Von den Abgeordneten wurde der Antrag gestellt, auch den kleineren Industriebetrieben des Landkreises in ihrer wirtschaftlichen Notlage zu helfen.

Einen breiten Raum nahm das Soforthilfengesetz ein. Die dafür benötigten Verwaltungsausgaben dürfen nicht dem Hilfsfonds entnommen werden, sondern fallen den öffentlichen Kassen zur Last. Der mißglückte Start der Soforthilfe wurde stark kritisiert, da im ganzen Kreis die Antragsformulare vergriffen waren, bevor auch nur die Hälfte der Antragsteller damit versehen war. Der Leiter des Amtes für Soforthilfe im Landkreis, Dr. Kleinert, begründete dies mit der Tatsache, daß für den Druck dieser Formblätter nur eine einzige Druckerei in Stuttgart herangezogen wurde, die neben Württemberg-Baden auch Südbaden beliefern muß, und bei der außerdem in letzter Minute noch eine Druckpresse ausfiel. Landrat Groß warnte die Vertreter der Gemeinden, sich von der Soforthilfe zuviel zu versprechen, da die bisherigen Ergebnisse schon gezeigt haben, daß ein wesentlich größerer Teil der Bevölkerung Angelegenheiten hat, die nicht durch Soforthilfe gelöst werden können.

Im Anschluß an die Debatte wurden die Beisitzer der vier Amtsbezirke Bretten, Durlach, Philippsburg und Ketschhausen in das Kreisamt für die Soforthilfe gewählt. Diese setzen sich zusammen aus je einem Flüchtling, einem Sachgeschädigten und einem Kreistags-Abgeordneten, sowie deren Stellvertreter. W.H.

Kinderleiche in der Abortgrube

Markdorf (SWK). Die Leiche eines 16 Tage alten Kindes wurde in der Abortgrube des Markdorfer Bahnhofes gefunden. Wie die Untersuchung ergab, ist das Kind lebend in die Grube geworfen worden.

Malzb. In der öffentlichen Gemeinderatssitzung wurde über die geforderte Einführung der Getränkesteuer beraten. Der Gemeinderat war sich darüber klar, daß die Einführung eine weitere Härte für die Bürger bedeutet. Die Einführung wurde durch eine Pauschalabgabe beschlossen.

Die Gemeindeverwaltung kaufte einen PKW, der für die Feuerwehr, aber auch zu Dienstfahrten gedacht war. — Die Anschaffung einer größeren Waschmaschine für das Altersheim und Spital fand einstimmige Annahme. — Eine lebhaft debattierte Lösung des Tauschgebots des Ziegeleibesitzers Pottler aus, der der Gemeinde für einen gemeindeeigenen Acker, der heute schon von ihm abgegraben wird, eine gleichgroße Wiese, die aber weniger Wert ist, angeboten hat. Es wird ein gleichwertiges Grundstück gefordert. — Es wurden weiterhin 2 kleinere Bauplätze zur Erstellung von Behelfsheimen an Ludwig Walz und Oskar Schorpp in 30jährige Erbbaupacht vergeben. — Die dieses Jahr auch in hiesiger Gemeinde stark auftretende Mäuseplage soll in einer gemeinsamen Bekämpfungskampagne durch Ankauf weiterer größerer Mengen Giftweizen unschädlich gemacht werden. Große Verluste an den Getreide-, Kartoffel- und Rübenfeldern sind bis heute schon zu verzeichnen.

Jöhlingen. Eine erfreulich rege Bautätigkeit ist augenblicklich im Gange. In der Altental-Siedlung schreitet die Erstellung von 12 Doppelhäusern und 1 Einzelhaus und am „Pipi“ der

Wer kennt Hans Müller aus Lothause? Die Eltern eines dreijährigen Jungen werden gesucht



Vor drei Monaten, am 24. 5. 1949, wurde in Bochum ein etwa dreijähriger Junge aufgegriffen, der angeblich Hans Müller zu heißen und in Lothause oder Lorthause zu wohnen. Der Junge macht einen unbefangenen Eindruck.

Sein Gesundheitszustand ist gut und seine Kleidung ordentlich. Er kennt einen Onkel namens Saube aus Lothause oder Lorthause.

Der angebliche Hans Müller ist etwa ein Meter groß, hat mittelblondes, glattes, links-geschütteltes Haar, braune Augen, ein ovales Gesicht, volle Wangen, eine Stupsnase, einen ausgeprägten Hinterkopf, und am rechten Oberschenkel ein ovales Muttermal. Hinter dem linken Ohr hat er eine gut verheilte, vermutlich von einer Mittelohrmittelohrentzündung herführende Operationsnarbe.

Er trägt eine bunte, maschinengestrickte Jacke in Zickzackmuster, die vorn mit vier braunen, auf einer ebenfalls braunen Knopfleiste aufgesetzten Knöpfe verschlossen ist, ferner eine dunkelgraue Wollstoffhose mit Trägern, ein Sportheim mit langen Ärmeln, ein Nesselhemd, eine handgestrickte weiße Baumwollunterziehhose, braune wollene Knie-strümpfe und weinrote Leinwandpantenschuhe mit seitlichem Schnallenverschluss.

Da es bisher nicht gelungen ist, die Eltern dieses Kindes aufzufinden, werden alle Personen, die den oben abgebildeten Jungen kennen, gebeten, sich an das Landesamt für Kriminalerkennungsdiens und Polizeistatistik, Außenstelle Karlsruhe, zu wenden.

Rund um Karlsruhe

der Bau von einem Doppelhaus und zwei Einzelhäusern rüstig vorwärts. Außerdem sind noch 15 Privathäuser im Entstehen. Insgesamt werden damit in absehbarer Zeit etwa 60 Wohnungen bezugsfertig werden.

Leopoldshafen. Am kommenden Montag wird durch das Hauptzollamt die Tabakschätzung durchgeführt. — In der Schulspeisung wird ab 1. 9. 49 die Anzahl von 100 Speisepätzen auf 120 erhöht. — Der Brückenbau an der Bachschleife wird in Angriff genommen. Die Hafenstraße ist daher für den Durchgang gesperrt. Als Umleitung dient der Grasdeweg. **Graben.** Heute und morgen findet die Gründungsfeier des Reib- und Fahrvereins statt. Heute abend wird ein Festbankett abgehalten, während der Sonntag mehrere Werbeveranstaltungen auf seinem Programm stehen hat.



Bretten. Denjenigen, die ihre Wohnungseinrichtung unter den Kriegs- und Nachkriegsverhältnissen eingebüßt haben, und denen die demnächst einen eigenen Hausstand gründen wollen, bietet die Bezirksparkasse Bretten eine willkommene Hilfe durch die sogenannten „Möbelparkonten“. Es ist vorgesehen, daß der Sparer in regelmäßigen Raten die Hälfte des erforderlichen Betrages anspart. Die Sparkasse verpflichtet sich, dem Kontoinhaber die andere Hälfte der Kaufsumme als Darlehen zu gewähren. Der Sparer hat dadurch den Vorteil, daß er also bereits nach verhältnismäßig kurzer Zeit seine Möbel gegen Barzahlung unter den damit verbundenen günstigen Bedingungen kaufen kann. Die Kaufsumme (Sparbetrag und Darlehensbetrag) soll allerdings in der Regel 2000.— DM nicht überschreiten.

Bretten. Dem allgemeinen Mangel an Kleingeld, besonders an Pfennigen, will man jetzt in unserer Stadt durch eine besondere Maßnahme abhelfen, damit künftig nicht mehr Gutsel und Brühwürfel als Bezahlungsmitel herangezogen werden müssen wie das in letzter Zeit bei vielen Geschäftsleuten üblich geworden ist. Die Volksbank bringt kleine Sparmarken in Briefmarkengröße heraus, die an die Kaufleute und sonstigen Ladeninhaber ausgeben werden. Dazu können die Hausfrauen Sparkarten erhalten, auf die die kleinen Wertzeichen aufgeklebt werden. Die vollen Karten können dann bei den Geschäftsleuten wieder in Waren eingetauscht werden und sind vor allem geeignet, zu gegebener Zeit die Weihnachtseinkäufe zu erleichtern. Auf jeden Fall eine Notmaßnahme, die einen gesunden Ausweg aus dem Pfennigmangel zeigt und sicher hier und da Nachahmung finden dürfte.

Bretten. Im Gewerbeschulgebäude findet am kommenden Montag, 8. Uhr, die Anmeldung der neu eintretenden Schüler statt. Diejenigen Jugendlichen, die noch keine Lehrstelle haben, aber entschlossen sind, einen gewerblichen Beruf zu ergreifen, haben bei der Anmeldung eine schriftliche Erklärung des Erziehungsberechtigten vorzulegen, daß diese mit der Ergreifung eines gewerblichen Berufs einverstanden sind.



Zeitweise gewittrig
Übersicht: Ueber West- und Mitteleuropa befinden sich mehrere flache Tiefdruckgebiete, unter deren Einfluß sich in der verhältnismäßig feuchten und warmen Luft einzelne Gewitterherde ausbilden.

Verhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Sonntagabend: Wolkig, zeitweise aufheiternd, vor allem nachmittags und abends örtliche Schauer und Gewitterbildung möglich. Schwül. Höchsttemperaturen 28 bis 31 Grad, am Sonntag 28 bis 29 Grad. Tiefsttemperaturen 14 bis 17 Grad. Meist schwache, südwestliche Winde.

Dr. Faustus in Knittlingen

Wie der große Magier in Maulbronn Gold machen wollte

Die schwarze Kunst, die Magie und Zauberei ist heutigen Tages nur noch bei den Kartenschlägerinnen und Astrologen in verklärter Form vertreten. Aber es gab eine Zeit, vor einigen Jahrhunderten, da waren Gestalten wie Paracelsus und Cagliostro voll unheimlicher Anziehungskraft für die Leute. Eine solche dämonische Figur war auch Dr. Johannes Faust. Sage und Dichtung bemächtigt sich seiner Figur und schufen einen ganzen Kranz von Abenteuern um ihn. Auch Goethe ließ sich von dem Stoff des Puppen-spiels von Dr. Faust gefangen nehmen.

Der historische Dr. Faustus, einer jener unruhigen und zerrissenen Geister des späten Mittelalters, soll nach der Ueberlieferung in Knittlingen, einem Städtchen an der württembergisch-badischen Grenze, in der Nähe von Bretten geboren sein. Dort steht jedenfalls neben der alten Kirche ein anspruchloses Bürgerhaus mit einer Inschrift: „Geburts-haus des Dr. Faust“. Im Erdgeschoß wird heute ein Krämerladen betrieben und nichts erinnert mehr an den ungewöhnlichen Mann, der in diesem Haus gelebt haben soll. Es kann auch wohl nicht gut Fausts Geburtshaus sein, denn Knittlingen ist im 17. Jahrhundert mehrmals niedergebrannt und dabei wurde auch das Haus am Kirchplatz nicht verschont. Aber es ist nicht ausgeschlossen, daß an der Stelle im 15. Jahrhundert Fausts Geburtshaus stand. Alte Leute in Knittlingen behaupten sogar, man habe beim Neubau des jetzigen Hauses Schriften und Gerätschaften des Dr. Faust gefunden. Vielleicht hat der „viel beschreyte“ Zauberer die Lateinschule besucht, die Knittlingen ebenso besaß wie das in der Nähe gelegene Maulbronn.

Auch das Kloster Maulbronn hat seine Fausthistorie. Ein eifemumranktes Fachwerk-türmchen, der Überrest eines alten Wachturms, soll den berühmten Mann beherbergt haben. Der Abt Entenfuß ließ ihn angeblich kommen, um dem Kloster aus seinem dauernden Geldmangel zu helfen. Faust sollte Gold machen. Um bei dieser schwierigen Arbeit von niemand gestört zu werden, wies ihm der Abt jenen Turm als Aufenthaltsort an. Monatelang verschloß sich Faust in sein Verließ. Die Gastfreundschaft der Mönche und die Vorschubzahlungen des Klosters nahm er gern in Anspruch. Mit der Goldbe-reitung ließ er sich Zeit und vertröstete immer wieder seine Auftraggeber.

Welch seltsame Rezepte mag er in seinen Tiegel ausprobiert haben! Gold fand er je-

denfalls auf dem Grund seiner Töpfe nie. Dem Abt und den Mönchen war die Zeit zu lang — sie drängten. Aber eines schönen Morgens war ihr Gast aus seinem rauchgeschwärmten Turm verschwunden. Der ange-sehene Abt wird ihm wohl selbst zur Flucht verholfen haben, um nicht als der von einem Schwarzkünstler Betrogene zu erscheinen. Wahrscheinlich brachte der Abt auch die fromme Mär auf, daß den Dr. Faust der Teufel geholt habe, mit dem er sich zu seinem Werk verbündet, und dem er seine Seele dafür verschrieben habe.

Die Heimat ruft zum Wandern

Große Konferenz der Naturfreunde im Pfälzer Wald

Das Haus der Ludwigshafener Naturfreunde, tief im Pfälzerwald bei Stein gelegen, nahm in den letzten Tagen eine große Konferenz der deutschen Naturfreunde auf. Es galt, die frühere Reichsgruppe Deutschland dieses internationalen Wander- und Bergsteigerbundes, nach seiner sinnlosen Zerschlagung im Jahre 1933 wieder aufzubauen.

Schon äußerlich war die Tagung — auch für den unbefangenen Beobachter — interessant, da alle deutschen Dialekte, mit Ausnahme der aus der Ostzone, aufklangen. Das gab der Tagung schon im voraus einen ganz besonderen Reiz.

Die Tagung stand unter der Leitung des 1. Vorsitzenden der früheren Reichsgruppe Deutschland, Xaver Steinberger, Nürnberg, der einen beachtlichen Bericht über den Wiederaufbau der Naturfreunde-Bewegung innerhalb der deutschen Ländergruppen seit 1945 erstattete. Der Mitgliederstand erreicht heute wieder 75.000. Bemerkenswert ist der starke Zustrom von Jugendwanderern.

Die Naturfreunde-Bewegung ist eine Kulturbewegung. Zahllos sind die Licht- und Filmvortrüge gewesen, die selbst durch die kleinsten Ortgruppen veranstaltet wurden. Auf dem Gebiet des Natur- und Heimatschutzes standen die Naturfreunde mit in Führung. Diese leit nicht nur satzungsgemäße Aufgabe, sondern für alle Mitglieder eine Angelegenheit der Gesinnung.

Zur Ausbildung von Berg- und Wanderführern, sowie von Skilehrern gründete der Naturfreunde-Bund eine alpine Schule auf dem Kreuzloch-Haus bei Garmisch-Partenkirchen. Auch innerhalb der Landesverbände wurde an der Schulung von Heimat-Wanderführern erfolgreich gearbeitet. Für die Zukunft wird eine große Reise-Organisation den Scheffenden einen Urlaubsaufenthalt in den Mittel- und Hochgebirgen und an der See ermöglichen.

Die deutschen Naturfreunde haben neben den Mitteilungsblättern der Landesverbände sich nunmehr auch eine Bundeszeitschrift zu-

gelegt. Sie trägt den Titel „Wandern und Bergsteigen“ und behandelt die deutschen Wandergebiete vom Fels bis zum Meer.

Der Verband unterhält auch eine Unterstützungs-Einrichtung, die bei Berg-, Ski- und Wanderunfällen wertvolle Hilfe geleistet hat.

Es wurde beschlossen, die einzelnen deutschen Landesverbände zu einer Bundesgruppe zusammenzufassen, die eine starke Einheit im Rahmen der internationalen Naturfreunde-Bewegung darstellen wird.

Starken Beifall fand die Ansprache, die der Bundespräsident der österreichischen Naturfreunde, Winterer an die Versammelten richtete.

Die Tragödie des Schwarzwaldes

15 Millionen Festmeter Mehreinschläge Rettungsaktion notwendig

FREIBURG, (DENA). Etwa 15 Millionen Festmeter Mehreinschläge habe der badische Wald hinnehmen müssen, erklärte Landesforstmeister Dr. Bauer auf einer internationalen Tagung von Forstwissenschaftlern und Forstpraktikanten in Freiburg. Mehr als jeder andere Wald in Deutschland habe der badische Wald in den letzten 20 Jahren Mehreinschläge erdulden müssen, die nach jetzt vorliegenden Feststellungen zwischen 1928 und 1948 insgesamt 15 Millionen Festmeter auf einer Holzbodenfläche von nur rund 400.000 Hektar betragen. In der genannten Zeit seien im badischen Staatswald 152 Millionen Festmeter statt der vorgesehenen 113 eingeschlagen worden. Im Gemeinde- und Körperschaftswald 34 Millionen Festmeter statt vorgesehener 25,9 Millionen Festmeter. Hinzu kommen die Mehreinschläge in den Privatwäldern. Die forstlichen Anstrengungen gehen nun dahin, die Schäden wieder gutzumachen und möglichst rasch die noch vorhandenen großen Kahlfällchen wieder zu beforsten. Dabei legt man jetzt aus biologischen und forstwirtschaftlichen Gründen größtes Gewicht auf die Anlage von Mischwald, wobei auch die Anpflanzung von Exoten eine nicht unerhebliche Rolle spielt.

AZ, Badische Abendzeitung, Verlagsort Karlsruhe, Verlag, Schriftleitung, Anzeigenannahme und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstr. 28, Telefon 7150-53. Verlags-leitung: Hans G. Schlenker, Anzeigenleiter: Theodor Zwickler. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Mit Namen gekennzeichnete Artikel stellen die Meinungen des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruhe, Verlagsdruckerei G.m.b.H., Karlsruhe, Waldstraße 28, Fernruf 7150-53.

Der Fall Neßmann

In Pforzheims Sportkreisen erregt der „Fall Neßmann“ großes Aufsehen. Der früher bei Phönix Karlsruhe spielende lange Mittelstürmer ist aus Aachen nach Pforzheim zurückgekehrt, will aber jetzt beim „Club“ statt beim VfB spielen. Wir haben versucht, die Hintergründe dieses Falles zu klären:

Als erste Frage wollten wir klären, zu welchem Zeitpunkt Neßmann sein Quartier auf dem Holzhof gegen das auf dem Club-



August Neßmann am Fenster des Clubheimes. Bild: Günter Oberst

Platz ausgetauscht hat. Wie schon erwähnt, hieß es ja bei „Nacht und Nebel“. Neßmann sagte hierzu wörtlich: „Ich hatte meinen Wecker auf 5.00 Uhr gestellt; es war gerade 7.00 Uhr, als mich Herr Flitsch abholte“. Die zweite Frage richtete sich auf das Zustandekommen des richtigen, von Neßmann unterschriebenen Spielervertrages. Hierzu sagte Neßmann: „Man hat mir nach einigen Gläsern Wein im „Schloßkeller“ einen privaten Vertrag mit einigen Durchschlägen vorgelegt, worunter sich auch der richtige Spielervertrag befand. Dies wußte ich aber nicht, ich glaubte, es handelte sich bei allen Formularen jeweils um einen Durchschlag des privaten Vertrages. Den richtigen Spielervertrag habe ich nie mehr gesehen, bis er bei der Sitzung vor Herrn Kuhfeld zur allgemeinen Überraschung auftauchte und ich die Unterschrift als die meine erkennen mußte.“ Unsere dritte Frage bezog sich auf den mysteriösen Brief mit dem Briefkopf des 1. FC Pforzheim, den Neßmann erhalten haben soll und in welchem ihm ein ansehnlicher Geldbetrag geboten worden sei. „Ich habe nie einen solchen Brief erhalten oder gesehen“, sagte hierauf Neßmann. „Warum wollen Sie beim „Club“ spielen“, fragten wir Neßmann weiter. Und er antwortete ziemlich klar: „Weil ich gesehen habe, daß ich in diese Mannschaft besser hineinpaße; ich wußte in Aachen ja gar nicht, wie die Verhältnisse in Pforzheim genau liegen.“ Er äußerte noch weiter, daß der Vorsitzende des VfR Walter Kaiser, seine Versprechungen nicht gehalten habe. Man habe ihm gesagt, er brauche sich bei Schaub nur vorzustellen, dann erfolge die Einstellung. Als diese Vorstellung erfolgt sei, äußerte man sich bei Schaub keineswegs so erfreut wegen einer Einstellung. Es sei ein späterer Termin genannt worden. Abschließend bat wir August Neßmann um eine Erklärung in eigener Sache. Hierauf sagte Neßmann: „Lieber beim Club in der 2., als beim VfR in der 1. Mannschaft spielen.“ Soweit August Neßmann.

In sachlich einwandfreier Form antwortete der 1. Vorsitzende des 1. FC Pforzheim, Max Unverferth auf unsere Fragen. Von ihm hören wir, daß Neßmann aus freien Stücken zum Club kam und nicht „gezogen“ wurde. Wir fragten den Vorsitzenden, wie es jetzt weiter gehen soll. Wie erfahren von Max Unverferth, daß Dr. Eckert, Worms, als Rechtsberater des DFB die Frage prüfen wird, ob der Übertritt Neßmanns von Aachen nach Pforzheim in die Karenz-Zeit des Stillhalte-Abkommens zwischen den Zonen hineinfällt oder nicht. Es ist auffallend, daß gegenwärtig noch zwei Fälle, und zwar handelt es sich um Islaker, jetzt VfR Mannheim und Oles, jetzt ASV Durlach, schweben, wobei allerdings insoweit ein Ergebnis zustande kam, daß nämlich beide bereits spielen. Sollte Dr. Eckert bei Neßmann zu einem anderen Ergebnis kommen, so könnte der Spieler lediglich nach Aachen zurück oder er wäre gesperrt, und könnte so weder beim „Club“ noch beim VfR spielen.

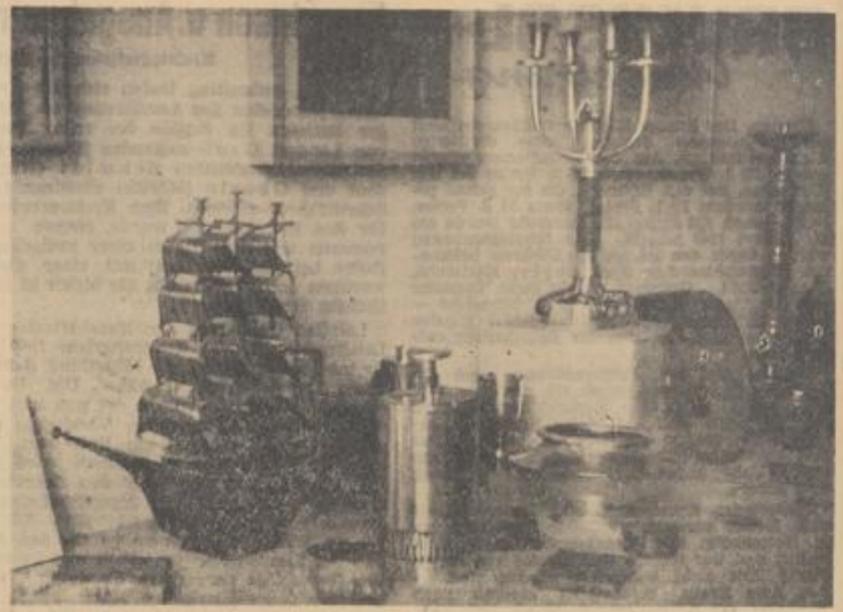
Was sagt nun der Vorsitzende des VfR Pforzheim, Walter Kaiser? Zunächst die Frage wegen des mysteriösen Briefes mit dem „Club-Briefkopf“. Hiervon weiß Walter Kaiser nichts. Auch wegen der nächtlichen Übersiedlung des Neßmann äußerte sich der Vorsitzende nicht bestimmt; er habe lediglich gehört, es sei zwischen 4.00 und 5.00 Uhr gewesen. Wegen der Vertragsunterschrift unter dem regulären Spielervertrag meinte Walter Kaiser, daß Neßmann genügend Zeit gehabt hätte, die Verträge genauestens zu betrachten. Nach dem Kommanden befragt, äußerte er sich dahin, daß der VfR die Entscheidung des DFB abwarten würde. Wenn Neßmann für den VfR spielberechtigt würde, dann will der Vorsitzende des VfR eine anständige Basis schaffen, die eine ordnungsgemäße Rückkehr Neßmanns zum VfR ermöglichen würde. Zwingen könne man ihn natürlich nicht. Der VfR würde den bestehenden Vertrag einhalten. „Wenn Neßmann aber nicht beim VfR spielen will“, so schloß Walter Kaiser, „beim „Club“ wird er nie spielen.“

Wir glauben abschließend feststellen zu können, in objektiver Weise den Fall Neßmann behandelt zu haben. In die Zukunft können wir jedoch nicht schauen. Es soll allerdings bei den Fußballspielern Heilsheer geben. — G. O.

Um die Dachorganisation des deutschen Sports

Die Frage einer Dachorganisation für den deutschen Sport stand im Mittelpunkt einer Tagung der DAS (Deutsche Arbeitsgemeinschaft Sport), die am Sonntag in Hannover die Vorsitzenden der Fachverbände und Landesportbünde mit dem Präsidium der DAS zusammenführte.

Von 14 Landessportverbänden waren lediglich Nordrhein-Westfalen, das seinen Austritt aus der DAS erklärt hatte, sowie Südbaden nicht vertreten. Erstmals nahmen die Vertreter der französischen Zone teil. Von den 21 Fachverbänden fehlten die Fußballer, der Golfspieler, die Kegler, der Radsport, die Tennisspieler. Die Schwimmer hatten wegen ihrer Meisterschaften abgesehen. Um eine Dachorganisation zu schaffen, die für die Fachverbände und Sportbünde gleichermaßen annehmbar ist, wurde beschlossen, eine Kommission zu bilden, die von Dr. Wueffling (Hannover) geleitet wird und zusammen mit dem Präsidenten der DAS Kurt Lindner (Hessen) bis zum 1. Oktober Sitzungen für eine Dachorganisation des deutschen Sportes ausarbeiten und diese Vorschläge an die Fachverbände und Landesportbünde zur Überprüfung und Begutachtung weiterleiten soll. Da man auf den aus der DAS ausgetretenen Sportbund Nordrhein-Westfalen und auf den deutschen Fußball-Ausschuß als Mitarbeiter nicht verzichten will wurde auf Antrag von Löffler (Kaiserslautern) eine dreiköpfige Delegation gewählt, die mit Peco Bauwens Verbindung aufnehmen soll.



Pforzheimer Meisterschule beginnt neu

Ab 1. Oktober verstärkter Schulbetrieb in rund 20 Räumen

Es sind jetzt drei Monate vergangen, seit Prof. Egon Guthmann als Direktor der Staatlichen Meisterschule in Pforzheim ist. Prof. Guthmann nahm vor wenigen Tagen Gelegenheit Pressevertretern gegenüber die künftigen Pläne der Schule zu entwickeln. Demnach ist der 1. Bauabschnitt des Wiederaufbaus der Schule am 1. Oktober nahezu abgeschlossen, so daß der Unterricht ab diesem Zeitpunkt wieder in verstärktem Maße aufgenommen werden kann. Augenblicklich werden 140 Schüler in ungefähr acht Räumen unterrichtet; künftig stehen dem Unterrichtsbetrieb rund 20 Räume zur Verfügung.

Prof. Guthmann führte zunächst in einem kleinen Rundgang durch den bisher erstellten Teil der Schule, wobei er vor allem bautechnische Fragen erläuterte. Interessant dabei, daß sich die im Voranschlag für den 2. Bauabschnitt vorgesehenen 150.000 DM auf ganze 82.000 DM reduzierten; ein Beweis für die finanziellen Schwierigkeiten, unter denen sich der Wiederaufbau der Schule vollziehen muß.

Im neu errichteten Direktionszimmer an dessen Wänden einige Arbeiten aufgestellt sind, gab Prof. Guthmann seine Pläne für 1. Oktober bekannt. Demnach hat die Schulleitung „eine Mode-Klasse“ einzuführen. Es ist nach Ansicht von Prof. Guthmann eine Binsenwahrheit, daß Mode und Schmuck zusammengehören. Man müsse einen Vorsprung in den Schmuckentwürfen herausheben; es dürfe nicht mehr zu spät sein, wenn der Pforzheimer mit seiner Kollektion, entsprechend der jeweiligen Mode auf den Markt kommt. Die Kollektionen müssen, wolle Pforzheim wieder auf die Beine kommen, mit der Mode zusammen erscheinen und nicht erst kurz danach. Prof. Guthmann vertrat die Ansicht, daß man die Mode „vorspüren“

muß, genau wie sie die Modeschöpfer vorspüren müssen, wenn sie beispielsweise im Herbst die kommende Frühjahrsmode entwerfen. Die Schulleitung will zum 1. Oktober durch eine erstklassige Kraft diese Mode-Klasse einrichten und so an Ort und Stelle gemeinsam mit dem Schmuckschaffenden Kontakt halten, will beides gemeinsam gestalten.

Es ist für 1. Oktober ferner beabsichtigt, eine Klasse für Schmuckentwürfe und -darstellung, eine Klasse für Stahl- und Flachgraveure und eine Klasse für Linienstiche und Guillocheure einzuführen. Beratungen erfolgen an jedermann.

Ebenso ist eine Klasse für dekorative Gestaltung geplant. Die Wiedereinführung sämtlicher Unterrichtsgebiete, wie sie früher bestanden, einschließlich der neu hinzukommenden, ist zu Beginn des kommenden Semesters geplant. Interessant auch die Meinung Prof. Guthmanns bezüglich der auswärtigen Schüler. Die Zerstörung Pforzheims solle sie nicht hindern, in dieser Stadt zu lernen, selbst wenn er in einem Raum S.T.E.G.-Betten, das Stück für 8.— DM aufstellen müßte. Erwerbslose werden ohnedies kostenlos die Schule besuchen können. Anmeldungen zum 1. Oktober können bis 19. September auf der Direktion der Schule erfolgen. Es ist die Absicht von Prof. Guthmann, dem Schüler der Staatlichen Meisterschule das Beste zu geben, was nur irgend möglich sein wird. Es gilt die Schule gemäß ihrer Bedeutung und entsprechend der Bedeutung des Platzes Pforzheim für das Schmuckschaffende überhaupt, trotz Zerstörung wieder zu dem zu machen, was sie immer war: Das beste Lehrinstitut für die Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie. — G. O.

Ohne Nahe und Fern

Heimfallgesetz tritt in Kraft

Freiburg. (DENA). Im letzten badischen Gesetz- und Verordnungsblatt ist das sogenannte Heimfallgesetz vom 21. Juni veröffentlicht worden. Damit wurde die Möglichkeit geschaffen, über das Vermögen der nationalsozialistischen, militärischen und militärähnlichen Organisationen endgültig zu verfügen. Vermögensgegenstände, die vor 1933 demokratischen Organisationen gehört haben, sollen deren Rechts- und Zwecknachfolge übertragen werden. Anträge dieserhalb sind bis zum 13. Februar 1950 über die Finanzämter zu stellen.

Wieder Glockengießer in Villingen

Villingen. (DENA). Die mit ihrer Tradition bis in das Jahr 1570 zurückreichende Glockengießerei in Villingen soll wieder aufleben. Die Villingener Firma Grüninger & Co. hatte bislang in ihrem Neu-Ulmer Zweigbetrieb 120 Mann beschäftigt, um dort die vielen Bestellungen aus Bayern, zu bewältigen. Neuerdings sind so viele Aufträge aus Baden und Württemberg hinzugekommen, daß die Wiederaufnahme der Villingener Glockengießerei erforderlich wurde.

Rund um den Bodensee: Spielbänke

Lindau. (SWK). Vom Erfolg der Spielbank in Konstanz, die seit ihrem Bestehen der Bodensee-Stadt bereits die runde Summe von 21.000 DM einbrachte, angesteckt, rollt nunmehr auch in der einzigen Inselstadt Europas die „weiße Kugel“. Die Konstanzener Spielbank ist seit dem 9. Juli in Betrieb. Zunächst wollte sie nicht so richtig „ziehen“, brachte es dann aber bereits in der ersten August-Woche allein zu einem Gewinn von 9000 DM für das Stadtsäckel. Einer Heidelberger Kasinogesellschaft wurde für das Lindauer Unternehmen die Genehmigung zunächst für zwei Monate erteilt. — Wie man weiter hört, hat sich der Meersburger Stadtrat nunmehr nach langem Besinnen entschlossen, voraussichtlich schon am 1. September auch ein Spielkasino zu eröffnen.

Paratyphus in Heidenheim

Heidenheim. (DENA). Nach einer Feststellung des staatlichen Gesundheitsamtes Heidenheim sind in den letzten Tagen im Stadtgebiet Fälle von Paratyphus aufgetreten. Die Erkrankun-

gen liefen bisher gut ab. Das Gesundheitsamt überwacht die weitere Entwicklung, konnte jedoch bisher eine einheitliche Infektionsquelle nicht feststellen. Die Bevölkerung wurde aufgefordert, von dem Genuß von ungekochtem Wasser Abstand zu nehmen.

Für 30 Tonnen gefälschte Zuckermarken

Stuttgart. (DENA). Die starke Nachfrage nach Zucker und der große Bedarf der schwäbischen Hausfrauen in der jetzigen Einnachzeit wird von Schwarzhändlern, Schwarzdruckern und sonstigen dunklen Elementen ausgiebig benutzt, um mit falschen Zuckermarken gewinnbringende Geschäfte zu machen. Nach den bisherigen Ermittlungen der Markenrücklaufstelle, beim Landwirtschaftsministerium sind falsche Marken für mehr als dreißig Tonnen Zucker festgestellt worden. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, ist in Geislingen an der Steige eine Tüte festgenommen worden, der für etwa sechstausend kg Zucker falsche Marken bei sich hatte. Man vermutet, daß die falschen Marken aus Bayern stammen. Die Fälschungen sind hauptsächlich an dem mangelhaften Aufdruck zu erkennen.

Grenzlandjugend will sich verständigen

Zweibrücken. (DENA). Die Jugend der Grenzlande erscheint heute besonders berufen, auf dem Wege der Völkerverständigung voranzuschreiten. In naher Zukunft ist ein Jugendtreffen zwischen französischer und deutscher Jugend in der landschaftlich reizvollen Zweibrücker Gegend geplant, in dem von jeder Nation etwa dreißig bis vierzig junge Menschen teilnehmen sollen. Die jungen Franzosen gehören den Pfadfindern und der katholischen Aktion an, während sich die Jugendvertreter Deutschlands aus der Gewerkschaftsjugend, der Naturfreundjugend, der katholischen Jugend und der Falken zusammensetzen werden.

Frankfurt. In London sind einer amerikanischen Rundfunkmeldung zufolge zwanzig deutsche Bergbaustudenten zum Studium der britischen Bergbauindustrie eingetroffen. Im Zuge eines Studentenaustausches wird sich die gleiche Anzahl britischer Bergbaustudenten über die Verhältnisse in der deutschen Grubenindustrie unterrichten. (Dena).

An die Vertriebsabteilung der

„BADISCHEN ABEND-ZEITUNG“

KARLSRUHE

Waldstraße 28

Bestellschein

Ich bestelle hiermit die

AZ BADISCHE
ABENDZEITUNG

ab _____ zum monatlichen Bezugspreis von
DM 2.40 zuzüglich DM 0.40 Trägerlohn bzw. DM 0.54 Postzustell-
gebühr.

Ich bin Selbstabholer bei der Ausgabestelle _____

Ich bitte um Zustellung ins Haus durch Träger — durch Post.

Zu- und Vorname: _____

Beruf: _____

Wohnort: _____

Straße und Hausnummer: _____

Herzogsauer und Druck, Karlsruhe-Verlagsdruckerei GmbH, Karlsruhe.

Süddeutsche Oberliga am Start

Der Aufmarsch der 16 Clubs — Wer hat die besten Chancen? — Eine Vorschau auf die Punktekämpfe

Sport Splitter

Am ersten Septembersonntag beginnen die Spiele der Süddeutschen Oberliga und selten ist wohl eine Saison mit solcher Spannung erwartet worden, wie diesmal, da durch die Einführung des Vertragsspielerturns zum ersten Mal in der deutschen Fußballgeschichte jene Spielerwanderungen und Umwandlungen der Clubmannschaften in Erscheinung getreten sind, wie sie in anderen schon länger mit dem Berufsfußball vertrauten Ländern üblich sind.

Die meisten Vereine stützen sich auf ihre bisherigen bewährten Teams, haben darüber hinaus versucht, Schwächen im Mannschaftsgefüge auszugleichen und durch Neuerwerbungen ihre Schlagkraft zu erhöhen. Wie sind nun nach der jetzt vorliegenden ersten Uebersicht die Chancen der einzelnen Clubs? Am schwersten dürften es diejenigen Mannschaften haben, die in der vergangenen Saison die Spitze erreichten und nunmehr ihre Position gegen den Ansturm der Rivalen zu verteidigen haben. Die Offenbacher Kickers haben ihre im Vorjahr bewährte Elf durch einige Neuzugänge noch verstärkt, von denen vor allem der Torwart Ricker (SSV) Frankfurt, der Halblinke Baas (Eintracht Frankfurt) und der junge Verteidiger Müller (Groß-Auheim) viel versprechen. Auch Kämmerer als Ersatzstopper ist zu den Offenbachern zurückgekehrt, die sich im allgemeinen aber wieder auf ihre Stamm-Mannschaft vom vergangenen Jahr stützen dürften.

Dasselbe gilt vom deutschen Meister VfR Mannheim, der lediglich in dem Halblinken Isacker eine Verstärkung der Angriffreihe zu verzeichnen hat. Sein Lokalrivale Waldhof verzeichnet keine neuen Namen, höchstens der Stürmer Trautmann könnte als Neuerwerbungs einschlagen.

Ebenso ist der VfB Mühlburg in der Lage, wieder auf seine im Vorjahr bewährten Kräfte zurückgreifen zu können, von denen Dannenmaier und Bechtel bald fähig sein dürften, die alten Strategen Rastetter und Seeburger zu ersetzen und zusammen mit dem Knieflingen hinzugekommenen Grobs, ein gefährliches Innen trio zu bilden. Die größte Verstärkung für Mühlburg dürfte aber die Trainingsleitung durch Hans Tautert bilden, der zweifellos die Elf in eine Form gebracht hat, die ihr selbst gegen die stärksten Gegner Chancen einräumt.

Stark eingekauft haben die beiden Frankfurter Vereine. Besonders die Eintracht hat durch die Erwerbung der Rödelheimer Kanonen Kesper, Krömmelbein und Schieth ihre Reihen wesentlich verstärkt, wozu noch die Brüder Schild von Hamburg und Lemm von Augsburg kommen. Die letzten Ergebnisse der Adlerträger haben gezeigt, daß der früher so weiche Eintrachtsturm in der neuen Besetzung Lemm, Güler, Schieth, Schild, Heilig zu einer außerordentlich gefährlichen Waffe geworden ist. Beim Fußball-sportverein ist Ricker durch den Rödelheimer Torwart Rado vollwertig ersetzt, während vorne noch experimentiert wird und die Neuerwerbungen Fritz (Kassel) Maslankiewicz (Wanne-Eickel) und Füller sich erst noch bewähren müssen.

Außerordentlich stark scheinen die Bayern München zu sein, die in Bayerer vom Lokalrivalen 1860 einen ausgezeichneten Stopper und in Ulmer Schmidt einen durchschlagkräftigen Mittelstürmer gefunden haben. Die „Löwen“ ihrerseits haben Holzmüller übernommen und in dem Ulmer Seemann einen guten Außenläufer gewonnen. Ihr Sturm freilich scheint weniger durchschlagkräftig als der des Lokalrivalen. Von den beiden Augsburger Clubs hat der BC sich lediglich in der Hintermannschaft durch einige Neuzugänge verstärkt, während die Schwaben durch den Weg-

gang von Lemm, Helbig und Ostertag einige Verluste erlitten haben, die nicht ganz leicht zu ersetzen sein werden. Schweinfurt stützt sich nach wie vor auf seine bewährte Elf, hat allerdings in Ucko seinen durchschlagkräftigsten Stürmer verloren.

Dieser Ucko hat beim Altmeister FC Nürnberg in den bisherigen Freundschaftsspielen groß eingeschlagen, und da gleichzeitig Baumann von den Stuttgarter Kickers gewonnen wurde, und Püschl aus der Schweiz zurückgekehrt ist, dürfte der Club zusammen mit seinen talentierten Nachwuchsspielern eine Mannschaft beisammen haben, der man in der neuen Saison alles zutrauen kann. Das große Geheimnis ist der Oberliga-Neuling Fürth, dem zwar einige geplante Neuerwerbungen aus Bremen danebengehen, der aber durch Helbig verstärkt, wie die letzten Privatspielergebnisse zeigten, eine außerordentlich scharfe Klinge schlägt und sich zweifellos einen guten Platz sichern dürfte. Ob Jahn Regensburg das Gleiche gelingen wird, steht noch nicht fest, obwohl die Donastopper in Peter Niemann vom Club einen der besten deutschen Torhüter für sich verpflichtet haben und durch Neuzugänge vom Lokalrivalen Turnerschaft erheblich verstärkt wurden.

Karlsruhe im Zeichen des Motors:

Gibt es neue Rekorde beim Dreieckrennen?

Wenn sich am Sonntag um 10.30 Uhr auf dem 3,4 km langen Autobahndreieck vor den Toren Karlsruhes wieder einmal die Starterflagge gesenkt hat, werden die Freunde des Motor-Rennsports über eine Zeitdauer von rund 7 Stunden fesselnde Geschwindigkeitskämpfe unserer besten Spitzenfahrer miterleben. Die Fachwelt interessiert sich dabei vor allem für die Frage, ob es gelingen wird, die beim vorjährigen Rennen in den einzelnen Motorrund- und Wagenklassen erzielten Bestzeiten und Rundenrekorde erneut zu überbieten.

Da der Kurs unverändert beibehalten wurde und sich in bester Verfassung präsentiert, das Fahrzeugmaterial außerdem aber — wie die diesjährigen Rennabläufe andernorts bewiesen haben — wiederum erheblich schneller „frisirt“ worden ist, kann man mit einem regelrechten Rekordregen in allen Konkurrenzen rechnen!

In den Auswärtiger-Soldatensoldaten steht die Bestzeit, die H. Müller-Oberursel als letztjähriger Gewinner der 500er Klasse auf seiner Norton erzielte, auf 106,8 und der Rundenrekord, den Lippert-Fürth auf BMW fuhr, auf 111,2 Stdkm. Die Bestzeiten in den Lizenzklassen aber liegen natürlich noch höher: 108,2 Stdkm Durchschnitt und 110,3 Stdkm für die schnellste Runde zeitete man im Vorjahr für H. P. Müller-Bielefeld (DKW) in der Viertelliterklasse. Dagegen steht der Siegerdurchschnitt, den der Karlsruher Speck (DKW) in der 350er Klasse erreichte, auf nur 100,5 und die schnellste Runde auf 106,1 Stdkm. Die absolute Bestleistung, natürlich von Georg Meier-München auf der Kompressor-BMW in der Halbliterklasse herausgefahren, steht jedoch auf 119,3 Stdkm. und

Völlig umgewandelt stellen sich die beiden Stuttgarter Mannschaften vor. Die Kickers haben eine ganze Reihe ihrer prominentesten Spieler verloren, dafür aber zahlreiche neue Leute in ihren Reihen, von denen vor allen Dingen die vom VfB herübergewechselte Außenläufer Langjahr und Herberger erste Klasse darstellen, während der Sturm mit Kronenbitter, Stehlik, Soßna, Grziwok und Dreher erst noch seine Bewährungsprobe ablegen muß. Allerdings sind die Reservespieler der Degerlocher so zahlreich und vielversprechend, daß es Trainer Melcher ohne weiteres gelingen müßte, daraus eine schlagkräftige Mannschaft zu formen. Besonders gespannt sieht man den beiden Neuerwerbungen aus Pardubitz (Torwart Jirasek und Stopper Popisil) entgegen. Beim VfB sind die Lücken in der Läuferreihe nur schwer zu schließen, während der Angriff mit Läßle, Baitinger, Schlenz, Baruffa und Blessing nach wie vor eine gute Rolle spielen dürfte.

Es ist kaum möglich, heute schon einen genauen Tip zu wagen, dennoch möchten wir rein gefühlsmäßig den Nürnberger Club, den Meister VfR Mannheim und Bayern München auf den vordersten Plätzen erwarten. Fürth und Mühlburg könnten überraschen und dürften auch für die Spitzenvereine schwere Gegner abgeben. Offenbach, Waldhof und Eintracht Frankfurt erwarten wir auf guten Mittelpätzen.

der absolute Rundenrekord sogar auf 122,4 Stdkm. Trotzdem müßte es schon sonderbar zugehen, wenn es dem „Güßelernen“ oder auch seinem Stallkameraden Wiggerl Kraus nicht gelänge, auch diese Rekorde wieder über den Haufen zu fahren! Dasselbe gilt auch für die Beiwagenklassen, in denen der Schweinfurter Mohr aus Eigenbau im Vorjahr mit 99,9 Stdkm, den höchsten Gesamtdurchschnitt und mit 106,0 Stdkm, auch die schnellste Runde schaffte.

Da die nun auch zum Austrag kommende Konkurrenz der 1,5 Liter-Sportwagenklasse mit 8 Fahrern — unter ihnen auch der Deutsche Meister Helm Glöckler und sein schärfster Konkurrent Hummel-Freiburg und Kathrein-Lorsbach — ganz besonders gut besetzt ist, wird die 1948 von Petermax Müller auf VW erzielte Bestzeit von 98,4 Stdkm, ganz erheblich überboten werden. Ob das auch in der Kleinstrennwagenklasse gelingt, erscheint fraglich, denn hier fuhr der Deutsche Meister Komossa-Recklinghausen auf seinem „Scampolo“ letztes Jahr bereits einen Durchschnitt von 93,8 Stdkm. A.B.

Verworrene Lage in der Zonenliga Süd

Nachdem der TV Tübingen und SV Biberach auf die Teilnahme an den Spielen der Zonenliga Süd verzichtet haben, ist die Frage nach den Aufsteigenden völlig offen. Neben den aufstrebenden Sportfreunden Lahr und dem SV Kuppigen wird evtl. mit dem SC Baden-Baden ein weiterer badischer Vertreter ins Oberhaus kommen.

Die Spielstärke der ohnedies schon schwachen Zonenliga Süd ist durch Entscheidung, 16 Vereine zuzulassen, nur noch mehr verwässert worden. Eine merkliche Hebung der Spielstärke erwartet man von der für das nächste Jahr vorgesehenen Gründung einer „Oberliga Südwest“.

Um den Aufstieg zur südbadischen Landesliga gibt es am Sonntag die letzten Spiele. Falls der ASV Freiburg sein Spiel gegen Furtwangen gewinnt, wird er neben Achern aufsteigen.

Deutsche Rasenkraftsportmeister in Karlsruhe

Auf dem Germania-Sportplatz in Karlsruhe finden am 4. September die Deutschen Meisterschaften im Rasenkraftsport, Rundgewichtsübungen und Tausziehen statt. Das größte Interesse gilt dem Hammerwerfen, treffen doch hier (außer Nemeth-Ungarn) die besten europäischen Hammerwerfer aufeinander. Wolf-Karlsruhe wird sich als Deutscher Meister erstmalig dem heimischen Publikum zeigen und alles daransetzen müssen, um gegen Storch-Fulda, Blask-Hannover, Hein-Hamburg und Hausmann-München siegreich bestehen zu können. In den Rundgewichtsübungen hat Karlsruhe Tradition, gewann die Riege der Karlsruher Sportvereine Germania doch schon mehrmals die Deutsche Meisterschaft und sogar einmal die Europameisterschaft. Im Tausziehen hat Baden in Schriesheim einen aussichtsreichen Bewerber. Von den Karlsruher Vereinen werden Germania, Einigkeit Mühlburg, Athleten-Gesellschaft und ASV Grünzingen an den Kämpfen im Tausziehen beteiligt sein. Auch der Karlsruher Polizei-Sportverein stellt mehrere Mannschaften. Wa.

Erste deutsche Turn- und Spielmeisterschaften eröffnet

Die ersten Deutschen Turn- und Spielmeisterschaften nahmen am Freitag im Köln-Müngersdorfer Stadion nach einer Begrüßungsansprache des Leiters der Hauptauschusses im DAT, Dr. Wilhelm Schwarz, ihren Anfang. Die zweittausend Aktiven, die zum Wettkampfbereit stehen, legen ein eindrucksvolles Zeugnis von der Stärke der deutschen Turnbewegung ab, erklärte Dr. Schwarz den versammelten Teilnehmern und Kampfrichtern, nachdem er dem ausrichtenden Verein der Kölner Turnerschaft von 1843 für die sorgfältigen Vorbereitungsarbeiten seinen besonderen Dank ausgesprochen hatte. Dann erklärte Oberturnwart Eichhoff die Spiele für eröffnet.

An der Kölner Sporthochschule bestanden 31 Prüflinge das Fußball-Lehrer-Examen. Sieben davon erhielten die Note „sehr gut“, darunter Willibald Krell, Georg Gawlitzek und Willi Berg. Schalke 04 mit „gut“ bewertet wurden u. a. Kelbassa, Kronstein, Borussia Dortmund und Burdenski.

Die zweite Fußball-Division Westdeutschlands steht nunmehr fest. Sie wurde in zwei Gruppen eingeteilt. In Gruppe eins spielen: SSV Wuppertal, VfB Marathon Remscheid, Fortuna Düsseldorf, TuRU Düsseldorf, Rheydtter SV, Preußen Krefeld, Schwarzweiss Essen, Union Gelsenkirchen, VfL Witten, Wattenscheid 09, Bayer Leverkusen, Td Wanne-Eickel, Westalia Herne, Bergisch-Gladbach, Viktoria Alsdorf und Rapid Köln. Die Gruppe zwei umfaßt: VfB Bottrop, Alemannia Gelsenkirchen, Spvgg Herten, Sportfr. Katernberg, TuRU Es-Ohlrig, Borussia Gladbach, Meidericher SV, VfL Benrath, Union/CSV Krefeld, Union Spvgg Röblinghausen, VfL Bochum, SC West Köln, Troisdorf, Bonner FV, Hombruch.

Borussia Dortmund demotiert die Gerüchte, wonach der repräsentative Seitenläufer Max Michalek in Zukunft für München 1860 spielen soll. Michalek wird nach Mitteilung des Dortmunder Vereinsvorstandes weiter für Borussia tätig sein.

Beim 1. FC Köln erlitt der französische Nordzonen-Ligavertreter TuS Neuendorf am Mittwoch eine unerwartet hohe 0:3-Niederlage. Vor schätzenswertem Zuschauer im Kölner Stadion ließen die Neuendorfer sowohl in kämpferischer wie auch spielerischer Beziehung viele Wünsche offen. Neuendorfer Torwart Jahn wurde bereits nach fünfundsiebzig Minuten wegen einer Verletzung zum Ausscheiden gezwungen.

Der Wiener FC blieb am Mittwoch am Essener „Uhlenkrog“ über den zweitklassigen ETB Schwarz-Weiß Essen sicher mit 4:1 erfolgreich.

Der westfälische Fußball-Landesliga-Vertreter VfB Bielefeld trennte sich vom Berliner Meister BSV 92 mit einem für ihn beachtenswerten 3:3 unentschieden.

Sepp Hofer, der langjährige Ligatorwart und Spieldirektionsvorsitzende der Augsburger Schwaben, ist im Alter von 33 Jahren an einem Nierenleiden verstorben.

Weltgewichtsweltmeister Ray Robinson, USA, schlug im New Yorker Yankee-Stadion den zu den führenden amerikanischen Mittelgewichtlern zählenden Steve Belloise in einem Nicht-Titelkampf in der siebten Runde ko. Robinson stellt nach diesem Erfolg auch Ansprüche auf den Mittelgewichtstitel, den Weltmeister Jake La Motta im September gegen den Exmeister Marcel Cerdan, Frankreich, verteidigen wird.

Der deutsche Mittelgewichtsexmeister Dieter Hucks, Berlin, wird nach der Trennung von seinem bisherigen Manager Max Blessen von dem Münchener-Gladbacher Ex-Doppelmeister Hans Schiffers trainiert.

In Freiburg findet am 28. August eine Berufsboxveranstaltung des „Süddeutschen Boxings“ Heidelberg statt, bei der Max Schmeling als Ringrichter fungieren wird, den Hauptkampf bestreiten der Holländer Kruecht und der Mannheimer Münch.

Die bekannte Sängerin Evelyn Künneke ist auch sportlich infiziert. Sie war 1935 sogar Berliner Meisterin im Schwimmen und weist in ihrer Rekordliste einen Erfolg über die ehemalige Rekordschwimmerin Gisela Ahrendt auf. „Und Fußballkicken kann ich auch“, meinte sie lächelnd. „Beim Treffen Presse gegen Gastwirte in Essen stieß ich den Ball so wuchtig an, daß ich auf Wunsch der Presse dann die Gastwirte-elf „in Nylon“ ohne Schuhe verstärken durfte. Ich schoß zwei Tore ...“

Beim Struckenbergfest in Hagen empfing ein 83jähriger, Hührenberg vom TV Soest, mit 44 Punkten im Dreikampf noch den Siegerkranz. Da konnten beim 63. Kaiserbergfest in Duisburg Armbruster (Essen) mit 78 Jahren und Otto Kähler (Essen) mit 76 Jahren nicht mit. Doch Kähler eroberte hier bereits den 49. Siegerkranz. Sein Wunsch: 1950 den 50. Kranz!

Padubny, der Exweltmeister im Ringen, ist in Moskau gestorben. Der russische Ringchampion war ein „Weltmeister der Angabe“ im Ring, der dann dem späteren französischen Meisteringer Lasartesse Vorbild war. Beide ließen sich in der Pause zwischen den Gängen Wassereimer in den Ring reichen. Wenn sie dann in ihrem gemächlichen Fußbad durch den Gong vorzeitig gestört wurden, protestierten sie zähnefletschend.

Im Anschluß an das Heidelberger Reit-, Spring- und Fahrturnier vom 20. bis 21. August fand in Heidelberg die Generalversammlung der Nordbadischen Reit-, Fahr- und Pferdezuchtvereine statt. In den Vorstand des Landesverbandes wurden einstimmig wiedergewählt Walter Frhr. v. Rosen, Karlsruhe, Rudolf Matternstock, Karlsruhe und Friedrich Karl Häußler, Karlsruhe. Als Beisitzer wurden gewählt der Leiter des Pferdestammbuchs, Tierzuchtassessor Schillings und die Vorsitzenden der beiden Reiterlinge Dr. Beinert und Wacker.

Für die am 25. Septemb. erstmals wieder nach acht Jahren stattfindenden Zweibrücker Pferderennen, sind für funftausend DM Preise ausgesetzt. Es werden sechs Rennen gelaufen, darunter drei Vollblutrennen als Hürden- und Jagdrennen, zu denen Rennstallbesitzer aus Iffesheim, Karlsruhe, Frankfurt und Hadloch erwartet werden. Am 7. September ist Nennungs-schluß. Wa.

Eine eiserne Stange brachte den Weltrekordmann Rudi Lütjke um seine 50-km-Meisterschaftschancen im Gehen. Zwei Tage vor dem Start in Feuerbach prallte ein Materialwagen mit herausragender Eisenstange so unglücklich ans linke Knie des Maschinenbau-Ingenieurs, daß er vor dem Start Betäubungsspritzen verlangte, die er leider nicht erhalten konnte. Wenn er trotzdem Dritter würde, so stellt dies dem neunfach Krietsverletzten, der „angezogen werden muß“ (bolde Arme sind verkrüppelt), das allerbeste Zeugnis aus.

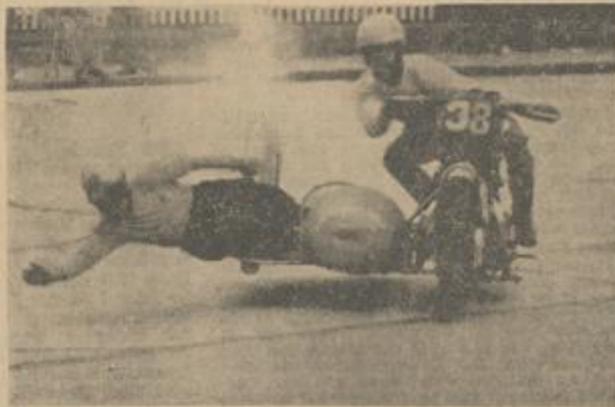
Der Wimbledon-Sieger Tedd Schröder, USA, schlug im ersten Einzel der Endrunde um den Davispokal in Forest Hills den Australier Bill Sidwell 7:5, 5:7, 4:8, 6:3, 6:3. Auch das zweite Einzel gewann Gonzalez gegen Frank Sedgma 8:6, 6:4, 9:7.

Das Duell der Beiwagen

Wie Weidemann-Karlsruhe vor drei Jahren seinen Rivalen Böhm-Nürnberg schlug

Als im Jahre 1946 auch der Motorsport wieder zu Ehren kam, wurde von der alten Karlsruher Rennfahrer-Elite unter allerdings sehr schwierigen Verhältnissen eine Rennstrecke ausgesucht und das Karlsruher Dreieck-Rennen aus der Taufe gehoben. Viele deutsche Fahrer von Ruf und Name haben damals die Patenschaft mitgefahren. Mit Spannung wurde z. Zt. der Start der Seitenwagenmaschinen erwartet, denn der Nürnberger Böhm mit seinem Schmiermaxe Fuchs galt allgemein als Favorit des Rennens in der Klasse der 1000 ccm. Aber schon in der zweiten Runde hatte sich Weidemann - Karlsruhe auf „Horex“ mit seinem Schwager Volk-Karlsruhe im Seitenwagen von der Meute losgelöst. Die Absicht von Weidemann war aber sehr bald zu erkennen: „Angriff auf den Spitzenreiter Böhm!“ Und nun begann zwischen den beiden Rivalen ein grandioser Kampf. Runde um Runde ging die Jagd. Immer brennender wurde die Frage: „Wer wird es schaffen, der Nürnberger oder der Karlsruher?“ Der Höhepunkt des Rennens wurde mit der 8. der letzten, Runde erreicht. Da brauste Böhm unter der Brücke auf der langen Geraden heran, dem Ziel entgegen. Zickta 200 Meter hinter ihm erschien, hell von der Sonne beschienen, die silberne Maschine von Weidemann in rasendem Tempo,

den Abstand zusehends verkürzend. Der Karlsruher hatte noch Reserven, die er nun zum Einsatz brachte. Die Tribünenbesucher waren von ihren Sitzen aufgesprungen. Denn schon hatte Weidemann vor der Tribüne Böhm eingeholt. An der Spitzkurve vor dem Ziel zog Weidemann — sein Schmiermaxe hatte im rechten Augenblick für den Gewichtsausgleich gesorgt — an Böhm vorbei



und konnte unter brausendem Jubel als erster das Ziel passieren.

So wie unser Bild Weidemann Volk zeigt, mit dieser Waghalsigkeit, die schon an Artistik grenzt, werden die Gespanne auch diesmal wieder in die Kurven gehen. Und wenn am Sonntag, beim Karlsruher Dreieck-Rennen wieder die Maschinen der 1000-Beiwagenklasse über die Strecke fegen, wird es wohl wiederum ein Duell Weidemann-Böhm geben.

Wvvo.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Ein magerer Trost

Bei einem Blitzbesuch in Frankfurt hat der Marshallplan-Administrator Hoffman neben wertvollen Ratschlägen für den deutschen Wiederaufbau auch einen Ratschlag in der Demontagefrage gegeben. Das deutsche Volk, so sagte er, möge aufhören, „wegen der als Kriegsreparatur abgebauten Fabriken immer wieder mit Argumenten an die Öffentlichkeit zu treten“. Hinweise darauf, daß der Humphrey-Ausschuß ja 159 von 167 zur Demontage verurteilten Werke gerettet habe, sollten diese bittere Pille versüßen.

Das Spiel mit diesen Zahlen besticht im Augenblick. Oberflächliche Beobachter werden um des lieben Friedens willen meinen, es seien nun tatsächlich der Worte um die Demontage genug gefallen und man möge wegen acht Werken nicht durch immer wieder erhobene Forderungen die Ruhe stören. Aber Mr. Hoffman hat vergessen hinzuzufügen, daß es ja nicht nur um die acht Werke geht, die auch das Humphrey-Komitee nicht mehr retten konnte, obwohl gerade sie zu den größten und wertvollsten Betrieben ihrer Art an der Ruhr zählen. Wir müssen annehmen, daß Mr. Hoffman sich genau orientiert hat, ehe er nach Europa kam. Es dürfte ihm deshalb nicht entgangen sein, daß der Humphrey-Ausschuß damals insgesamt 390 zur Demontage bestimmte deutsche Werke besichtigte und daß er davon zwar 167 auf die „Rettungsliste“ gesetzt hat, daß aber von den anderen 130 Werken nie mehr die Rede war. Gerade unter diesen 130 Fabriken aber befinden sich große, für den Wiederaufbau unentbehrliche Werke, z. B. die Grobblechstraße Hörde, das Stahlwerk II in Bochum usw. So gesehen verliert das Zahlenspiel 159 zu 167 an Überzeugungskraft.

Am 5. August hat der US-Senat ausdrücklich die weitere Bewilligung von ERP-Geldern davon abhängig gemacht, daß Betriebe, die in Deutschland zweckmäßiger arbeiten können, von der Demontage abgesetzt werden. Das war ein vernünftiger Beschluß, nicht um Deutschland zu helfen, sondern um ein Vergeuden von Marshallplan-Geldern zu verhindern. Der Beschluß hätte Hoffman eine Handhabe gegeben, die Vernunft dort zu erzwingen, wo sie von der Konkurrenzangst verdrängt worden war. Vielleicht hat ihn die englische Zähigkeit in dieser Frage so ent-

mutigt, daß er alle weiteren Versuche aufgegeben hat. Das wäre von Schaden für den Wiederaufbau Europas, denn Deutschland ist wie erst jüngst in Straßburg festgestellt wurde, immer noch das Herzstück dieses Kontinents.

Mr. Hoffman hat nicht alle Hoffnungen mit fortgenommen, er hat gesagt, daß er das Vertrauen zu McCloy habe, in der Demontagefrage alles Erforderliche zu tun, wenn dies notwendig werden sollte. McCloy wird die entsprechenden Aufklärungen erhalten, um einen Einblick in die Not und die Notwendigkeiten zu bekommen. Vielleicht ist dann McCloy in der Lage, den Senatsbeschluß im europäischen Sinne zu interpretieren.

Absatzschwierigkeiten für deutsche Kohle

Die Frage einer Ueberproduktion an Kohle in Europa muß durch die Zusammenarbeit aller Kohle produzierenden Länder, am besten in Verbindung mit der OEEC in Paris oder der internationalen Kohlenstelle in Genf geregelt werden, erklärte der britische Leiter der Zweimächte-Kohlenkontrollgruppe Henry E. Collins in einer Pressekonferenz. Er wandte sich entschieden gegen ein europäisches Kohlekartell und trat dagegen für den baldigen freiwilligen Zusammenschluß der kohlefördernden Länder zu einer einheitlichen Organisation mit dem Ziel einer gerechten Aufteilung des Weltmarktes ein. Collins sprach die Hoffnung aus, daß Westdeutschland bis zur Gründung dieser Organisation vollen Anteil an der europäischen Zusammenarbeit habe.

Im zweiten Quartal 1949 sind, wie Collins bestätigte, Absatzschwierigkeiten für deutsche Kohle und Koks in Frankreich, Belgien, Luxemburg, Norwegen und Dänemark entstanden. In Dänemark konnten 17 000 Tonnen Kohle und in Norwegen 19 500 Tonnen Kohle nicht abgesetzt werden. In Belgien mußten bereits 2,8 Mill. Tonnen auf Halde gelegt werden. Beim Koksexport konnte von einer Gesamtmenge von 2,15 Millionen Tonnen bisher 255 000 nicht abgesetzt werden. Die überschüssigen Koks mengen seien der deutschen Eisen- und Stahlindustrie zugeführt worden.

Als Hauptgrund für die Absatzschwierigkeiten nannte Collins Währungsschwierigkeiten und in Skandinavien die Kohlebewirt-

Durchsuchungen durch den Fahndungsdienst

der Steuer- und Zollverwaltung

Am 26. Juli 1949 fand eine Besprechung bei der amerikanischen Militärregierung in Karlsruhe statt, wobei u. a. die Frage der Durchsuchungen durch den Steuerfahndungsdienst erörtert wurde. Dabei wurden vom Vertreter der Militärregierung einzelne Fälle vorgetragen, in denen die Steuerfahnder ihre Befugnisse überschritten und Durchsuchungen ohne richterliche Anordnung durchgeführt haben sollen. Die Besprechung hatte folgendes Ergebnis:

Sowohl nach dem Bonner Grundgesetz vom 23. 4. 1949, Art. 13, Abs. 2, wie auch nach § 105, Abs. 1 StPO steht die Anordnung

einer Durchsuchung im Regelfalle nur dem zuständigen Richter zu. Nur beim Vorliegen einer Gefahr im Verzug (Ertappen des Täters auf frischer Tat, Fluchtgefahr, Gefahr der Beseitigung von Beweismitteln) können auch die Staatsanwaltschaft und diejenigen Polizeibeamten (Fahndungsbeamten) Durchsuchungen anordnen, welche als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft deren Weisungen Folge zu leisten haben.

Eine Gefahr im Verzug ist in steuerlichen Fällen stets dann anzunehmen, wenn durch eine Verzögerung der Durchsuchung infolge der Einholung der richterlichen Durchsuchungsanordnung zu befürchten ist, daß die Spuren der Tat verwischt oder steuerlich wichtige Beweismittel beseitigt werden. Nach § 436 AO können die Finanzämter die nach der StPO zuständigen Behörden (Gerichte) und Beamten (Staatsanwalt oder dessen Hilfsbeamte) um die Anordnung und Durchführung von Durchsuchungen ersuchen. In einem derartigen Fall hat der Steuerfahnder grundsätzlich eine richterliche Durchsuchungsanordnung zu erwirken, weil hier der Verdacht einer steuerlichen Verfehlung nicht erst im Verlauf einer Prüfung oder ähnlichen Amtshandlung auftaucht.

Die Bestimmung des § 437, Abs. 1 AO, wonach den Finanzämtern dann die Anordnung einer Durchsuchung zusteht, wenn dies in den einzelnen Steuergesetzen vorgesehen ist, trifft nur für das Gebiet der Zölle und Verbrauchssteuern zu.

Nur in den Fällen, in denen die Einholung einer richterlichen Anordnung den Zweck der Durchsuchung vereiteln würde, kann die Durchsuchung durch einen Steuerfahnder in seiner Eigenschaft als Hilfsbeamter der Staatsanwaltschaft förmlich angeordnet und von ihm durchgeführt werden. Dabei sind die Vorschriften der StPO genauestens zu beachten.

In diesem Zusammenhang wird auch auf den Erlaß des Innenministeriums Württemberg-Baden vom 13. 4. 1949, Nr. III A-1502/29, dessen Inhalt sinngemäß für die Steuerfahnder gilt, verwiesen.

Fett knapp in der Welt

Fettkäufe sind eine Dollarfrage. Diese Feststellung trifft der neueste Jahresbericht des Unilever-Konzerns, der wegen der in ihm erstmals enthaltenen Ziffern besonderes Interesse verdient. Die Fettproduktion der Welt hat heute zwar wieder die Vorkriegshöhe erreicht; jedoch fehlen, während Amerika und die übrigen Dollarländer einen Fettüberschuß von 500 000 t im Jahr haben, der übrigen Welt 2,5 Mill. t. Die dollararmen Länder sind nicht in der Lage, Fett aus Dollarländern zu beschaffen. Hier hilft der Marshallplan viel, der binnen 12 Monaten 250 Mill. Dollar für diesen Zweck zur Verfügung gestellt hat. Während vor dem Kriege je Kopf der Weltbewohner ein Jahreskonsum von 21,75 lb errechnet wurde, waren es 1947 erst 18 lb, 1948 19 lb, und für 1949 wird mit einer Disponibilität von 19½ lb gerechnet. Die wirklichen Fettmengen sind freilich je nach Land, Klima und Einkommen höchst unterschiedlich. Die dollararmen Länder müssen überdies ihre Fettimporte teurer bezahlen als die dollarreichen Länder.

Abnehmende Butterproduktion

Der Frischmilchkonsum hat in vielen Ländern der Welt stark zugenommen. Dadurch wird weniger Butter erzeugt (allein in den USA sank die Butterproduktion gegen die Vorkriegszeit von 985 000 auf 678 000 t jährlich), was wiederum eine starke Steigerung des Margarinkonsums bewirkt hat. In den USA ist die Margarinerzeugung von 169 000 t im Jahr auf 411 000 t jährlich gestiegen.

Rein rechnerisch gesehen liegt der Fettkonsum in Nordamerika noch um 2% unter der Vorkriegshöhe, in den übrigen Ländern der Welt um 13% darunter. Rechnet man aber den erhöhten Frischmilchkonsum hinzu, so kommt man auf wesentlich höhere Fettkonsumziffern in den reichen Ländern. (DRW)

Soja und Mais

Zur Verarbeitung von Soja-Bohnen und Mais zu hochwertigen und billigen Nahrungsmitteln wurde von der Soja-GmbH., Bremen, mit finanzieller Unterstützung des Bremer Staates ein Veredelungswerk errichtet, das mit einer monatlichen Leistung von 300 To. Soja-Erzeugnissen und 120 To. Maisprodukten Ende 1949 die Produktion aufnehmen wird. Es ist auf diesem Gebiet das einzige Industrie-Unternehmen in Westdeutschland. Neben den modernen Fabrikationsanlagen verfügt die Sojagesellschaft über rund 23 000 Tonnen fassenden Silo- und Lagerraum für Soja-Bohnen und Veredelungsprodukte. Außer der Fabrikation soll auch der Importhandel in Sojabohnen gefördert und nach Bremen gezogen werden. Aus der zu 40 Prozent eiweißhaltigen und zu 20 Prozent fetthaltigen Soja bohne, die während der Nachkriegsjahre meist verarbeitet nach Deutschland eingeführt wurde, sollen in erster Linie Eiweiß- und Stärkepräparate gewonnen werden, die als Halbfertigerzeugnisse an die weiterverarbeitenden Betriebe der Ernährungsindustrie geliefert werden. Aus dem Veredelungsprodukt der Soja-Bohne wird Kraftfutter für die Schweinemast hergestellt.

Die Demontage trifft jeden Deutschen

Die Gewerkschaften, die in diesen Tagen abermals vor der Fortsetzung der Demontagen warnen, können einen guten Grund für ihre Bemühungen in Anspruch nehmen. Sie wissen, daß nicht nur die Arbeiter der demontierten Betriebe betroffen werden, sondern daß die gesamte Bevölkerung Westdeutschlands eines Tages die harten Folgen dieser Zerstörung spüren muß.

Da ist, um mit dem dringlichsten zu beginnen, der Wohnungsbau. Vier Millionen Wohnungen sind zu beschaffen, aber Holz ist knapp, zusätzliche Mengen müßten für teure Devisen eingeführt werden. Man braucht Butadien für Fußböden und wasserfesten Wandbelag. Butadien ist eine Vorstufe des synthetischen Kautschuks, die Kautschukherstellung aber gehört zu den verbotenen Industrien. Butadien wird es also nicht mehr geben, es sei denn, man führt es vom Ausland ein, wo Butadien nach deutschem Verfahren hergestellt wird. Oder die elektrische Energie. Im Marshall-Plan wird Westdeutschland auferlegt, die Energiewirtschaft auf höchste Leistungen zu bringen. Jeder sieht diese Notwendigkeit ein. Trotzdem wird die August-Thyssenhütte abgerissen. Sie lieferte 80 v. H. der gesamten deutschen Transformatorblechkapazität. Gleichzeitig mit Thyssen sollen zwei schwere Pressen in Essen und Dortmund demontiert werden, die zur Herstellung der notwendigen 200 Turbosätze erforderlich sind. Der Bau neuer Kraftwerke ist daher in Frage gestellt.

Alliuminumerzeugnisse werden am billigsten auf Braunkohlenbasis produziert. Die am Niederrhein liegenden entsprechenden Anlagen sollen abgebaut werden. Es bleiben die unrentablen arbeitenden, Steinkohlenenergiebenutzenden Betriebe in Lünen. Das bedeutet Verteuerung des Aluminiums.

Wie stark aber unsere ganze Lebenshaltung durch die Demontagen von sechs Hütten und Stahlwerken (in Bochum, Duisburg, Düsseldorf und Hohenlimburg) getroffen wird, zeigt eine Zahl: 1936 entfielen auf den Kopf der Bevölkerung 379 kg Rohstahl, dagegen weist uns der Industrieplan (nach dem sich die Demontage richtet) für 1953 nur 235 kg zu, während die Quote in den USA z. B. 550 kg pro Kopf der Bevölkerung beträgt. Mit der geringen deutschen Quote muß überdies noch die schwergetroffene Eisenindustrie aufgebaut werden, so daß die knappe Rohstahlration überall empfindlich spürbar werden wird.

Namentlich die metallverarbeitende Industrie wird in Schwierigkeiten geraten. Fräsmaschinen werden fehlen, lange Drehstücke für Schiffswellen, Webmaschinen und Generatoren, denn die Herstellerfirmen werden demontiert. Die deutsche Kraftfahrzeugindustrie wird um nur das Wichtigste zu nennen, nicht mehr genügend mit spiralverzahnten Kezelrädern versorgt werden können. Dazu beginnt am 30. September die Demontage der Uhrenindustrie in der französischen Zone.

Gewiß, man wird wieder aufbauen können. Aber allein für den Wiederaufbau der im Kriege zerstörten Eisenindustrie werden bis 1953 800 bis 900 Millionen Investitionskredite benötigt, und die Demontage selbst kostet zu-

sätzliche Millionen. Die Kosten je Tonne Demontagegut belaufen sich auf 800 bis 1000 DM. Der Preis für die Neuherstellung einer Tonne Eisenkonstruktion beträgt hingegen nur 400 DM. Von diesem Gesichtspunkt her ist auch das verschiedentlich wiederholte deutsche Angebot zu verstehen, Reparaturen durch Neuaufbau in den betreffenden Ländern zu leisten.

Die Auswirkung solcher Zahlen liegt auf der Hand: Westdeutschland wird den geforderten Beitrag zum Marshallplan nicht im vollen Umfang erbringen können. Nicht einmal, der Industrieplan kann eingehalten werden. So bleibt nichts anderes übrig, als an die wirtschaftliche Vernunft zu appellieren. Diese Überlegungen haben zu dem erneuten Appell der Gewerkschaften an die USA geführt.

Demontagen in Südbaden

In den Aluminiumwalzwerken Wutöschingen bei Waldshut werden jetzt mit den Demontagearbeiten begonnen. Die Werke werden vollständig einschließlich der Eisenträger der Dachkonstruktion abgebaut. Die für die Totaldemontage vorgesehene Firma Franz Morath, Feinmechanik und Uhrentelle, in Eisenbach bei Neustadt-Schw. arbeitet zunächst noch weiter.

Von 34 südbadischen Betrieben, die in der Demontageplan vom 22. April 1949 enthalten sind, wurde seit April dieses Jahres erst in zehn Betrieben mit den Demontagearbeiten begonnen. In vier Betrieben sind die Demontagen praktisch abgeschlossen.

Wirtschafts-Spiegel

Baden-Baden. Infolge der guten Erfahrungen, die die Stadt Baden-Baden mit dem neuen, durch elektrische Oberleitung betriebenen Autobusverkehr gemacht hat, wurde in der letzten nicht öffentlichen Stadtratssitzung der Aufnahme zweier Darlehen von insgesamt 1 300 000 DM zugestimmt. Der Betrag soll dem weiteren Ausbau des „Obus-Verkehrs“ dienen.

Dortmund (Dena-VWD). Die demontierte Fünfmeter-Straße für Grob- und Mittelbleche im Blechwalzwerk des Hüttenwerkes Hörde wird jetzt zum Versand nach Großbritannien fertig gemacht. Die Anlage, die eine Monatsleistung von 16 000 Tonnen besaß, war für die Ertragslage des Hörder Werkes von außerordentlicher Bedeutung. Der deutsche Vorschlag, die Blechstraße gegen eine andere, im Bau befindliche Anlage auszutauschen, wurde von der britischen Militärregierung abgelehnt.

Im neuen deutsch-französischen Handelsvertrag ist eine Textileinfuhr im Werte von 18 Millionen Dollar aus Frankreich nach Westdeutschland vorgesehen. Davon entfallen 5,3 Millionen Dollar auf Stoffe und über 10 Mill. Dollar auf Rohstoffe und Garne. Es wird erwartet, daß Frankreich in späteren Verhandlungen den Wunsch vorbringen wird, einen größeren Prozentsatz an Textilfertigwaren nach Deutschland zu exportieren. (DENA).

Als Aufsicht der von der VEFV veranstalteten „Wirtschaftsberatungshörsalge“ wurde in der landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim bei Stuttgart ein vierzehntägiger Lehrgang für Bauern und Wohnen eröffnet, an dem maßgebende Fachleute und Interessenten der amerikanischen und französischen Zone teilnehmen.

schaffung. Keinesfalls könne von einer Sättigung des europäischen Kohlemarktes gesprochen werden. Bisher wurden die überschüssigen Kohlemengen von der für die Exportkohleverteilung zuständigen europäischen Wirtschaftskommission in anderen Ländern untergebracht.

Collins warnte davor, bei Absatzschwierigkeiten deutscher Kohle diese ausschließlich in Deutschland behalten zu wollen, wenn auch die deutsche Wirtschaft für diese Kohle sehr aufnahmefähig sei. Es werde der Zeitpunkt kommen, zu dem Deutschland auf seinen Kohle-Export angewiesen sei, da die europäische Brennstoffproduktion sich allmählich immer mehr dem Bedarf annähert. Die deutsche Kohleförderung, die in den Sommermonaten zeitweise unbefriedigend gewesen sei, wird nach Ansicht Collins jetzt, nach Beendigung der Haupturlaubzeit, wieder ansteigen.

Zur finanziellen Lage der Bergbaubranche sagte Collins, sie sei durch die erhöhte Förderung besser geworden. Die kürzlich erfolgte Erhöhung der Güterfrachtsätze und der sozialen Abgaben des Bergbaues sowie der Veränderungen in der Lohnstruktur hätten diesen Gewinn jedoch wieder aufgezehrt.

Wachsendes Interesse für Leipzig

Die vom 30. August bis 4. September stattfindende Leipziger Messe wird nach dem heutigen Anmeldestand von 5 345 Ausstellern besucht gegenüber 4 798 zur Herbstmesse 1948. Das ist eine Zunahme von 12 v. H. Rund 4000 Aussteller entstammen der Ostzone, 711 den Westzonen. Unter den Ostzonen ausstellern befinden sich 1018 volkseigene Betriebe (607 im Vorjahr). An den übrigen Ausstellern hat das Handwerk einen Anteil von 678 Betrieben, unter denen sich noch eine Reihe Genossenschaften befinden. Die insgesamt von den Ausstellern belegte Messestandsfläche beziffert sich auf rund 66 000 qm, gegenüber 56 750 qm zur Leipziger Messe im Herbst 1948. Einem Zuwachs der Aussteller aus den Westzonen steht eine Abnahme der Aussteller aus den Westsektoren Berlins gegenüber. Das Ausland ist an einer Reihe von Einzelausstellungen sowie mit einer großen Kollektivausstellung Italiens an der Messe vertreten. Die Regelung des Messebesuches und Messeverkehrs hat sich mehr und mehr normalisiert.

Die erstmalig wieder seit 1½ Jahren mit 32 Sonderzügen aus dem Westen kommenden Besucher, die eine 50%ige Fahrpreismäßigung auf der gesamten Strecke erhalten, werden nach vereinfachter Abfertigung an den 6 Zonenübergangspunkten durch Kuriergruppen in Empfang genommen, die alle für die Messebesucher notwendigen Formalitäten im Zuge erledigen. Die Verpflegung wird gegenüber dem Frühjahr eine wesentliche Verbesserung erfahren, einmal durch erhöhte Rationssätze, sodann durch zahlreiche Verpflegungsstätten der HO und des Intourist sowie in den 199 Messestadtteilen. Die Straßenbahn und tausend Taxi sind gerüstet, die Messebesucher innerhalb Leipzigs zu befördern.

Sporttagung zur Leipziger Messe. Gemeinsam mit dem Deutschen Sportausschuß in Berlin wird während der Leipziger Messe am 3. September eine Tagung „Herstellung und Verwendung von Sportartikeln“ durchgeführt. Sie will der deutschen Sportartikelindustrie Anregungen für die Gestaltung der Sportgeräte und des Sportbedarfs geben.

Das neue zusätzliche Handelsabkommen zwischen Westdeutschland und Jugoslawien sieht eine Einfuhr nach Westdeutschland in Höhe von 19,6 Millionen Dollar und eine Ausfuhr von 23 Millionen Dollar vor.

Die in Zukunft regelmäßig stattfindenden Wirtschaftsberatungshörsalge sollen zur Modernisierung und Rationalisierung der Land- und Hauswirtschaft beitragen. (Dena.)

Guthaben auf Anlagekonten können, nach Maßgabe des Paragraphen 2 der dritten Durchführungsverordnung zum 4. Gesetz zur Neuordnung des Geldwesens jetzt auch für den Erwerb von Wertpapieren der in den Jahren 1948 und 1949 gegebenen 6%prozentigen Anleihe der Schluchseewerk-AG Freiburg im Breisgau, verwendet werden.

Zwei Jahre Bauzeit für den Mont-Blanc-Tunnel. Der nunmehr auch von der französischen Regierung beschlossene Tunnelbau durch den Mont Blanc wird schätzungsweise zwei Jahre in Anspruch nehmen. Der Tunnel wird 12 km lang sein und bei Chamonix (Frankreich) in einer Höhe von 1200 m in das Massiv des Mont Blanc eintreten. Die Italiener haben auf ihrer Seite vor mehr als drei Jahren mit dem Tunnelbau begonnen und bereits eine 500 m lange Tunnelstrecke gebaut; die Bauarbeiten schreiten auf dieser Seite täglich um etwa 9 m voran. Nach Fertigstellung des Tunnelbaus müssen noch die Zufahrtsstraßen von Chomix bzw. Courmayeur auf italienischer Seite gebaut werden.

Die Kosten des Projektes werden mit 70 Millionen Schweizer Franken beziffert, in die sich Frankreich, Italien, der Kanton Genf sowie die Privatwirtschaft teilen. Sie sollen später durch Erhebung einer Tunnel-Benutzungsgebühr teilweise wieder vereinnahmt werden. Man rechnet mit einem jährlichen Verkehr von 110 000 Kraftfahrzeugen. (VWD.)

Wohin heute Abend?

Schauburg „FABIOLA“. Sprechführung für Baden. Anfang tags. 14.00, 17.00, 20.30 Uhr.

PALI „FABIOLA“. Sprechführung für Baden. Anfang tags. 14.00, 17.00, 20.30 Uhr.

Gloria-Palast „DER SCHATZ DER SIERRA MADRE“. Ein Spitzendim. Beginn tags. 12.00, 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr.

Die Kurber „DER PRIVATSEKRETAR“. Tagl. 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr.

Rheingold „GROSSE FREIHEIT Nr. 7“. Ein Farbfilm. Vort. tagl. 14.00, 18.15, 19.45, 21.00. Sa. auch 23.15 Uhr.

Atlantik „DER HERR KANZLEI-FÜR“. 12, 15, 19, 19, 21 Uhr.

Skala „EIN HERZ SCHLÄGT FÜR DICH“. Tagl. 15, 17, 19, 21 Uhr.

Metropol „DER GRAF VON MONTE CRISTO“. II. Teil. Anfang: Wo., 18.15, 20.30. Sa./So. 16.00, 18.15, 20.30 Uhr.

Gottesdienste

Evangelische Gottesdienste

Sonntag, 27. August 1949. Matthäus-Evangelium: 20 Uhr Wöhrdenkirche, Sonntag, 28. August (1. u. 2. Teil): Altkirchhof, 9.45 Uhr. Wöhrden, Geibelstraße 3: 9.30, 11.00, 12.30, 14.00, 15.30, 17.00, 19.30 Uhr. Seelen. Christuskirche: 10 Uhr Ratzel, Matthäuskirche: 10 Uhr Blasenfeld, 10.45 Uhr. St. Lukas: 10.45, 12.15, 14.45, 17.00, 19.15, 21.00 Uhr. St. Nikolaus: 8 Uhr. St. Lorenz: 14 Uhr. St. Margarethe: 14 Uhr. St. Michael: 14 Uhr. St. Peter: 14 Uhr. St. Paulus: 14 Uhr. St. Sebastian: 14 Uhr. St. Ulrich: 14 Uhr.

Evang.-Luth. Gemeinde 11. Cölz. Kirche Kapellenstr., Anst. Gem.-Versammlg.

Erste Kirche Christi Wissenskirche, Karlsruhe, Richard-Wagner-Straße 11 Gottesdienst: So. 10 Uhr. M. 7 Uhr.

Ämtliche Bekanntmachungen

Amtsgericht - Registergericht - Karlsruhe

Handelsregister - Neuantragungen:

HRA 1471: 15. 8. 49. Munka Josef Golligleitner, Eib. (M. 13) (M. 11) (M. 10) (Schubert), Inhaber: Magda Haver, geb. Bannack, Geschäftsinhaberin, Karlsruhe.

HRA 1472: 15. 8. 49. Fritz Fischer, Wärrn, Kältebad, Zweigabteilung, Karlsruhe, (Draxler 7). Ort der Hauptniederlassung: Berlin-Charlottenburg, Inhaber: Fritz Fischer, Inhaber, Berlin-Charlottenburg.

HRA 1473: 15. 8. 49. Oskar Göpfer, Frankf., Kärber, (Kärberstr. 25). Inhaber: Oskar Göpfer, Kaufmann, Karlsruhe.

HRA 1474: 15. 8. 49. Serpente Lederwaren, Wilma Grünheit, Karlsruhe, (Kärberstr. 134). Inhaber: Wilma Grünheit, Geschäftsinhaberin, Karlsruhe.

HRA 1475: 15. 8. 49. Erik & Naber, Karlsruhe, Glanzhandel mit Textil-, Spiel- und Haushaltswaren, Kriegerstr. 159. Offene Handelsgesellschaft seit 15. November 1948. Persönlich haftende Gesellschafter: Loise Erb, geb. Reisdorf, Erika Naber, Kaufmann, beide in Karlsruhe.

HRA 1476: 15. 8. 49. „Das Teufelhäut“ Leumann & Co., Karlsruhe, Karlsruhe (Teufelhäut), Karlsruhe 45). Offene Handelsgesellschaft seit 1. Mai 1948. Persönlich haftende Gesellschafter: Margareta Leumann, geb. Hesselbach, Teufelhäut, Hildesheim; Franz Neumann, Kaufmann, Karlsruhe. Die Gesellschafter sind zur gemeinsamen Vertretung der Gesellschaft ermächtigt.

HRA 1477: 15. 8. 49. Karlsruhe Maschinen- und Feinmechanik, Karlsruhe (Friedrichstr. 12). Gegenstand des Unternehmens: Überbetrieb u. Weiterführung des früher unter der Firma K. H. Wimpfheimer, später unter der Firma Karlsruhe Meisterei, Leumann & Co., betriebenen Unternehmens unter Maßnahme der Herstellung und der Montage von Maschinen, Getriebefabrikaten und Getriebegehäusen. Die Gesellschaft kann sich an anderen Unternehmen beteiligen und Zweigniederlassungen errichten. Stammkapital: 210.000 DM. Geschäftsführer: Carl F. Wimpfheimer, Kaufmann, Los Angeles, Calif. Max Jansen, Karlsruhe. Ein- registriert. Der Gesellschaftsvertrag ist am 24. Mai 1949 errichtet. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so ist jeder Geschäftsführer berechtigt, die Firma allein zu vertreten. Nicht eingetragene Die Gesellschafter bringen das Vermögen der bisherigen Firma Karlsruhe Meisterei Leumann & Co. mit Aktiven und Passiven in die Gesellschaft ein. Art und Bewertung der einzulassenden Bestände dieses Vermögens sind aus der dem Gesellschaftsvertrag angeschlossenen Aufzählung, Bekanntschaftsblatt in das Blatt, in welchem das Registergericht Karlsruhe seine amtlichen Bekanntmachungen veröffentlicht.

HRA 1478: 20. 8. 49. Omelette-Gesellschaft mit beschränkter Haftung für Eisverarbeitung, Karlsruhe (Kaiserstraße 12). Gegenstand des Unternehmens: Einkauf und Verkauf sowie Verarbeitung von Erdbeeren aller Art, sowie...

TANZ-EISELE Soffenstraße 35
Schule
NEUE KURSE beg. Sept. Oktober

Offene Stellen

Herren (Damen)
für lebhafte, einfache Arbeitstätigkeit gesucht. Alt. kurze Angabe der bisherigen Tätigkeit an Referenzen an Anst.-Schwarz, P. u., Zähringerstr. 76.

Vertreter
für Fußbodenpflegemittel bei gutem Verdienst gesucht. Angebote u. M 479 „AZ“ Khe.

PROPAGANDISTEN
Mess- und Markthändler für Messgeschäfte gesucht. Muster und Anleitung DM 1.- SOMMER, Nowackanlage 11.

Damen und Herren
für Privatverkauf von Verbrauchs-Markenartikeln für Karlsruhe u. Umgebung gesucht. Angeb. s. 609 an „AZ“, Waldstr. 28.

Suchgeschwändler
Industrievertreter
mit nachweislicher, erfolgreicher Tätigkeit als Bezirksvertreter für den Vertrieb von Elektromotoren. Angeb. u. M 308 „AZ“ Karlsruhe.

Lehrling
der Lust hat, das Bleiher- und Ischalat-Händlerwerk zu erlernen, kann sofort einsetzt werden. Bewerb. u. Z. 222 an „AZ“, Karlsruhe.

Lehrstelle
Suche für meine Tochter km. Lehrstelle. Stanografie u. Maschinenschreiberei per. Off. u. M 2408 „AZ“, Karlsruhe.

Höre gut mit Deinem Apparat hast Du ihn von **RADIO-ADE**

Dr. Helmuth Hauth
wieder als Rechtsanwalt zugelassen.
Büro jetzt!
Weberstraße 8 (Straßenbahnhaltestelle, Linie 3 Moltkestraße) / Telefon 3313

Zu verkaufen
Multigraph Modell 66
in sehr guter Zustand, zu verkaufen. Büromaschinen-Kundendienst **R. BEISSWENGER**, Mannheim Schweininger Str. 24 - Telefon 420 39

„Adler“-Schreibmasch.
„Modell P“, in gutem Zustand, zu verkaufen. Angeb. unter M 533 an „AZ“, Khe., Waldstr. 28.

Büfett
bombenbeschi., modern, zu verkaufen. Angeb. u. M 390 an „AZ“, Karlsruhe.

Washingmaschine
Jahra Vollautomat, bei altem, Angebot u. M 473 „AZ“, Karlsruhe.

Gebr. Gasherd
neuwert., m. Back- u. Wärmeeisen zu verkaufen. Bergmeister, Liedelsheim Hauptstraße 88.

Schreibergarten
4-8 A. in d. Gen. od. Kübler Krug od. Fluggelände, parz. od. kaufen gesucht. Angeb. u. M 101 „AZ“ Khe.

Mietgesuche
junges Ehepaar sucht für sofort 2 Zimmer mit Bad. Auch Vorort erwünscht. Angeb. unter 477 an „AZ“ Karlsruhe.

Verschiedenes
Dame,
35 J. blond, 1.72 gr., wünscht charaktervollen Herrn zwecks gemeinsamer Freizeitgestaltung kenn. zu lernen. Bildfotos o. V. 308 an „AZ“ Karlsruhe.

Zu verkaufen
In sehr guter Zustand, zu verkaufen. Büromaschinen-Kundendienst **R. BEISSWENGER**, Mannheim Schweininger Str. 24 - Telefon 420 39

„Adler“-Schreibmasch.
„Modell P“, in gutem Zustand, zu verkaufen. Angeb. unter M 533 an „AZ“, Khe., Waldstr. 28.

Büfett
bombenbeschi., modern, zu verkaufen. Angeb. u. M 390 an „AZ“, Karlsruhe.

Washingmaschine
Jahra Vollautomat, bei altem, Angebot u. M 473 „AZ“, Karlsruhe.

Gebr. Gasherd
neuwert., m. Back- u. Wärmeeisen zu verkaufen. Bergmeister, Liedelsheim Hauptstraße 88.

Schreibergarten
4-8 A. in d. Gen. od. Kübler Krug od. Fluggelände, parz. od. kaufen gesucht. Angeb. u. M 101 „AZ“ Khe.

Jetzt auch wieder AKA-FLUID
das bewährte Hausmittel
hältlich in Apotheken u. Drogerien
Faschenflasche... DM 1.20
Achten Sie auf den Namen und die bekannte Originalpackung. Es gibt viele Nachahmungen.
AUGUST KÜNZEL Telefon 7538
KARLSRUHE, MATHYSTRASSE 11

Reifen-Gablenz
KARLSRUHE/Bd., Geibelstr. 40, Tel. 1385
Fabrik, Runderneuerungsbetrieb für alle Kfz.-Berufungen
liefert neue Reifen aller Größen ob Lager Runderneuert und gebrauchte Reifen, auch ausgefallene Größen

Und Sonntags ins Freie mit Kamera und Film
von **Heinrich Holzmann**
Photo-Globus
Karlsruhe Waldstraße 35 Tel. 9047
Durlach Ludstraße 28 Tel. 9103
Kauft bei unseren Inserenten!

Josef Rieger
Bauleitner u. Installationsgeschäft
Karlsruhe Amalienstr. 4 Telefon 7267
Ausführung aller ins Fach einschlagenden Arbeiten
Reparaturen
Spezialisiert: Sanitäre Einrichtungen

ERES
KAFFEE
täglich frisch geröstet aus der Rösterei **Ernst Essig**
K'he-Rintheim, Huttenstr. 30
Lohnröstungen werden prompt und preiswert ausgeführt

Anzeigen- und Abonnementannahme
in **Bruchsal** Alexander Brändle, Wöhrdenstraße 5
Ettlingen Karl Schneider, Buchbinderei, Albst. 31
BADISCHE ABENDZEITUNG
Karlsruhe, Waldstraße 28

Anf Grund des großen Erfolges wird die Ausstellung im Konzerthaus „Was Meisterhände schaffen“
des Badischen Bekleidungshandwerks bis einschließlich Mittwoch, den 31. August 1949, 22 Uhr verlängert.
Eintrittspreis DM 1.- mit Gewinnmöglichkeit.

Karl Schneider
BUCHBINDEREI
PAPIER- UND SCHREIBWAREN
EINRAHMUNG - KARTONAGEN
ETTINGEN (BADEN) - FERNR. 326
Verarbeitung aller Druckerzeugnisse | Anfertigung von Schreibmappen, Schreibunterlagen, Photoalben
Einrahmungen aller Art | Reiche Auswahl in Bilderalben | Reparaturen aller Art billigst

Jetzt für jede Hausfrau auf Nahrungsmittelmärkten zum Backen und Kochen
MONDAMIN
Fordern Sie Rezepte vom MONDAMIN-BERATUNGSDIENST
Hamburg 1-Postfach 1000

Malerarbeiten und Tapetenkleben
Ehepaar sucht vom 1. bis 17. 9. ein- oder zwei- bis drei- wöch. Verpfleg. welches Sped. von Eutin ein- ladung an 4-1433 bei Ehem. Akkord. Ehem. Verbr. geb. Schlb. Pen. bis h. haus nah. Übernehm. Welche interess. Men?

Wir suchen
zwecks Übernahme einer Bezirksvertr. stelle
rührige Mitarbeiter
Lohn, Kapital und Verkenntnisse nicht erforderlich. Auch nebenberuflich. Monatsinkommen 50-100 DM
Nähern erbeten an **FIMEX**
(16) Kassel, Karl-Marx-Straße 85.

Hämorrhoiden sind heilbar
auch in schweren Fällen d. Ruzmassal (Salbe u. Zäpfchen). Tausendfach bewährt. In Apotheken erhält. Prop. d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 137

Stellen-Gesuche
Ehrlicher, fleißiger Mann
sucht Vertrauensstellen als Hkakassier oder ähnliches. Zuschriften erbeten unter 486 c an „AZ“ Karlsru.

Ihre Umsätze
helle die Ihnen steigen. Geben Sie mir die Gelegenheit, um dies zu beweisen. Bin gelernter Verkäufer, 40 Jahre, intelligent, verantwortungsbewusst, vielseitig und Ideenreich. Schreiben Sie unt. Nr. W 471 an „AZ“ Karlsruhe.

Bilanzbuchhalter
süchtig, mit guter Allgemeinbildung, u. la Zeugnisse, sucht neuen Wirkungskreis. Zuschr. u. 698 „AZ“ Khe., Waldstraße 28.

Stenotypistin
süchtig, mit guter Allgemeinbildung, u. la Zeugnisse, sucht neuen Wirkungskreis. Zuschr. u. 698 „AZ“ Khe., Waldstraße 28.

Tiermarkt
Junghehen
weiß, Leghorn u. rebbl. Halbtener, 8-9 Woch. DM 7.50. Jede Woche älter DM 1.50 mehr. Fast legerst. Stok. DM 15.-. Beliebteste Züchtlinge u. gleich. Preis. 40er Legehennen Stok. DM 13.00. Pakingtonen, 8 Woch. DM 7.50 auf. Lieferk. Verk. Nachb. Leb. Anz. quant. Bahnstation anheben. Geflügelhof, Grünhaus, Haus Hensel 30, Post Halle 1. W.

Reinigungs-Geschäft
OSKAR SEISER
Fernruf 3773 / KARLSRUHE / Lorenstr. 8
Reinigung von Schaufenstern, Glastüren und Wohnungsfenstern - Übernahme der Reinigung ganzer Neu- und Umbauten
Elektrisches Bodenschleifen.

Urquell Steinhäger
würzig mit dem bekannten Schinkenbild!

„AZ“ Badische Abend-Zeitung
mit ihren ausführlichen Sporberichten! Erhältl. an jedem Zeitungshändler

PFEIFFER & MAY, KARLSRUHE I.B.
Großhandel in Blechen - Röhren - Sanitären Einrichtungen
Verbindungsstücke - Kanalisations-Artikel - Kleisenwaren - Werkzeugmaschinen verschiedener Art - Komplett sanitäre Einrichtungen
Badewannen - Badeöfen - Klosets - Hauswasser-Versorgungsanlagen

Das große Spezialgeschäft:
SERHERDLADEN SOMMER KG
Herrenstr. 25
Ecke Erbprinzenstraße

